Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,
Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Sechszehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 0.

Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Sechszehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1830.

Inhalt des einunddreißigsten Buchs.

[Nach Roms Erb. 551 – 553.]

Von der Wiedererneuerung des eine Zeitlang aufgegebenen Krieges gegen den Macedonischen König Philippus werden folgende Ursachen angegeben: zur Zeit der Weihen kamen zwei junge Acarnanen, welche nicht eingeweiht waren, nach Athen, und traten mit andern ihrer Landsleute in das Heiligthum der Ceres. Dafür wurden sie, gleich als hätten sie den höchsten Frevel verübt, von den Athenern getödtet. Die Acarnanen, im Schmerze über den Tod ihrer beiden Mitbürger, baten, um sie zu rächen, Hülfe von Philippus. Cap. 14 ff. Wenige Monate nachdem den Carthagern Friede verwilliget war, im 55sten Jahre nach Erbauung Roms, bitten Gesandte der Athener, deren Stadt von Philippus berennt war, den Senat um Hülfe, der Senat trägt darauf an, dieselbe ihnen zu leisten, und obgleich der Bürgerstand, dem die unausgesetzte Beschwerde so vieler Kriege drückend war, dagegen stimmt, so setzten die Väter dennoch ihren Antrag durch, und auch das Volk genehmigte, daß dem verbündeten Staate Unterstützung geleistet werde. Cap. 1. 5 ff. Die Führung dieses Krieges wird dem Consul Publius Sulpicius übertragen; dieser führt das Heer nach Macedonien und liefert dem Philippus einige glückliche Reitertreffen. Cap. 8 ff. Die von Philippus belagerten Abydener erwürgen, nach dem Beispiele der Saguntiner, die Ihrigen und sich selbst. Cap. 16 – 18. Der Prätor Lucius Furius besiegt in einer Feldschlacht die sich empörenden Insubrischen Gallier und den Pöner Hamilcar, der in jener Gegend Krieg erregte. Hamilcar wird in diesem Streite ge-

tödtet, nebst 36,000 Menschen. Cap. 21 f. Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen des Königs Philippus und des Consuls Sulpicius, und welche Städte Beide eroberten. Cap. 22 ff. Der Consul Sulpicius wurde in Führung des Krieges unterstützt von König Attalus und von den Rhodiern. Cap. 2. 3. 45 ff. Ueber die Gallier triumphirt der Prätor Lucius Furius. Cap. 49.

Einunddreißigstes Buch.

---

1. Auch mich freut es, gleich als hätte ich selbst Theil gehabt an der Arbeit und Gefahr, an's Ende des Punischen Krieges gekommen zu seyn. Zwar Wer eine vollständige Geschichte der Römer zu versprechen gewagt hat, sollte mit nichten bei einzelnen Theilen eines so großen Werkes ermüden: doch wenn ich bedenke, daß dreiundsechzig Jahre (denn so viele sind es von dem ersten Punischen Kriege bis zum Ende des zweiten) mir eben so viele Bücher eingenommen haben, als die vierhundert acht und achtzig Jahre von Erbauung der Stadt bis zum Consul Appius Claudius, dem ersten, welcher gegen die Carthager zu Felde zog, so sehe ich bereits im Geiste voraus, daß ich, ähnlich Denjenigen, welche von den seichten Stellen zunächst dem Ufer verleitet, zu Fuße in das Meer hinein gehen, je weiter ich vorschreite, in eine desto ungemessenere Tiefe und gleichsam in einen Abgrund gerathe, und daß die Arbeit beinahe wachse, welche durch Vollendung je des Nächsten abzunehmen schien. Dem Punischen Frieden reihte sich sogleich der Macedonische Krieg

an, der Gefahr nach keineswegs vergleichbar; sehe man nun auf die Mannhaftigkeit des Feldherrn, oder auf die Kraft der Krieger; aber durch den Glanz der alten Könige, durch den grauen Ruhm des Volkes und durch die Größe der Herrschaft, welcher sie einst einen großen Theil Europa's, und den größern von Asien durch die Waffen unterworfen hatten, beinahe noch berühmter.

Uebrigens war der gegen zehn Jahre vorher wider Philippus begonnene Krieg drei Jahre früher aufgegeben worden, indem nur die Aetolier sowohl den Krieg als den Frieden veranlaßt hatten. Nun aber ließen die Römer, welche durch den Punischen Frieden jetzt ledige Hände hatten, aufgebracht über Philippus, theils weil er den Frieden gegen die Aetolier und andere Bundesgenossen derselbigen Gegend unredlich hielt, theils um der Hülfsvölker und Gelder willen, welche er vor Kurzem nach Africa dem Hannibal und den Pönern geschickt, durch die Bitten der Athener, welche er nach Verwüstung des platten Landes in ihre Stadt gedrängt hatte, zu Erneuerung des Krieges sich bestimmen.

2. Um eine und dieselbe Zeit ungefähr kamen sowohl vom König Attalus, als von den Rhodiern Gesandte und meldeten, daß auch Asiens Städte beunruhigt werden. Diesen Gesandtschaften wurde geantwortet: der Senat werde auf Asiens Lage aufmerksam seyn. Die Berathschlagung über den Macedonischen Krieg wurde, ohne vorher etwas auszumachen, auf die Consuln verschoben, welche noch im Felde waren. Indessen wurden an Ptolemäus, König von Aegyp-

ten, drei Gesandte, Cajus Claudius, Marcus Aemilius Lepidus, Publius Sempronius Tuditanus geschickt, theils die Besiegung Hannibals und der Pöner zu melden, theils dem Könige zu danken, daß er in mißlicher Lage, während selbst angrenzende Bundesgenossen die Römer verließen, treu geblieben, und ihn zu bitten, er möchte, wenn das Römische Volk, genöthigt durch Beleidigungen, Krieg gegen Philippus anfinge, die alte Gesinnung gegen dasselbe behalten. Ungefähr um die gleiche Zeit hieß der Consul Publius Aelius in Gallien, welcher, auf die Nachricht, daß die Bojer vor seiner Ankunft Einfälle in die Länder der Bundesgenossen, gemacht, um dieses Auflaufes willen zwei Legionen in der Eile ausgehoben und vier Cohorten von seinem Heere zu denselben hatte stoßen lassen, den Obristen der Bundesgenossen Cajus Oppius, mit dieser zusammengerafften Schaar durch den Theil von Umbrien, welcher der Sappinische Canton heißt, in das Bojische Gebiet eindringen. Er selbst zog eben dahin auf offener Straße, mitten durch das Gebirge. Oppius, nachdem er in das feindliche Land eingerückt, plünderte anfangs ganz glücklich und ohne Gefahr. Als er hierauf bei der Veste Mutilum eine recht gute Stellung gewählt, und, um das Getreide abzumähen, (denn schon waren die Feldfrüchte reif), auszog, ohne die Umgegend zu erforschen, noch hinreichend starke Posten, welche gewaffnet, die ungewaffneten Arbeiter hätten decken sollen, auszustellen, so wurde er, mit den Getreideholenden unvermuthet von den Galliern überfallen und umzingelt. Da ergriff Schrecken auch die Bewaffneten, daß sie ebenfalls flohen. Gegen siebentausend Mann, in den Kornfeldern zerstreut, wurden niedergehauen, unter

ihnen Cajus Oppius der Obriste selbst. Die Uebrigen, durch die Angst in ihr Lager getrieben, kamen von da, ohne eigentlichen Anführer, durch der Krieger gemeinsamen Beschluß, in der folgenden Nacht, mit Zurücklassung eines großen Theils ihrer Habe, über fast unwegsame Waldgebirge zu dem Consul, welcher, ohne in dieser Gegend sonst etwas Denkwürdiges gethan zu haben, ausser daß er das Land der Bojer verheerte und mit den Ingaunischen Liguriern einen Vertrag schloß, nach Rom zurückkehrte.

3. In der ersten von ihm veranstalteten Sitzung des Senats, wurde auf allgemeines Verlangen, daß er vor allem die Verhältnisse mit Philippus und die Klagen der Bundesgenossen vornehme, sogleich darüber vorgetragen, und der zahlreich versammelte Senat beschloß: der Consul Publius Aelius solle, nach eigener Wahl, einen Befehlshaber abschicken, die Flotte, welche Cneus Octavius aus Sicilien zurückbringe, zu übernehmen und nach Macedonien zu segeln. Marcus Valerius Lävinus war es, der als Proprätor abgeschickt, bei Vibo achtunddreißig Schiffe von Cneus Octavius übernahm und nach Macedonien segelte. Als dort zu ihm der Gesandte Marcus Aurelius kam und ihm darlegte, wie große Heere, wie viele Schiffe der König ausgerüstet, und wie derselbe in allen Städten des festen Landes nicht nur, sondern auch auf den Inseln, theils durch eigenen Besuch, theils durch Gesandte, Alles zu den Waffen mahne, und wie die Römer mit größerem Kraftaufwand den Krieg anfangen müßten, damit nicht bei ihrem Zaudern Philippus wage, was früher Pyrrhus von einem bedeutend kleineren Reiche

aus gewagt habe; so wurde beschlossen, Aurelius solle Dasselbe den Consuln und dem Senate schreiben.

4. Als am Ende dieses Jahres ein Antrag gemacht wurde wegen der Ländereien für die alten Krieger, die unter Anführung und Oberbefehl des Publius Scipio den Krieg in Africa geendigt hatten, so beschlossen die Väter, der Stadtprätor Marcus Junius möchte gefälligst zehn Bevollmächtigte ernennen, um was in Samnium und Appulien Staatseigenthum der Römer sey, zu vermessen und zu vertheilen. Gewählt wurden Publius Servilius, Quintus Cäcilius Metellus, Cajus und Marcus Servilius (Beide hatten den Beinamen Geminus), Lucius und Aulus Hostilius Cato; Publius Villius Tappulus, Marcus Fulvius Flaccus, Publius Aelius Pätus, Quintus Flaminius. In jenen Tagen wurden zu Consuln gewählt, Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius Cotta. Der Consul Publius Aelius hielt die Wahlen. Prätoren wurden sodann Quintus Minucius Rufus, Lucius Furius Purpureo, Quintus Fulvius Gillo, Cneus Sergius Plancus.

Die Römischen Bühnenspiele wurden dieses Jahr prachtvoll und mit vielem Aufwande veranstaltet von den adeligen Aedilen Lucius Valerius Flaccus und Lucius Quinctius Flamininus. Zwei Tage nach einander wurden sie gefeiert, und eine sehr große Menge Getreides, welche Publius Scipio aus Africa geschickt hatte, vertheilten die Aedilen je zu vier Assen unter das Volk mit größter Gewissenhaftigkeit und zu allgemeinem Danke.

Auch die bürgerlichen Spiele wurden dreimal ganz wiederholt von den Bürgerädilen Lucius Apustius Fullo und

Quintus Minucius Rufus, der als Aedil zum Prätor gewählt worden war. Auch wurde dem Jupiter ein Gastmahl der Spiele halber veranstaltet.

5. Im fünfhundert zweiundfünfzigsten Jahre nach Erbauung der Stadt, unter dem Consulate des Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius wurde Krieg angefangen mit dem Könige Philippus, wenige Monate, nachdem man den Carthagern Frieden verwilligt hatte. Dieß war das allererste, was am 15. März, dem Tage, an welchem damals das Consulat angetreten wurde, der Consul Publius Sulpicius in Vortrag brachte, und der Senat beschloß, die Consuln sollten denjenigen Göttern, welchen sie selbst es für gut fänden, größere Opferthiere darbringen, mit folgendem Gebete: „Was Senat und Volk von Rom in Sachen des gemeinen Wesens und des neuen Krieges, welcher angefangen werden solle, vorhabe, solches möge für das Römische Volk, die Bundesgenossen und die Latiner allesammt zu Glück und Heil gereichen;" gleich nach dem Opfer und Gebete möchten sie über das gemeine Wesen und über die Posten den Senat befragen. — Gerade im rechten Augenblick, um die Gemüther zum Kriege zu reizen, lief in diesen Tagen nicht nur der Bericht von dem Gesandten Marcus Aurelius und dem Proprätor Marcus Valerius Lävinus ein, sondern es kam auch eine neue Gesandtschaft der Athener um zu melden, daß der König ihren Grenzen sich nahe, und daß in Kurzem nicht blos ihr Gebiet, sondern auch ihre Stadt in desselben Gewalt seyn werde, wofern nicht Hülfe von den Römern käme. Nachdem die Consuln erklärt hatten, das Opfer sey gehörig gebracht, das Gebet von den Göttern, nach dem Spruche der

Opferschauer, gnädig angenommen, die Eingeweide seyen glückverkündend gewesen, und Erweiterung des Gebietes, Sieg und Triumph werde verheißen, so wurden die Berichte des Valerius und Aurelius gelesen, und die Gesandten der Athener angehört. Darauf wurde vom Senate beschlossen, diesen Bundesgenossen zu danken, daß sie, ungeachtet langer Versuchungen, nicht einmal aus Furcht vor Belagerung die Treue gebrochen hätten.

Wegen der geforderten Hülfe, wolle man dann Bescheid geben, wann die Consuln über die Posten geloost, und derjenige Consul, dem der Befehl in Macedonien zufalle, auf eine Kriegserklärung gegen den Macedonischen König Philippus bei dem Volke angetragen hätte.

6. Publius Sulpicius erhielt durch das Loos den Oberbefehl in Macedonien, und dieser machte den feierlichen Antrag an das Volk: „ob es wolle und befehle, daß dem Könige Philippus, und den Macedoniern, seinen Unterthanen wegen Beleidigung und Befehdung der Bundesgenossen des Römischen Volkes Krieg erklärt werde?„ Der andere Consul Aurelius bekam seinen Posten in Italien; darauf looseten die Prätoren: Eneus Sergius Plancus erhielt die Stadt, Quintus Fulvius Gilla Sicilien, Quintus Minucius Rufus das Bruttische, Lucius Furius Purpureo Gallien. Der Antrag wegen des Macedonischen Krieges wurde in der ersten Versammlung beinahe von allen Centurien verworfen. Dieß hatten die Bürger, theils ermüdet durch die lange Dauer und den Druck des Krieges, von selbst aus Abneigung gegen Beschwerden und Gefahren gethan, theils hatte der Bürgertribun Quintus Bäbius den alten Weg die Väter anzu-

schwärzen eingeschlagen, und ihnen vorgeworfen, man lasse einen Krieg aus dem andern erwachsen, damit das Volk nie des Friedens sich erfreuen könne.

Die Väter nahmen Dieß übel auf, der Bürgertribun erhielt im Senate die bittersten Vorwürfe, und Jeder forderte aus eigenem Triebe den Consul auf, noch einmal eine Volksversammlung für den Antrag anzukünden, die Schlaffheit des Volkes zu rügen und ihm zu beweisen, wie schädlich und beschimpfend dieser Aufschub des Krieges wäre.

7. Der Consul hielt auf dem Marsfelde einen Volkstag, rief, ehe er die Centurien zur Abstimmung schreiten ließ, die Versammelten herbei, und sprach: „Ihr scheinet mir nicht zu wissen, Quiriten, daß man euch nicht befragt, ob ihr Krieg oder Frieden wollet, denn hierin läßt Philippus, der zu Wasser und zu Lande zu einem gewaltigen Kriege sich rüstet, euch keine freie Wahl, sondern ob ihr die Legionen nach Macedonien übersetzen oder den Feind nach Italien kommen lassen wollet. Welch' ein Unterschied dieß sey, habt ihr, wenn je zuvor, wenigstens im letzten Punischen Kriege erfahren. Denn wären wir den belagerten, und unsern Schutz anflehenden Saguntinern, wie einst unsere Väter den Mamertinern, rasch zu Hülfe geeilt, Wer zweifelt, daß wir nach Hispanien den ganzen Krieg abgeleitet haben würden, welchen wir durch Zaudern zu unserm größten Unglücke nach Italien kommen ließen. Nicht einmal das ist zweifelhaft, daß wir eben diesen Philippus, welcher bereits durch Gesandte und Briefe den Uebergang nach Italien mit Hannibal verabredet hatte, durch Absendung einer Flotte unter Lävinus, welcher seinem Angriffe zuvorkommen mußte, in Ma-

cedonien zurückgehalten haben. Und was wir thaten, da wir einen Hannibal als Feind in Italien hatten, das zaudern wir jetzt zu thun, da Hannibal aus Italien vertrieben, und die Carthager besiegt sind! Wir sollten durch Athens Eroberung den König unsere Schläfrigkeit erproben lassen, wie einst durch Sagunts Eroberung den Hannibal? Nicht fünf Monate darauf, wie Hannibal von Saguntum aus, sondern fünf Tage nach seinem Auslaufen von Corinthus wird er in Italien seyn. Stellet immerhin Philippus nicht dem Hannibal, die Macedonier nicht den Carthagern gleich, einem Pyrrhus wenigstens werdet ihr ihn gleichstellen. „Gleichstellen," sage ich; wie sehr übertrifft nicht der Eine den Andern, das eine Volk das andere? Eine sehr kleine Zugabe zum Macedonischen Reiche war Epirus immer, und ist es bis auf diesen Tag; den ganzen Peloponnesus hat Philippus in seiner Gewalt, ja Argos selbst, verherrlicht nicht blos durch alten Ruhm, sondern auch durch Pyrrhus Tod. Nun vergleichet unsere Lage! wie viel blühender war Italien, wie viel ungeschwächter unsere Macht, — wir hatten noch die Feldherrn, wir hatten noch so viele Heere, welche der Punische Krieg nachher hinraffte: und doch erschütterte Pyrrhus Alles durch seinen Angriff, und kam, ein Sieger, beinahe vor die Stadt Rom. Nicht die Tarentiner nur, und jene Küste Italiens, welche man Großgriechenland nennt, — daß man denken könnte, sie hätten gleicher Sprache, gleichem Namen sich zugewandt, — sondern auch die Lucaner, die Bruttier, die Samniten fielen ab von uns. Wenn Philippus nach Italien herüberkäme, glaubt ihr wohl, daß diese Länder ruhig oder treu bleiben werden? Sie blieben es ja

wohl nachher im Punischen Kriege!! Immerdar werden diese Völker, außer wenn Niemand mehr da ist, an den sie abfallen können, uns abtrünnig werden. Hättet ihr keine Lust gehabt nach Africa überzusetzen, heute noch hättet ihr in Italien den Hannibal und die Carthagischen Feinde. Nein Macedonien, nicht Italien, habe den Krieg, der Feinde Städte und Länder zerstöre Schwert und Feuer! Erfahren haben wir jetzt, daß unsere Waffen glücklicher und gewaltiger auswärts als in der Heimath sind. Gehet hin zum Abstimmen, unter der Götter gütigem Beistand, und genehmiget das Gutachten der Väter. Diesen Entschluß räth euch nicht blos der Consul, sondern auch die unsterblichen Götter, welche mir, als ich opferte und betete, daß dieser Krieg für mich, für den Senat und euch, sammt den Bundesgenossen und dem Latinischen Volke, für unsere Flotten und Heere guten und erwünschten Ausgang haben möge, lauter Freude und Glück verkündet haben."

8. Nach dieser Rede ließ er sie abstimmen, und Alle stimmten, dem Antrage gemäß, auf den Krieg. Hierauf wurde nach einem Senatsbeschlusse von den Consuln ein dreitägiges Betfest angeordnet, und an allen heiligen Stätten wurden die Götter angefleht um guten und glücklichen Ausgang des Krieges, den das Volk gegen Philippus beschlossen hätte.

Auch wurden die Bundespriester vom Consul Sulpicius befragt, ob man den Krieg, der dem Könige Philippus erklärt werden solle, durchaus diesem selbst ankündigen müsse, oder ob es genüge, denselben an die nächsten Posten auf den Grenzen seines Reiches zu erklären? die Bundespriester entschieden: das Eine sey so gut als das Andere. Dem Consul

wurde vom Senat überlassen, nach eigener Wahl einen Nicht-Senator als Boten abzuschicken, um dem Könige den Krieg zu erklären. Hierauf war von den Heeren der Consuln und Prätoren die Rede. Die Consuln erhielten den Auftrag, jeder zwei Legionen auszuheben und die alten Heere zu entlassen. Dem Sulpicius, welchem die Führung eines neuen, durch seinen Namen schon bedeutenden Krieges übertragen war, wurde erlaubt, aus dem Heere, welches Publius Scipio aus Africa zurückgebracht, Freiwillige, welche er bekommen könnte, mitzunehmen, aber wider Willen solle er keinen alten Krieger zum Zuge zwingen dürfen. Den Prätoren Lucius Furius Purpureo und Quintus Minucius Rufus sollte der Consul, jedem fünftausend Latinische Bundesgenossen geben, mit welchen Schaaren, der Eine Gallien, der Andere das Bruttische besetzt halten sollte.

Quintus Fulvius Gillo erhielt ebenfalls Befehl, aus dem bisherigen Heere des Consuls Publius Aelius, von Denen, welche die wenigsten Jahre gedient hätten, so viele auszuwählen, bis auch er fünftausend Bundesgenossen und Latiner zusammen hätte; damit sollte die Provinz Sicilien besetzt werden. Dem Marcus Valerius Falto, der als Prätor im vorigen Jahre in Campanien gestanden hatte, wurde sein Befehl auf ein Jahr verlängert, um als Proprätor nach Sardinien überzusetzen und aus dem dortigen Heere fünftausend Latinische Bundesgenossen, welche die kürzeste Zeit gedient hätten, auszuwählen. Auch erhielten die Consuln Befehl zwei Stadtlegionen auszuheben, um diese, wohin es die Umstände fordern würden, schicken zu können, da viele Völkerschaften in Italien, während des Krieges mit den Pö-

nern verbündet, und von denselben angesteckt, noch immer in bitterer Gährung waren. Sechs Römische Legionen wollte in diesem Jahre der Staat in seinem Dienste haben.

9. Mitten unter den Kriegsrüstungen kamen Gesandte vom König Ptolemäus und meldeten: „die Athener hätten den König um Hülfe gegen Philippus gebeten. Inzwischen werde, ungeachtet dieselben ihre gemeinschaftlichen Bundesgenossen seyen, der König doch, — außer auf Verlangen des Römischen Volkes — weder eine Flotte, noch ein Heer zu jemands Vertheidigung oder Angriff nach Griechenland schicken. Entweder werde er ruhig in seinem Reiche sich verhalten, wenn es dem Römischen Volke die Umstände erlaubten die Bundesgenossen zu vertheidigen, oder werde er die Römer, wenn sie dieß lieber wollten, ruhen lassen und selbst Truppen absenden, welchen es ein leichtes seyn werde, Athen gegen Philippus zu schützen." Dem Könige wurde vom Senat gedankt und geantwortet: „das Römische Volk sey entschlossen die Bundesgenossen zu schirmen; sollte man zu diesem Kriege etwas bedürfen, so werde man es dem Könige anzeigen und sey überzeugt, in der Macht seines Reiches eine feste und getreue Stütze des Staates zu besitzen. Darauf wurden den Gesandten jedem fünftausend Aß nach einem Senatsbeschluß zum Geschenke überschickt. — Als die Consuln Mannschaft aushoben und die zum Kriege nöthigen Anstalten trafen, verlangten die besonders im Anfange neuer Kriege ängstlichen Bürger, ungeachtet bereits öffentliche Gebete angestellt, und an allen heiligen Stätten die Götter angefleht worden waren, um Nichts zu unterlassen, was sonst je geschehen sey, daß

der Consul, welcher den Befehl in Macedonien erhalten hätte, dem Jupiter Spiele und ein Geschenk gelobe. Aber das Gelübde für den Staat verzögerte der Hohepriester Licinius, durch die Erklärung, der Consul dürfe keine unbestimmte Summe geloben, da diese Summe nicht zum Kriege verwendet werden könne. Sie müsse sogleich niedergelegt und dürfe nicht mit anderem Gelde vermengt werden. Ohne diese Vorkehr könne das Gelübde nicht gehörig gelöst werden. Obgleich die Behauptung an sich, und Der, welcher sie aufstellte, Rücksicht gebot, so bekam der Consul dennoch den Auftrag, die Gesammtbehörde der Oberpriester zu befragen, ob man, ohne die Summe zu bestimmen, ein gültiges Gelübde thun könne? Man könne es, ja es sey noch besser, entschieden die Oberpriester, da gelobte der Consul, mit denselben — vom Hohenpriester ihm vorgesprochenen Worten, mit welchen bis dahin gewöhnlich die fünfjährigen Gelübde gethan wurden, nur daß er gelobte, von einer Summe, deren Größe zur Zeit der Lösung der Senat bestimmen würde, die Spiele und Geschenke darzubringen. So oft schon waren früher große Spiele von einer bestimmten Summe gelobt worden, dieß waren die ersten von unbestimmter.

10. So war Aller Herz und Sinn auf den Macedonischen Krieg gerichtet, als plötzlich, da man nichts weniger fürchtete, Kunde von einem Gallischen Einfalle kam. Die Insubrier, Cenomanen und Bojer hatten die Salyer, Ilvater und übrigen Stämme Liguriens aufgewiegelt, und geführt von dem Pöner Hamilcar, welcher in jenen Gegenden von Hasdrubals Heere zurückgeblieben war, — Placentia angefallen, diese Stadt geplündert, in der Erbitterung gro-

nern verbündet, und von denselben angesteckt, noch immer in bitterer Gährung waren. Sechs Römische Legionen wollte in diesem Jahre der Staat in seinem Dienste haben.

9. Mitten unter den Kriegsrüstungen kamen Gesandte vom König Ptolemäus und meldeten: „die Athener hätten den König um Hülfe gegen Philippus gebeten. Inzwischen werde, ungeachtet dieselben ihre gemeinschaftlichen Bundesgenossen seyen, der König doch, — außer auf Verlangen des Römischen Volkes — weder eine Flotte, noch ein Heer zu jemands Vertheidigung oder Angriff nach Griechenland schicken. Entweder werde er ruhig in seinem Reiche sich verhalten, wenn es dem Römischen Volke die Umstände erlaubten die Bundesgenossen zu vertheidigen, oder werde er die Römer, wenn sie dieß lieber wollten, ruhen lassen und selbst Truppen absenden, welchen es ein leichtes seyn werde, Athen gegen Philippus zu schützen." Dem Könige wurde vom Senat gedankt und geantwortet: „das Römische Volk sey entschlossen die Bundesgenossen zu schirmen; sollte man zu diesem Kriege etwas bedürfen, so werde man es dem Könige anzeigen und sey überzeugt, in der Macht seines Reiches eine feste und getreue Stütze des Staates zu besitzen. Darauf wurden den Gesandten jedem fünftausend Aß nach einem Senatsbeschluß zum Geschenke überschickt. — Als die Consuln Mannschaft aushoben und die zum Kriege nöthigen Anstalten trafen, verlangten die besonders im Anfange neuer Kriege ängstlichen Bürger, ungeachtet bereits öffentliche Gebete angestellt, und an allen heiligen Stätten die Götter angefleht worden waren, um Nichts zu unterlassen, was sonst je geschehen sey, daß

der Consul, welcher den Befehl in Macedonien erhalten hätte, dem Jupiter Spiele und ein Geschenk gelobe. Aber das Gelübde für den Staat verzögerte der Hohepriester Licinius, durch die Erklärung, der Consul dürfe keine unbestimmte Summe geloben, da diese Summe nicht zum Kriege verwendet werden könne. Sie müsse sogleich niedergelegt und dürfe nicht mit anderem Gelde vermengt werden. Ohne diese Vorkehr könne das Gelübde nicht gehörig gelöst werden. Obgleich die Behauptung an sich, und Der, welcher sie aufstellte, Rücksicht gebot, so bekam der Consul dennoch den Auftrag, die Gesammtbehörde der Oberpriester zu befragen, ob man, ohne die Summe zu bestimmen, ein gültiges Gelübde thun könne? Man könne es, ja es sey noch besser, entschieden die Oberpriester, da gelobte der Consul, mit denselben — vom Hohenpriester ihm vorgesprochenen Worten, mit welchen bis dahin gewöhnlich die fünfjährigen Gelübde gethan wurden, nur daß er gelobte, von einer Summe, deren Größe zur Zeit der Lösung der Senat bestimmen würde, die Spiele und Geschenke darzubringen. So oft schon waren früher große Spiele von einer bestimmten Summe gelobt worden, dieß waren die ersten von unbestimmter.

10. So war Aller Herz und Sinn auf den Macedonischen Krieg gerichtet, als plötzlich, da man nichts weniger fürchtete, Kunde von einem Gallischen Einfalle kam. Die Insubrier, Cenomanen und Bojer hatten die Salyer, Ilvater und übrigen Stämme Liguriens aufgewiegelt, und geführt von dem Pöner Hamilcar, welcher in jenen Gegenden von Hasdrubals Heere zurückgeblieben war, — Placentia angefallen, diese Stadt geplündert, in der Erbitterung gro-

ßentheils verbrannt, kaum zweitausend Menschen zwischen den rauchenden Trümmern zurückgelassen, und über den Padus gesetzt, gegen Cremona heranziehend, es zu plündern. Die Nachricht vom Unglücke der Nachbarstadt gab den dortigen Pflanzern Zeit, die Thore zu schließen und Posten auf den Mauern zu vertheilen, um wenigstens belagert zu werden vor der Eroberung, und Botschaft an den Römischen Prätor gelangen zu lassen. Lucius Furius Purpureo hatte damals den Befehl in diesem Lande, und stand, nachdem er dem Senatsbeschlusse gemäß das übrige Heer ausser fünftausend Bundesgenossen und Latinern entlassen, in der nächsten Gegend der Provinz bei Ariminum. Dieser meldete jetzt dem Senat, in welcher Verwirrung das Land sey. Von den beiden Pflanzstädten, welche den schrecklichen Stürmen des Punischen Krieges entronnen, sey die eine von den Feinden erobert und geplündert, die andere werde belagert. Aber sein Heer werde nicht vermögen, die bedrängten Pflanzer zu schützen, er müßte denn fünftausend Bundsgenossen, vierzigtausend Feinden (denn so viele seyen unter den Waffen) zum Erwürgen preisgeben und durch eine so große eigene Niederlage den durch Zerstörung einer Römischen Pflanzstadt bereits aufgeblasenen Muth des Feindes noch steigern wollen.

11. Nach Vorlesung dieses Berichtes wurde beschlossen, der Consul Cajus Aurelius solle dem Heere, das er auf einen bestimmten Tag nach Etrurien beschieden hatte, auf denselben Tag in Ariminum einzutreffen befehlen, und entweder selbst, wenn es die Lage des Staates erlaube, aufbrechen, um den Einfall der Gallier niederzuschlagen, oder dem

Prätor Lucius Furius schreiben: er möchte, wenn die Legionen aus Etrurien bei ihm einträfen, anstatt derselben seine fünftausend Bundsgenossen zu einstweiliger Besetzung Etruriens schicken, und für seinen Theil zum Entsatze der Pflanzstadt aufbrechen. Ferner wurde beschlossen, Gesandte nach Africa zu schicken, welche sowohl nach Carthago, als nach Numidien zu Masinissa gehen sollten; nach Carthago: um zu melden, ihr Mitbürger Hamilcar, man wisse nicht bestimmt, ob früher von Hasdrubals, oder später von Magos Heere in Gallien zurückgeblieben, führe vertragswidrigen Krieg. Er habe Gallische und Ligurische Schaaren zu den Waffen gegen das Römische Volk aufgeboten; ihn müßten sie, wenn sie ferner Frieden wünschen, zurückrufen, und dem Römischen Volk ausliefern. Zugleich sollten die Gesandten erklären, es seyen auch nicht alle Ueberläufer ausgeliefert worden; viele derselben sollen in Carthago öffentlich herumgehen; man müsse sie ergreifen und aufsuchen, damit sie dem Friedensvertrage gemäß den Römern ausgeliefert würden. Dieß waren die Aufträge an die Carthager.

Dem Masinissa sollten die Gesandten Glück wünschen, daß er nicht allein sein väterliches Reich wieder gewonnen, sondern es auch mit dem blühendsten Theile der Staaten des Syphax vergrößert habe. Ausserdem sollten sie ihm melden: es sey Krieg angefangen worden gegen König Philippus, weil derselbe die Carthager mit Hülfsvölkern unterstützt, durch Beeinträchtigung der Bundesgenossen des Römischen Volks, während die Kriegsflamme in Italien loderte, die Römer gezwungen habe, Flotten und Heere nach Griechenland zu schicken, und dadurch, daß er ihre Streitmacht getheilt, vor=

züglich Ursache des spätern Ueberganges nach Africa gewesen sey. Auch sollten sie bitten, für diesen Krieg Numidische Reiter zu Hülfe zu schicken. Prächtige Geschenke wurden ihnen für den König mitgegeben, goldene und silberne Gefäße, ein purpurnes Oberkleid, ein gestickter Leibrock mit einem elfenbeinernen Scepter, ein verbrämtes Oberkleid mit einem Senatorsstuhl, und sie sollten ihm versichern, wenn er zur Befestigung und Erweiterung seines Reiches etwas zu bedürfen glaube, so werde, seinen Verdiensten gemäß, das Römische Volk angelegentlich dafür sorgen. — Auch von Vermina dem Sohne des Syphar erschienen in diesen Tagen Gesandte vor dem Senat, entschuldigten dessen Verirrung mit seiner Jugend, und wälzten alle Schuld auf die Bethörung der Carthager. „Auch Masinissa sey aus einem Feinde der Römer ihr Freund geworden, und Vermina werde sich ebenfalls bemühen, in Ergebenheit gegen das Römische Volk weder von Masinissa, noch von sonst jemand sich übertreffen zu lassen. Er bitte den Senat um den Namen König, Bundesgenosse und Freund." Den Gesandten wurde erwiedert: „nicht nur sey Vermina's Vater Syphar ohne Ursache aus einem Bundesgenossen und Freunde plötzlich Feind des Römischen Volkes geworden, sondern er selbst habe auch seine jugendliche Kraft zuerst in einem Angriff auf die Römer versucht. Daher müsse er das Römische Volk um Frieden bitten, bevor ihm der Name König, Bundesgenosse und Freund gegeben werden könne. Diese ehrenvollen Titel pflege das Römische Volk den Königen für große Verdienste um dasselbe zu ertheilen. Es werden Römische Gesandte in Africa erscheinen, diesen wolle der Senat auftragen, dem Vermina

die Friedensbedingungen zu bestimmen, wenn er dieselben ganz dem Willen des Römischen Volkes anheimstelle. Wünsche er etwas hinzugefügt, nachgelassen oder verändert, so habe er sich wiederum mit seinem Begehren an den Senat zu wenden. Die mit diesen Aufträgen nach Africa geschickten Gesandten waren Cajus Terentius Varro, Spurius Lucretius, Cneus Octavius. Jedem wurde ein Fünfruderer gegeben.

12. Darauf wurde im Senat ein Bericht des Prätors Quintus Minucius, welcher den Befehl im Bruttischen hatte, vorgelesen: in Locri sey aus dem Schatze der Proserpina Nachts heimlich Geld entwendet worden und man habe keine Spur, Wer den Frevel begangen. Der Senat war unwillig, daß die Tempelräubereien nicht aufhöreten, und daß nicht einmal das allbekannte und frische Beispiel der Schuld und Strafe des Pleminius abschreckte. Der Consul Cajus Aurelius bekam den Auftrag, dem Prätor in's Bruttische zu schreiben, „der Senat wolle, daß wegen der Beraubung des Schatzes eine Untersuchung auf dieselbe Weise angestellt werde, wie drei Jahre zuvor durch den Prätor Marcus Pomponius. Das aufgefundene Geld solle wieder hingelegt, das etwa fehlende ergänzt, und wenn er es gut finde, zur Sühne dieses Tempelfrevels Opfer gebracht werden, wie es das vorige Mal die Oberpriester bestimmt hätten." — Auch Schreckzeichen wurden um dieselbe Zeit von mehreren Orten einberichtet. Aus Lucanien meldete man, der Himmel habe gebrannt. In Privernum sey bei heiterem Himmel den ganzen Tag die Sonne roth gewesen. In Lanuvium sey im Tempel der Juno Sospita Nachts ein gewaltiges Getöse entstanden.

Auch wurden häßliche Mißgeburten von mehreren Orten gemeldet. Im Sabinischen wurde ein Kind geboren, von dem man nicht wußte, ob es männlichen, oder weiblichen Geschlechtes sey, auch fand man dort ein anderes schon sechszehnjähriges Zwitterkind. In Frusino kam ein Lamm mit einem Schweinskopfe, in Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe zur Welt, in Lucanien auf einem Staatsgute ein Füllen mit fünf Füßen: nach allgemeiner Ansicht lauter greuliche Mißgestalten, Verirrungen der schaffenden Natur in fremdartige Bildungen. Mit vorzüglichem Abscheu betrachtete man die Zwitter, und befahl, sie alsobald in's Meer zu werfen, wie neulich unter den Consuln Cajus Claudius und Marcus Livius mit einer ähnlichen schreckhaften Mißgeburt geschehen war. Nichts desto weniger erhielten die Zehner Befehl, um dieses Schreckzeichens willen die heiligen Bücher zu befragen. Die Zehner verordneten nach Angabe dieser Bücher dieselben Opfer, welche man das letzte mal, gleich nach jenem Schreckzeichen, angestellt habe. Ausserdem befahlen sie, durch dreimal neun Jungfrauen ein Lied in den Straßen der Stadt absingen zu lassen, und der Juno Regina ein Geschenk zu bringen. Die Ausführung dieser Vorschriften besorgte der Consul Cajus Aurelius nach dem Bescheide der Zehner, das Lied verfertigte dießmal Publius Licinius Tegula, wie zur Zeit der Väter Livius.

13. Als alle frommen Besorgnisse durch Sühnung gehoben waren (denn auch in Locri war Quintus Minucius dem Tempelraube auf die Spur gekommen, und hatte das Geld aus dem Vermögen der Thäter wieder in den Schatz gebracht) so wollten die Consuln eben auf ihre Posten abge-

hen. Da erschienen viele Bürger, welche von den unter dem Consul Marcus Valerius und Marcus Claudius vorgeschossenen Geldern in diesem Jahre die dritte Zahlung zu fordern hatten, vor dem Senate, weil die Consuln sich ausser Stande erklärt hatten, ihnen jetzt zu bezahlen, da der Schatz kaum den neuen Krieg zu bestreiten vermöge, welcher mit einer großen Flotte und großen Heeren geführt werden müsse. Der Senat blieb nicht gleichgültig, als sie klagten: „wenn der Staat ihre für den Punischen Krieg vorgestreckten Gelder auch auf den Macedonischen verwenden wolle, was Dieß, da immer ein Krieg aus dem andern entstehe, anders hieße, als ihr Geld zum Dank für ihre Hingabe, wie wenn diese ein Verbrechen wäre, einziehen?" Da die Forderung der Bürger billig, und doch der Staat ausser Stande war, die Schuld zu bezahlen, so suchte man einen Mittelweg zwischen Billigkeit und Nutzen und beschloß: „weil Viele von ihnen behaupteten, es seyen überall käufliche Grundstücke, und sie hätten welche zu kaufen nöthig, so sollten sie innerhalb des fünfzigsten Meilensteins gelegene Staats-Ländereien haben können. Die Consuln würden die Grundstücke anschlagen, und zum Beweise, daß sie dem Staate gehörten, jeden Jauchart mit einem Aß Grundzins belegen; so daß, wenn der Staat wieder zahlungsfähig sey, Jeder von ihnen, der sein Geld lieber habe als die Grundstücke, diese dem Volke zurückgeben könne." Mit Freuden nahmen die Bürger diesen Vorschlag an. Die Felder aber bekamen den Namen Drittels- und Schuldschein-Felder, weil sie statt des Gelddrittels gegeben wurden.

14. Hierauf zog Publius Sulpicius, unmittelbar nachdem er die Gelübde auf dem Capitolium gethan, im Feldherrnmantel mit den Lictoren aus der Stadt, vertheilte nach seiner Ankunft in Brundusium die freiwilligen alten Krieger vom Africanischen Heere unter die Legionen, wählte sich Schiffe von der Flotte des Consuls Cornelius, und landete am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Brundisium in Macedonien. Hier erwarteten ihn Gesandte der Athener mit der Bitte um Entsatz. Sofort wurde Cajus Claudius Centho mit zwanzig Kriegsschiffen und Mannschaft nach Athen geschickt. Denn nicht der König selbst hielt Athen eingeschlossen. Er belagerte gerade in diesem Augenblicke Abydus, nachdem er bereits in Seetreffen mit den Rhodiern und mit Attalus, in beiden Gefechten unglücklich, seine Kräfte versucht hatte. Jedoch ihm machte ausser seiner angebornen Kühnheit, Muth das mit dem Syrischen Könige Antiochus geschlossene Bündniß und die mit demselben schon verabredete Theilung der Aegyptischen Staaten, nach welcher, auf die Nachricht vom Tode des Ptolemäus, Beide ihre Hand ausstreckten. Es hatten sich aber die Athener den Krieg mit König Philippus zugezogen durch eine elende Sache, indem sie von Dem, was sie ehemals waren, Nichts mehr als den Hochmuth übrig haben. Zwei junge Acarnanen gingen in den Tagen der heiligen Weihen, ohne eingeweiht zu seyn, des Verbotes unkundig, mit dem übrigen Haufen in den Tempel der Ceres. Leicht verrieth sie ihre Rede, da sie einige verkehrte Fragen machten: sie wurden vor die Vorsteher des Tempels geführt, und, obgleich offenbar war, daß sie aus Unwissenheit hineingegangen, dennoch, als hätten sie

einen schrecklichen Frevel verübt, getödtet. Diese greuliche und feindselige That klagte das Volk der Acarnanen dem Philippus, und wirkte bei ihm aus, daß er ihnen die Athener zu bekriegen gestattete und Macedonische Schaaren zur Hülfe gab. Dieses Heer verwüstete das erste mal die Attische Landschaft mit Feuer und Schwert, und kehrte mit Beute aller Art nach Acarnanien zurück; dadurch wurden die Gemüther zuerst erbittert. Darauf folgte ein förmlicher Krieg durch Staatsbeschluß und Ankündigung. Denn als König Attalus und die Rhodier, nach Verfolgung des nach Macedonien zurückweichenden Philippus, nach Aegina gekommen waren, so fuhr der König hinüber in den Piräeus, den Bund mit den Athenern zu erneuern und zu befestigen. Alle Bürger strömten ihm mit Weib und Kind entgegen, die Priester in ihrem Schmucke, ja die Götter beinahe selbst, von ihren Sitzen aufgestört, empfingen den in die Stadt Einziehenden.

15. Sofort wurde das Volk zusammenberufen, damit der König seine Wünsche mündlich kund thäte; bald aber wurde es seiner Würde angemessener gehalten, daß er seine Gedanken schriftlich eröffne, als daß er vor aller Augen erröthen müsse, entweder bei Aufzählung seiner Verdienste um die Stadt, oder bei den Freudenbezeugungen und den Zurufungen einer durch unmäßige Schmeichelei das Zartgefühl belästigenden Menge. Das Schreiben aber, welches in die Versammlung geschickt und dort vorgelesen wurde, schilderte zuerst seine Verdienste um den verbündeten Staat, dann seine Thaten gegen Philippus, und schloß mit der Aufforderung, den Krieg anzufangen, so lange sie ihn, so lange sie die Rho-

dier, zumal jetzt, so lange sie auch die Römer hätten. Vergebens würden sie später, wenn sie jetzt säumeten, die unbenützte Gelegenheit zurückrufen. Darauf erhielten die Gesandten der Rhodier Gehör, welche sich erst kürzlich dadurch verdient gemacht hatten, daß sie vier Athenische vor einiger Zeit durch Macedonier eroberte, und diesen wieder abgenommene Kriegsschiffe zurückgeschickt hatten. Und so wurde denn mit großer Einstimmung der Krieg gegen Philippus beschlossen. Ehrenbezeugungen wurden, zuerst, und ohne Maas, dem Könige Attalus, dann auch den Rhodiern erwiesen. Da wurde zum ersten male vorgeschlagen, zu den alten zehen Stämmen einen neuen, der den Namen Attalis sollte tragen, zu fügen. — Auch das Volk der Rhodier wurde seiner Tapferkeit wegen mit einer goldenen Krone beschenkt, und den Rhodiern das Bürgerrecht gegeben, wie es früher die Rhodier den Athenern gegeben hatten. Gleich nach diesem begab sich König Attalus nach Aegina zu seiner Flotte zurück. Die Rhodier schifften von Aegina nach Eia, von da zwischen den Inseln durch nach Rhodus und nahmen diese alle ausser Andros, Paros und Cythnos, welche von den Macedoniern besetzt waren, in ihr Bündniß auf. Den Attalus hielt die Absendung einer Botschaft nach Aetolien und die Erwartung einer Gesandtschaft von dort eine Zeit lang unthätig in Aegina hin. Aber es gelang ihm nicht, die Aetolier, welche froh waren, mit Philippus so gut als möglich Frieden geschlossen zu haben, zum Kriege zu bewegen, während er selbst und die Rhodier, wären sie jetzt dem Philippus auf dem Nacken geblieben, den Ehrennamen der Befreier Griechenlands hätten erlangen können. Dadurch, daß sie

ihn wieder in den Hellespontus hinübergehen und durch Besetzung gut gelegener Plätze in Griechenland Kräfte sammeln ließen, nährten sie den Krieg und überließen den Ruhm seiner Führung und Endigung den Römern.

16. Philippus entwickelte mehr königlichen Sinn. Obgleich er den Waffen des Attalus und der Rhodier hatte weichen müssen, so schickte er doch, nicht einmal durch den bevorstehenden Römerkrieg geschreckt, Philocles, Einen seiner Kriegsobersten, mit zweitausend Fußgängern und zweihundert Reitern zur Verheerung des Athenischen Gebietes ab, übergab die Flotte dem Heraclides, um nach Maronea zu steuern, und zog zu Lande ebendahin mit zweitausend leichtgerüsteten Fußgängern und zweihundert Reitern. Maronea eroberte er im ersten Angriffe; darauf nahm er Aenus nach großer Mühe endlich durch Verrath des Ptolemäischen Befehlshabers Ganymedes; besetzte der Reihe nach andere Festen, Cypsela, Doriscus und Serrheum; rückte dann an die Halbinsel vor, und erhielt Eläûs und Alopeconnesus durch freiwillige Uebergabe. Auch Callipolis und Madytos ergaben sich nebst einigen unbedeutenden Schlössern. Die Abydener schlossen dem Könige die Thore und ließen nicht einmal seine Gesandten vor. Diese Belagerung hielt den Philippus lange auf; und sie hätten entsetzt werden können, wenn nicht Attalus und die Rhodier unthätig geblieben wären. Attalus aber schickte nur dreihundert Mann zur Besatzung hin, und die Rhodier Einen Vierruderer von ihrer Flotte, welche doch bei Tenedus lag. Ebendahin schiffte zwar Attalus später, als die Stadt sich kaum mehr halten konnte, selbst über, aber er zeigte nur aus der Nähe die

gehoffte Hülfe, ohne zu Wasser oder zu Lande für seine Bundesgenossen etwas zu thun.

17. Die Abydener mit ihrem auf den Mauern aufgestellten Geschütze schlugen anfangs nicht blos die Angriffe auf der Landseite ab, sondern beunruhigten auch die feindlichen Schiffe auf ihrem Ankerplatze. Nachher, als nicht blos ein Theil der Mauer in Trümmern lag, sondern der Feind auch durch Erdgänge bereits bis zur innern, in der Eile aufgeführten Mauer gedrungen war, ließen sie durch Gesandte mit dem Könige, wegen der Uebergabe unterhandeln. Sie verlangten aber freien Abzug für den Rhodischen Vierruderer mit seiner Bemannung und für die Besatzung des Attalus, und für sich selbst die Erlaubniß, Jeder mit einem Kleide die Stadt zu verlassen. Als aber Philippus nichts von Frieden hören wollte, wenn sie nicht auf Gnade und Ungnade sich ergäben, so entflammte diese Nachricht der Gesandten ihren Unwillen und ihre Verzweiflung zu solchem Grimme, daß sie mit Saguntinischer Raserei alle Frauen in den Tempel der Diana, die freigebornen Knaben, die Jungfrauen, ja die Kinder mit ihren Ammen in das Gymnasium einsperren, das Gold und Silber auf den Marktplatz bringen, die kostbaren Stoffe auf das Rhodische und Cyzicenische Schiff, welche im Hafen lagen, schaffen, Priester und Opferthiere herbeiholen, und Altäre mitten inne errichten ließen. Hier wurden zuerst Diejenigen auserlesen, welche, sobald sie ihre vor der eingestürzten Mauer fechtende Schaar getödtet sehen würden, sogleich die Weiber und Kinder erwürgen, das Gold und Silber und die Stoffe auf den Schiffen ins Meer werfen, die öffentlichen und Privat-Gebäude an möglichst

vielen Stellen anstecken sollten. Und daß sie Dieß thun wollen, mußten sie durch einen Eid, dessen Fluchformel die Priester ihnen vorsprachen, bekräftigen; darauf schwor die waffenfähige Mannschaft, daß Keiner lebendig, es wäre denn als Sieger, aus dem Kampfe zurückkommen wolle. Diese Letztern, eingedenk der Götter, fochten so hartnäckig, daß, obgleich die Nacht die Streitenden getrennt haben würde, der König durch ihre Wuth geschreckt, früher noch den Kampf aufgab. Die Häupter, welchen die gräßlichere Hälfte der That aufgetragen war, schickten, als sie nur wenige von Wunden und Anstrengung erschöpfte Kämpfer übrig sahen, mit Tagesanbruch Priester mit heiligen Binden an Philippus, ihm die Stadt zu übergeben.

18. Vor der Uebergabe noch kam von den Römischen Gesandten, welche nach Alexandrien geschickt worden waren, der Jüngste, Marcus Aemilius, so hatten es alle Drei verabredet, auf die Nachricht, daß Abydus belagert werde, zu Philippus. Als der König auf dessen Beschwerde, daß er die Rhodier und den Attalus bekriegt habe und gerade jetzt Abydus stürme, antwortete, er sey von Attalus und den Rhodiern zuerst zum Kriege herausgefordert worden, so fragte der Gesandte: „haben auch die Abydener dich zuerst angegriffen?" Philippus, ungewohnt, die Wahrheit zu hören, fand diese Sprache allzu dreist gegen einen König. „Deine Jugend," sprach er, „deine Schönheit, und vor Allem der Name Römer macht dich allzu kühn. Ich aber wünschte vorerst, daß ihr, der Verträge eingedenk, mit mir Frieden hieltet. Greifet ihr mich an, so bin auch ich entschlossen, euch fühlen zu lassen, daß das Macedonische Reich und Volk

nicht minder berühmt im Kriege ist, als das Römische." Nach dieser Abfertigung des Gesandten nahm Philippus das aufgehäufte Gold und Silber in Empfang, wurde aber aller Beute an Menschen verlustig. Denn es ergriff die Einwohner solche Wuth, daß sie plötzlich, in der Meinung, die im Kampfe Gefallenen seyen verrathen worden, Einer dem Andern den Meineid vorwerfend und vorzüglich den Priestern, welche die von ihnen zum Tode Geweihten lebendig an den Feind übergeben hätten; daß, sage ich, plötzlich Alle davon eilten, Weib und Kind zu erwürgen, und darauf sich selbst auf alle mögliche Art das Leben nahmen. Betroffen durch diese Raserei hielt der König die Hitze seiner Krieger zurück und sprach: „er lasse den Abydenern drei Tage Zeit zum Sterben." Und in dieser Frist übten die Besiegten mehr Greuel gegen sich selbst aus, als die erbitterten Sieger ausgeübt haben würden, und Niemand kam lebendig in Feindes Gewalt, als Wen Bande oder sonst ein Zwang zu sterben hinderten. Philippus legte eine Besatzung in Abydus und kehrte in seine Staaten zurück. Nachdem, wie einst dem Hannibal die Zerstörung von Saguntum, so ihm die Vernichtung der Abydener Muth zum Kriege mit den Römern gemacht hatte, so erhielt er unterwegs Botschaft, der Consul sey bereit in Epirus und habe sein Landheer nach Apollonia, seine Seemacht nach Corcyra in die Winterquartiere geführt.

19. Inzwischen bekamen die Gesandten, welche wegen Hamilcars, Anführers des Gallischen Heeres, nach Africa geschickt waren, von den Carthagern zur Antwort, sie könnten nichts weiter thun, als ihn verbannen und sein Vermögen

einziehen. Die Ausreisser und entlaufenen Sclaven, welche sie hätten ausfindig machen können, hätten sie zurückgegeben; und sie würden deßwegen Gesandte nach Rom schicken, um sich bei dem Senate zu rechtfertigen. Zweimalhunderttausend Metzen Weizen schickten sie nach Rom und eben so viel zum Heere nach Macedonien. Darauf reis'ten die Gesandten nach Numidien zum Könige, überreichten dem Masinissa die Geschenke und entledigten sich ihrer Aufträge. Tausend Numidische Reiter (er bot zweitausend an,) wurden angenommen. Er selbst besorgte deren Einschiffung und schickte sie mit zweimalhunderttausend Metzen Getreide und eben so viel Gerste nach Macedonien. Die dritte Sendung war an Vermina. Dieser ging den Gesandten an die äußerste Grenze seines Reiches entgegen und überließ ihnen, die Friedensbedingungen nach Gutdünken vorzuschreiben. Jeder Friede mit dem Römischen Volke werde für ihn ein guter und gerechter seyn. Die Friedensbedingungen wurden bestimmt, und er angewiesen, ihre Bestätigung durch Gesandte in Rom nachzusuchen.

20. Um dieselbe Zeit kehrte der Proconsul Lucius Cornelius Lentulus aus Hispanien zurück, legte dem Senate dar, was er im Laufe vieler Jahre tapferes und glückliches gethan und verlangte im Triumphe in die Stadt einfahren zu dürfen. Der Senat erklärte: „seine Thaten seyen des Triumphes werth, aber man habe kein Beispiel aus alten Zeiten, daß triumphirt hätte, Wer weder als Dictator, noch als Consul, oder Prätor einen Krieg geführt. Als Stellvertreter eines Consuls, nicht als wirklicher Consul oder Prätor habe er den Oberbefehl in Hispanien gehabt." Doch wurde der Ausweg ergriffen, ihn in einem kleinen Triumph

in die Stadt eintreten zu lassen, wiewohl der Bürgertribun Tiberius Sempronius Longus Einsprache that und behauptete, Dieß würde eben so sehr dem Herkommen zuwider und ohne Beispiel seyn. Endlich gab der Tribun dem einstimmigen Willen der Väter nach, und kraft eines Senatsbeschlusses zog Lucius Lentulus im kleinen Triumphe ein in die Stadt. An erbeutetem Silber lieferte er vier und vierzigtausend Pfund, an Gold zweitausend vierhundert und fünfzig in den Schatz. Den Kriegern gab er von der Beute jedem hundert und zwanzig Aß.

11. Schon war das Heer des Consuls von Arretium hinüber nach Ariminum geführt und die fünftausend Latinischen Bundesgenossen aus Gallien nach Etrurien herüber gekommen. Lucius Furius zog daher in Eilmärschen von Ariminum gegen die, Cremona eben jetzt berennt haltenden, Gallier und lagerte sich eintausend fünfhundert Schritte von dem Feinde. Er hatte Gelegenheit, einen trefflichen Streich zu führen, wenn er so fort vom Marsche aus zur Erstürmung des Lagers geschritten wäre. Zerstreut schwärmten die Feinde überall auf dem Lande herum, ohne hinreichende Besatzung zurückgelassen zu haben; aber er fürchtete die Ermüdung seiner Krieger, weil das Heer so eilig gezogen war. Die Gallier, durch das Geschrei der Ihrigen aus den Dörfern zurückgerufen, ließen die Beute, welche sie in Händen hatten, fahren, eilten zurück in ihr Lager und rückten am folgenden Tage in Schlachtordnung aus. Auch der Römer zögerte nicht, sich zu schlagen, aber kaum hatte er Zeit, sich zu ordnen; so eilig liefen die Feinde in den Kampf. Der rechte

Flügel der Bundesgenossen (das Heer derselben war in Flügel getheilt) wurde in's Vordertreffen gestellt, in das Hintertreffen die beiden Römischen Legionen. Marcus Furius erhielt den Befehl über den rechten Flügel, Marcus Cäcilius über die Legionen, über die Reiter Lucius Valerius Flaccus (alle drei waren Unterfeldherrn). Der Prätor selbst hatte die beiden Unterfeldherrn, Eneus Lätorius und Publius Titinius bei sich, um mit denselben das Ganze zu überschauen, und jedem unerwarteten Versuche der Feinde begegnen zu können. Zuerst warfen sich die Gallier mit ihrer ganzen Masse auf Einen Punkt, und hofften, den rechten Flügel, welcher das Vordertreffen bildete, erdrücken und zermalmen zu können. Als Dieß nicht gelingen wollte, suchten sie die feindliche Linie zu überflügeln und auf allen Punkten zu fassen, was bei ihrer Menge gegen so Wenige leicht schien. Als der Prätor dieß bemerkte, ließ er, um ebenfalls seine Linie auszudehnen, die beiden Legionen aus dem Hintertreffen sich rechts und links an den Flügel, der im Vordertreffen focht, anschließen, und gelobte dem Gotte Jupiter einen Tempel, wenn er heute den Feind schlagen würde. Den Lucius Valerius wieß er an, auf der einen Seite die Reiter der Legionen, auf der andern die der Bundesgenossen gegen die feindlichen Flügel hervorbrechen zu lassen, und die Ueberflügelung der Schlachtreihe zu hindern. Zugleich befahl er selbst, als er durch die Ausdehnung der Flügel das Mitteltreffen der Gallier verdünnt sah, seinem Fußvolke, dichtgeschlossen auf sie einzudringen und ihre Reihen zu durchbrechen. Und geworfen wurden die Flügel von den Reitern, das Mitteltreffen vom Fußvolke; und plötzlich, als auf al=

len Seiten das Schwert schrecklich unter ihnen wüthete, kehrten die Gallier den Rücken und eilten in wilder Flucht nach ihrem Lager. Die Reiterei verfolgte die Fliehenden, bald kamen auch die Legionen nach und stürmten das Lager. Nicht sechstausend Menschen entkamen aus demselben; getödtet oder gefangen wurden über fünf und dreißigtausend nebst siebzig Feldzeichen und mehr als zweihundert mit vieler Beute beladenen Gallischen Wagen. Der Punische Feldherr, Hamilcar, fiel in diesem Treffen und drei angesehene Befehlshaber der Gallier. Gegen zweitausend Freie in Gefangenschaft gerathene Placentiner wurden in die Pflanzstadt zurückgeschickt.

22. Groß war der Sieg und erfreulich für Rom. Als der Bericht eintraf, wurde ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Von den Römern und Bundesgenossen fielen gegen zweitausend in dem Treffen, die meisten von dem rechten Flügel, auf welchen bei'm ersten Angriffe der Feind mit ungeheurer Macht sich geworfen hatte. — Obschon der Krieg durch den Prätor beinahe geendigt war, so ging gleichwohl auch der Consul Aurelius, nachdem er die ihm in Rom obliegenden Geschäfte vollendet hatte, nach Gallien und übernahm von dem Prätor das siegreiche Heer. Der andere Consul, welcher erst beinahe am Ende des Herbstes auf seinen Posten gekommen war, überwinterte in der Gegend von Apollonia. Aber Cajus Claudius und die Römischen Dreiruderer, von der auf Corcyra liegenden Flotte (wie oben gemeldet wurde,) nach Athen geschickt, waren in den Piräeus eingelaufen, und hatten die bereits verzagenden Bundesge-

nossen mit den größten Hoffnungen erfüllt. Denn nicht nur unterblieben jetzt die Streifzüge, welche zu Lande von Corinthus aus über Megara in ihr Gebiet gemacht worden wären, sondern auch die Chalcidischen Raubschiffe, welche die Athener nicht nur zur See, sondern auch an allen Ufergegenden beunruhigt hatten, wagten sich nicht mehr über Sunium, nicht einmal aus dem Sunde des Euripus in's offene Meer hinaus. Noch kamen drei Rhodische Vierruderer, auch waren drei offene Attische Fahrzeuge da, zum Schutze der Seeküste ausgerüstet. Doch dem Claudius, der für jetzt zufrieden gewesen wäre, mit dieser Flotte Stadt und Gebiet der Athener zu schützen, bot sich Gelegenheit dar, noch etwas Größeres zu thun.

23. Chalcidische Ausgewanderte, durch die Mißhandlungen der Königlichen vertrieben, meldeten, Chalcis könne ohne Schwertschlag genommen werden. Denn nicht nur schwärmten die Macedonier, weil kein Feind in der Nähe gefürchtet werde, überall herum, sondern auch die Einwohner vernachläßigten, im Vertrauen auf die Macedonische Besatzung, die Bewachung der Stadt. Auf diese Angaben hin lief er aus, und erreichte Sunium so frühe, daß er von da wohl noch bis an den Eingang der Meerenge von Euböa hätte schiffen können; um jedoch nicht nach Umfahrung des Vorgebirges erblickt zu werden, ließ er seine Flotte bis gegen Nacht vor Anker liegen. Mit Einbruch der Dunkelheit fuhr er weiter, kam bei stiller See vollends vor Chalcis an, nahm kurz vor Tage auf der unbewohntesten Seite der Stadt mit wenigen Leuten den nächsten Thurm und die angränzende Mauer mit Leitern, weil hier die Wachen schliefen, dort

keine waren. Darauf rückten sie in die bewohnteren Theile vor, erwürgten die Wachen, sprengten das Thor, und ließen die übrige bewaffnete Mannschaft ein.

Jetzt vertheilten sie sich eilends in die ganze Stadt und der Lärm wurde noch dadurch vermehrt, daß die Gebäude am Markte in Brand gesteckt waren. Es verbrannten die königlichen Kornkammern und das Zeughaus mit einem sehr großen Vorrathe von Maschinen und Geschütz. Darauf wurden überall die Fliehenden sowohl, als die zur Wehr sich Setzenden niedergehauen, und nachdem Alles, was wehrhaften Alters war, erwürgt, oder verjagt, auch der Acarnane Sopater, Befehlshaber der Besatzung, getödtet war, wurde alle Beute zuerst auf den Markt gebracht, dann auf die Schiffe geladen. Auch das Gefängniß wurde von den Rhodiern erbrochen, und die Gefangenen losgelassen, welche Philippus als in die sicherste Haft dahin gebracht hatte. Nachdem sie endlich die Standbilder des Königs umgestürzt und verstümmelt hatten, wurde zum Rückzuge geblasen, sie bestiegen die Schiffe und kehrten in den Piräeus, woher sie ausgelaufen waren, zurück. Wären der Römischen Krieger so viele gewesen, um Chalcis behaupten zu können, ohne den Schutz von Athen aufzugeben, so wären, — ein großer Schlag gleich im Anfange des Krieges, — Chalcis und der Euripus für den König verloren gewesen. Denn wie zu Lande der Engpaß von Thermopylä, so ist zur See die Meerenge Euripus der Schlüssel von Griechenland.

24. Philippus war damals in Demetrias. Auf die Nachricht vom Unglücke der verbündeten Stadt brach er, obgleich Hülfe zu spät war für die Verlornen, wenigstens das

nächste nach der Hülfe, Rache suchend, sogleich mit fünftausend leichtgerüsteten Fußgängern und dreihundert Reitern auf und flog beinahe nach Chalcis in gewisser Zuversicht, die Römer überfallen zu können.

Als er aber, in dieser Hoffnung betrogen, zu Nichts kam, als zum gräßlichen Anblick einer halbzerstörten und rauchenden Bundesstadt, in welcher kaum Einwohner genug waren, um die Erschlagenen zu begraben; so ging er, eben so eilig, als er gekommen war, über die Brücke des Euripus und zog durch Böotien auf Athen los, in der Meinung, einem gleichen Beginnen werde gleicher Erfolg entsprechen. Und er hätte entsprochen, wäre nicht ein Späher (Tageläufer heißen solche Menschen bei den Griechen, weil sie in Einem Tage eine ungeheure Strecke zurücklegen) welcher den königlichen Heereszug von einer Warte aus gewahrte, vorausgeeilt und mitten in der Nacht nach Athen gekommen. Dort herrschte derselbe Schlaf, dieselbe Nachläßigkeit, welche wenige Tage vorher Chalcis verrathen hatte. Aufgeweckt durch den Eilboten riefen sowohl der Feldherr der Athener, als Dioxippus, Anführer der in Sold genommenen Schaar die Krieger auf den Marktplatz und ließen von der Burg mit der Trompete blasen, damit Alles wisse, die Feinde seyen nahe. Da eilte man von allen Seiten her an die Thore, auf die Mauern. Wenige Stunden nachher, jedoch noch lange vor Tage, näherte sich Philipp der Stadt. Als er aber die vielen Lichter sah, und den Lärm der bei einer solchen Ueberraschung natürlich herumrennenden Menschen hörte, machte er Halt und ließ seine Leute sich setzen und ausruhen, entschlossen, offene Gewalt am Tage zu brauchen,

da List wenig geholfen hatte. Von der Seite des Dipylum rückte er an. Dieses gleichsam an der Stirne der Stadt gelegene Thor ist um vieles größer und weiter als die Uebrigen, und innerhalb wie ausserhalb desselben sind breite Straßen, so daß nicht nur die Einwohner von dem Markte nach dem Thore ihre Linie richten konnten, sondern auch außen ein Feldweg von beinahe tausend Schritten, welcher nach dem Gymnasium der Academie führt, den feindlichen Fußgängern und Reitern freien Raum gewährte. Auf diesem Feldwege rückten die Athener mit der Mannschaft des Attalus und der Schaar des Dioxippus aus, nachdem sie hinter dem Thore sich in Schlachtordnung gestellt hatten. Als Dieß Philippus sah, glaubte er den Feind in der Hand zu haben, und sich durch ein längst gewünschtes Blutbad (denn auf keine Griechische Stadt war er mehr erbittert) sättigen zu können, ermahnte seine Krieger, auf ihn sollten sie im Gefechte sehen und wissen, daß dort die Feldzeichen, dort der Kampf seyn müsse, wo der König sey, sprengte sein Roß in die Feinde nicht blos von Zorn, sondern auch von Ruhmsucht vorausgetrieben; weil ein unzählbarer Volkshaufen die Mauern, um zuzuschauen, bedeckt hatte, und er es für glorreich hielt, als Kämpfender die Augen auf sich zu richten. Indem er also mit wenigen Reitern weit über seine Linie hinaus mitten unter die Feinde sprengte, so erregte er unter den Seinigen eben so großen Eifer, als unter den Feinden Schrecken. Viele von ihm eigenhändig in der Nähe und aus der Ferne Verwundete und in das Thor Getriebene holte er ebenfalls ein, richtete im engen Raume ein noch größeres Blutbad unter den Verworrnen an und kam den-

noch ungeachtet des Wagestücks ungefährdet zurück, weil Die, welche auf den Thürmen des Thores waren, ihre Pfeile nicht abschoßen, um nicht ihre eigenen Leute mitten unter den Feinden zu treffen. Als darauf die Athener ihre Krieger hinter den Mauern behielten, ließ auch Philippus zum Rückzuge blasen und lagerte sich am Cynosarges, einem Tempel des Hercules und Gymnasium, von einem Haine umschlossen. Aber Cynosarges und das Lyceum und, was Heiliges und Anmuthiges die Stadt umgab, wurde verbrannt, und nicht blos die Gebäude zerstört, sondern auch die Grabmäler, und in unbändiger Wuth weder göttliches noch menschliches Eigenthum verschont.

25. Am folgenden Tage, als die Thore zuerst verschlossen waren, dann plötzlich sich öffneten, weil die Hülfsvölker des Attalus von Aegina und die Römer vom Piräeus in die Stadt eingerückt waren, verlegte der König sein Lager gegen dreitausend Schritte von der Stadt zurück. Darauf zog er gegen Eleusis, in der Hoffnung, unvermuthet den Tempel und die Burg, welche den Tempel überragt und umschließt, zu nehmen. Als er aber die Bewachung gar nicht vernachläßigt und die Flotte vom Piräeus her zu Hülfe kommen sah, gab er den Plan auf, zog nach Megara und von da weiter nach Corinthus. Auf die Nachricht, daß in Argos die Tagsatzung der Achäer sey, erschien er, den Achäern unerwartet, gerade als sie versammelt waren. Sie berathschlagten über den Krieg gegen den Lacedämonischen Zwingherrn Nabis. Dieser, als er die Truppen der Achäer, nachdem der Oberbefehl von Philopömen auf Cycliadas, einen mit jenem durchaus nicht vergleichbaren Anführer übertragen

war, verlaufen sah, hatte den Krieg erneuert, verheerte das Gebiet seiner Nachbarn und war bereits sogar den Städten furchtbar. Als man nun rathschlagte, wie viele Mannschaft aus jedem Staate gegen diesen Feind ausgehoben werden solle, so versprach Philippus, ihnen jede Sorge in Betreff des Nabis und der Lacedämonier abzunehmen, und nicht nur das verbündete Gebiet gegen Plünderung zu schützen, sondern sogleich in Laconien selbst einzurücken, und alle Schrecken des Krieges dorthin zu verlegen. Als diese Erklärung von Allen mit ausserordentlichem Beifall aufgenommen wurde, so fuhr er fort: „Es ist jedoch billig, daß, wenn ich das Eurige mit meinen Waffen schütze, unterdessen das Meinige nicht von Schutz entblöst werde. Bringet also, wenn ihr damit zufrieden seyd, so viele Leute auf, als zur Besatzung von Oreus, Chalcis und Corinthus hinreichen dürften, damit ich, wenn ich das Meinige in meinem Rücken sicher weiß, unbesorgt den Nabis und die Lacedämonier bekriegen möge.“ Es entging den Achäern nicht, was ein so bereitwilliges Versprechen und das Anerbieten der Hülfe gegen die Lacedämonier bezweckt habe; die Absicht des Königs sey, die jungen Achäer als Geissel dem Peloponnes zu entführen, um das Volk in den Römischen Krieg zu verwickeln. Doch hielt Cycliadas, der Bundeshauptmann der Achäer, nicht für nöthig, ihm Dieß vorzuhalten, sondern sagte blos, es sey nach den Gesetzen der Achäer nicht erlaubt, andere Gegenstände in Antrag zu bringen, als die, wegen welcher sie einberufen seyen, und hob, nachdem die Aufstellung eines Heeres gegen Nabis beschlossen war, die kräftig und frei geleitete Tagsatzung auf, er, den man bis dahin unter die

Schmeichler des Königs gerechnet hatte. Philippus, in einer großen Hoffnung getäuscht, brachte wenige Freiwillige in seine Dienste und kehrte nach Corinthus und Attica zurück.

26. In denselben Tagen, da Philippus in Achaja war, brach der königliche Feldherr Philocles mit zweitausend Thraciern und Macedoniern von Euböa auf, das Athenische Gebiet zu verheeren, und ging gegenüber von Eleusis über das Waldgebirg Cithäron. Darauf schickte er die Hälfte seiner Leute aus, überall auf dem platten Lande zu plündern, mit der andern legte er sich an einem passenden Orte in Hinterhalt, um, wenn aus der Burg von Eleusis auf seine Plünderer ein Ausfall gemacht würde, die zerstreuten Feinde plötzlich unvermuthet anzugreifen. Doch der Hinterhalt blieb nicht unbemerkt. Er rief daher die auf Beute zerstreuten Krieger zurück, ordnete sie und brach auf, die Burg von Eleusis zu stürmen. Aber er wurde mit großem Verlust zurückgeschlagen, und vereinigte sich nun mit dem aus Achaja kommenden Philippus. Auch der König versuchte einen Sturm auf jene Burg. Aber die von dem Piräeus herkommenden Römischen Schiffe und die hineingeworfenen Verstärkungen nöthigten ihn, von seinem Vorhaben abzustehen. Darauf theilte der König das Heer und schickte mit dem einen Theile den Philocles gegen Athen, mit dem andern brach er selbst gegen den Piräeus auf, um, während Philocles durch Annäherung gegen die Mauern und durch Drohung eines Sturmes die Athener in der Stadt beschäftigte, den mit einer schwachen Besatzung sich selbst überlassenen Piräeus erobern zu können.

Aber die Bestürmung des ungefähr von derselben Mannschaft vertheidigten Piräeus wurde ihm nicht leichter als die von Eleusis. Vom Piräeus zog er plötzlich vor Athen. Hier wurde er durch einen jähen Ausfall des Fußvolkes und der Reiterei in den Engen der halbzerfallenen Mauer, welche durch zwei Arme den Piräeus mit Athen verbindet, zurückgeschlagen, hob die Belagerung auf, theilte wieder mit Philocles das Heer, zog aus, das platte Land zu verheeren, und, hatte er bei der ersten Verheerung die Grabmäler in der Nähe der Stadt zertrümmert, so befahl er jetzt, um nichts unangetastet zurück zu lassen, die heiligen Tempel der Götter in allen Dörfern niederzureissen und zu verbrennen. Der ungemeine Reichthum des Attischen Landes an solchen Werken der Kunst, theils wegen des Ueberflusses an inländischem Marmor, theils durch den schöpferischen Geist seiner Künstler, bot dieser Wuth Stoff genug dar. Denn es war ihm nicht genug, die Tempel nur niederzureissen und die Götterbilder umzustürzen, sondern er ließ auch die Steine, damit nichts Ganzes die Trümmerhaufen bilde, zerbrechen; und nachdem nicht sowohl seine Erbitterung befriedigt, als vielmehr kein Gegenstand dieser Art für dieselbe mehr übrig war, zog er aus dem feindlichen Gebiete nach Böotien, ohne sonst etwas Denkwürdiges in Griechenland zu thun.

27. Der Consul Sulpicius stand um diese Zeit am Flusse Apsus zwischen Apollonia und Dyrrachium im Lager; dorthin berief er seinen Unterfeldherrn Lucius Apustius und schickte ihn mit einem Theile des Heeres auf Plünderung des feindlichen Gebietes aus. Apustius, nachdem er die äußer-

sten Gränzen Macedoniens verheert und die Burgen Corragum, Gerrunium und Orgessum im ersten Angriff eingenommen, erschien vor Antipatria, einer in einem Engpasse gelegenen Stadt, lud zuerst die vornehmsten Einwohner zu einer Unterredung heraus und suchte sie zu überreden, sich in den Schutz der Römer zu begeben; als sie aber, trotzend auf die Größe, die Mauern und die Lage ihrer Stadt, seine Vorschläge verwarfen, griff er mit Gewalt der Waffen an, eroberte den Platz, tödtete alle Wehrhaften, überließ die ganze Beute den Kriegern, rieß die Mauer nieder und verbrannte die Stadt. Die Furcht vor einem solchen Schicksale machte, daß Codrio, eine ziemlich starke und befestigte Stadt, ohne Widerstand den Römern sich ergab. Nachdem eine Besatzung dort zurückgelassen war, wurde Cnidus, ein Ort weniger bekannt durch sich selbst, als es, wegen jener andern Stadt in Asien, sein Name ist, erstürmt. Als der Unterfeldherr mit beträchtlicher Beute zum Consul zurückkehrte griff ein Königlicher Kriegsobrister, Athenagoras, bei'm Uebergange über einen Fluß dessen Nachzug an und brachte die Letzten in Unordnung. Aber auf ihr Geschrei und Getümmel ritt der Unterfeldherr eilends zurück, ließ die Feldzeichen umwenden, das Gepäcke auf einen Haufen zusammenwerfen, ordnete die Schlachtlinie, und die Königlichen hielten den Ungestüm der Römer nicht aus. Viele derselben wurden getödtet, noch mehrere gefangen. Der Unterfeldherr, nachdem er das Heer ohne Verlust zum Consul zurückgeführt, wurde sogleich wieder zur Flotte geschickt.

28. Nachdem mit dieser im ganzen glücklichen Unternehmung der Feldzug eröffnet war, erschienen im Römischen

Lager die an Macedonien gränzenden Fürsten und Häuptlinge, Pleuratus, des Scerdilädus Sohn; Amynander, König der Athamanen, und von den Dardanern Bato, des Longarus Sohn. Longarus hatte für sich mit Demetrius, dem Vater des Philippus, Krieg geführt. Als sie Hülfstruppen anboten, antwortete der Consul, er werde die Unterstützung der Dardaner und des Pleuratus benützen, wenn er in Macedonien einrücke. Dem Amynander trug er auf, die Aetolier zum Kriege zu reitzen. Den Gesandten des Attalus (denn auch diese waren um jene Zeit angekommen) gab er auf, ihr König möchte in Aegina, wo er überwinterte, die Römische Flotte erwarten und darauf in Vereinigung mit derselben, wie bisher, den Philippus zur See bedrängen. Auch die Rhodier wurden durch Abgesandte eingeladen, Theil am Kriege zu nehmen. Nicht minder eifrig rüstete sich Philippus, der bereits in Macedonien angekommen war, zum Kriege. Er schickte seinen noch sehr jungen Sohn, Perseus, in Begleitung einiger vertrauten Diener, welche seine Jugend leiten sollten, mit einem Theile des Heeres ab, um die Pässe von Pelagonia zu besetzen. Sciathus und Peparethus, nicht unbedeutende Städte, zerstörte er, damit sie nicht der feindlichen Flotte zur Beute und zum Lohne würden. An die Aetolier schickte er Gesandte, damit das unruhige Volk nicht bei der Ankunft der Römer sein Wort bräche.

29. Der allgemeine Landtag der Aetolier, Panätolium genannt, sollte am festgesetzten Tage gehalten werden. Um bei demselben zu rechter Zeit einzutreffen, beschleunigten nicht nur die Gesandten des Königs ihre Reise, sondern auch von Seiten des Consuls traf der Unterfeldherr, Lucius Furius

Purpureo als Abgeordneter dort ein. Auch Athenische Gesandte erschienen auf dem Landtage. Zuerst erhielten die Macedonier, mit welchen der neueste Vertrag geschlossen worden war, Gehör. Sie erklärten: „da nichts Neues eingetreten sey, so hätten sie auch nichts Neues vorzutragen: denn dieselben Gründe, aus welchen die Aetolier, von der Unnützlichkeit einer Verbindung mit den Römern durch die Erfahrung überzeugt, Frieden mit Philippus geschlossen hätten, müßten diese auch bewegen, den einmal geschlossenen zu halten. Oder, fragte einer der Gesandten, wollt ihr lieber, soll ich sagen, die Frechheit oder den Leichtsinn der Römer nachahmen? der Römer, die euern Gesandten in Rom antworten ließen: „„Warum kommet ihr zu uns Aetolier, ohne deren Einstimmung ihr Frieden mit Philippus geschlossen habt,““ und die jetzt verlangen, daß ihr mit ihnen Krieg gegen Philippus führet? auch das erstemal euretwegen und euch zu gut die Waffen ergriffen zu haben sich stellten, jetzt euch nicht in Frieden mit ihm leben lassen wollen? Um Messana zu Hülfe zu kommen, schifften sie das erste Mal nach Sicilien sich ein; das zweite Mal, um das von ihnen unterdrückte Syracusä frei zu machen. Aber Messana, aber Syracusä, aber ganz Sicilien gehört ihnen, und als zinsbare Provinz haben sie es ihren Beilen und Ruthenbündeln unterworfen. Ihr denket etwa, wie ihr in Naupactus, eurer Verfassung gemäß, durch die von euch gewählten Obrigkeiten Landtag haltet, um frei, nach Gutbefinden, Freund und Feind zu wählen, Frieden oder Krieg nach eigenem Ermessen zu haben, so werde wohl auch den Sicilischen Städten ein Landtag ausgeschrieben nach Syracusä oder nach Messana,

oder Lilybäum? Der Römische Prätor hält Tagfahrten, von diesem Gebieter einberufen kommen sie zusammen, auf einem hochragenden Stuhle sitzend, sehen sie ihn übermüthige Machtsprüche geben, umpflanzt von Schergen; Ruthen drohen ihrem Rücken, Beile ihrem Nacken; und jährlich gibt ihnen das Loos einen andern und wieder einen andern Herrn. Und sie können oder dürfen sich nicht darüber wundern, da sie Italiens Städte, Rhegium, Tarentum, Capua, um die nahegelegenen, auf deren Trümmern Rom sich erhob, nicht zu nennen, gleicher Herrschaft unterworfen sehen. Zwar Capua, das Grab und Denkstein des Campanischen Volkes steht noch, nachdem das Volk selbst verscharrt oder heimathlos hinausgestoßen worden, ein Rumpf von Stadt, ohne Senat, ohne Gemeinde, ohne Obrigkeit, ein Scheusal, mit mehr Grausamkeit bewohnbar gelassen, als wenn es zerstört worden wäre. Wahnsinn ist's, wenn Fremdlinge, durch Sprache, Sitten und Verfassung mehr noch als durch den Raum des Meeres und der Länder von uns geschieden, hier sich festsetzen, zu glauben, es werde etwas in seiner alten Lage bleiben. Scheint Philippus Königreich eure Freiheit zu gefährden? Durch eure Schuld euer Feind, verlangte er weiter nichts von euch, als Frieden, wünscht heute noch nichts weiter, als daß ihr den geschlossenen redlich haltet. Gewöhnet die fremden Legionen an diese Lande und lasset euch das Joch auflegen! Zu spät und vergebens werdet ihr, wenn ihr den Römer zum Herrn habt, in Philippus den Bundesgenossen suchen! die Aetolier, Acarnaner, Macedonier, welche Eine Sprache reden, trennen und vereinigen unbedeutende, vorübergehende Ursachen; mit den Fremdlingen,

mit den Barbaren haben alle Griechen und werden haben einen ewigen Krieg. Denn durch die fort und fort sich gleich bleibende Natur, nicht durch Tag um Tag wandelbare Ursachen sind sie Feinde. Doch, womit meine Rede anfing, damit endige sie auch. Hier an derselben Stelle habt ihr, dieselben Männer, vor drei Jahren Frieden beschlossen mit demselben Philippus, und Dieselben mißbilligten jenen Frieden, welche jetzt den durch Vertrag und Uebereinkunft abgeschlossenen stören wollen. Da die Umstände an der Berathung Nichts verändert haben, so sehe ich nicht, warum ihr daran ändern solltet.

30. Unmittelbar nach den Macedoniern wurden, mit Einwilligung und auf Verlangen der Römer selbst, die Athener aufgeführt, welche, weil sie Schreckliches erduldet, gerechtere Klage über des Königs wilde Grausamkeit erheben konnten. Sie weheklagten über die jammervolle Verheerung und Plünderung ihres Gebietes. „Jedoch nicht darüber beschweren sie sich, daß sie vom Feinde feindlich behandelt worden: denn es gebe Rechte des Krieges, welche man ausüben dürfe, denen man sich unterwerfen müsse. Wenn die Saatfelder abgebrannt, die Häuser eingerissen, Menschen und Vieh als Beute fortgeschleppt werden, so sey Dieß ein Unglück für Den, welchen es treffe, aber keine Ungerechtigkeit. Nein! aber darüber beschweren sie sich, daß Derjenige, welcher die Römer Fremdlinge und Barbaren nenne, alle göttlichen und menschlichen Rechte so ganz mit Füßen getreten, daß er bei seiner ersten Verheerung mit den Göttern der Unterwelt, bei der zweiten mit den Göttern des Himmels ruchlosen Krieg geführt. Alle Gräber und Denkmale in ihrem Lande seyen

zerstört, alle Wohnungen der Schatten aufgerissen, keine Gebeine mehr mit Erde bedeckt. Sie hätten Tempel gehabt, welche ihre einst nicht in Landgemeinen wohnenden Voreltern in jenen kleinen Burgen und Flecken heiligem Dienste geweiht und nicht einmal, als sie in eine Stadt zusammenzogen, unbesorgt gelassen hätten. Alle diese Tempel, einen nach dem andern, habe Philippus durch die Wuth des Feuers vernichtet: halbverbrannt und verstümmelt liegen die Bildnisse der Götter zwischen den niedergestürzten Säulen der heiligen Gebäude. Was er aus der einst schöngeschmückten und reichen Landschaft Attica gemacht, das werde er, wenn er dürfe, aus Aetolien und ganz Griechenland machen. Auch ihre Stadt würde eben so gräßlich entstellt worden seyn, wären nicht die Römer zu Hülfe gekommen. Denn gleich frevelhaft habe er die Götter der Stadt und die auf der Burg thronende Minerva bedroht, gleich frevelhaft in Eleusis den Tempel der Ceres, gleich frevelhaft im Piräeus den Jupiter und die Minerva; aber von den Tempeln nicht nur, sondern auch von den Mauern derselben durch Waffengewalt zurückgeschlagen, habe er seine Wuth an den Gotteshäusern ausgelassen, deren einziger Schutz ihre Heiligkeit gewesen sey. Darum bäten und fleheten sie zu den Aetoliern, sie möchten, aus Erbarmen gegen die Athener, unter Anführung der unsterblichen Götter und der Römer, welche nächst den Göttern die mächtigsten seyen, Theil am Kriege nehmen."

31. Darauf sprach der Römische Gesandte: „Den ganzen Entwurf meiner Rede haben zuerst die Macedonier, dann die Athener mir verrückt. Ich war gekommen, über das Unrecht

des Philippus gegen so viele mit uns verbündete Städte Beschwerde zu führen, aber die Macedonier, indem sie selbst die Römer anklagen, machen, daß ich der Anklage die Vertheidigung vorziehe; die Athener, wenn sie seine ruchlosen und unmenschlichen Frevel gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt herzählten; was ließen sie mir oder irgend einem Andern noch Aergeres ihm vorzuwerfen übrig? Wisset, daß die Einwohner von Cios, Abydus, Aenus, Maronea, Thasus, Paros, Samos, Die von Larissa, und dorther aus Achaja die Messenier gleiche Klage führen, ja schwerer noch und bitterer Diejenigen, welchen er mehr schaden konnte. Was er aber uns vorgeworfen hat, so gestehe ich, daß es nicht vertheidigt werden kann, wenn es nicht zum Ruhme uns gereicht. Rhegium, Capua, Syracusä hat er uns vorgeworfen. Nach Rhegium schickten wir während des Krieges mit Pyrrhus, auf Bitten der Rheginer um dieselbe, eine Legion zur Besatzung, und diese bemeisterte sich frevelhaft der Stadt, zu deren Vertheidigung sie abgeschickt war. Haben wir nun diese Unthat gebilligt? oder haben wir nicht die frevelhafte Legion bekriegt und, nachdem wir sie in unsere Gewalt gebracht, mit Ruthen und Beil die Bundesgenossen gerächt, Stadt, Gebiet und all ihr Eigenthum mit Freiheit und Verfassung den Rheginern zurückgegeben? Als wir den von Zwingherrn, und zwar, damit es um so schmählicher wäre, von ausländischen Zwingherrn unterdrückten Syracusanern zu Hülfe kamen, und durch beinahe dreijährige Belagerung einer so festen Stadt zu Wasser und zu Lande ermüdet waren, als die Syracusaner selbst bereits lieber Sclaven ihrer Zwingherrn seyn, als von uns erobert werden wollten, gaben wir

die durch dieselben Waffen zugleich eroberte und befreite Stadt zurück. Wir leugnen auch nicht, daß Sicilien unsere Provinz, und daß uns die Städte, welche es mit den Carthagern hielten und eines Sinnes mit ihnen uns bekriegten, zinsbar und steuerpflichtig sind. Nein, vielmehr wünschen wir, daß ihr und alle Völker wisset, daß eines Jeden Schicksal ist, wie er es an uns verdient. Oder sollten wir die Züchtigung der Campaner, über welche sie nicht einmal selbst klagen können, bereuen? Diese Menschen, für welche wir fast siebzig Jahre lang nicht ohne große Niederlagen Krieg gegen die Samniten geführt, welche wir zuerst durch Vertrag, dann durch Wechselheirath und daraus entstehende Verwandtschaft, endlich durch das Bürgerrecht mit uns vereinigt hatten, fielen zur Zeit unseres Unglücks, zuerst unter allen Völkern Italiens, nachdem sie unsere Besatzung gräßlich erwürgt hatten, ab zu Hannibal; darauf, erbost, daß sie von uns belagert wurden, schickten sie den Hannibal ab, Rom zu erstürmen. Wäre weder ihre Stadt, noch von ihnen selbst ein Mensch mehr übrig, Wer könnte zürnend behaupten, sie seyen über Verdienst hart behandelt worden? Weit Mehrere haben sich selbst im Bewußtseyn ihrer Verbrechen den Tod gegeben, als von uns hingerichtet worden sind, den Uebrigen nahmen wir zwar ihre Stadt, nahmen ihre Felder, aber wir gaben ihnen Land und Wohnplatz, die unschuldige Stadt ließen wir unversehrt stehen, daß Wer sie heute sieht, keine Spur von Belagerung oder Eroberung an ihr bemerkt. Doch was rede ich von Capua? haben wir ja der besiegten Carthago Frieden und Freiheit geschenkt! Mehr ist zu fürchten,

wir möchten dadurch, daß wir den Besiegten allzubereitwillig verzeihen, um so Mehrere reizen, eben darum das Glück des Krieges gegen uns zu versuchen. So viel sey für uns gesagt, so viel gegen Philippus, dessen Greuel gegen seine Angehörigen, dessen Mordthaten, an Verwandten und Freunden verübt, dessen Wollust, beinahe noch scheußlicher als seine Grausamkeit, ihr, je näher ihr bei Macedonien seyd, um so besser wisset. Was euch betrifft, Aetolier, so haben wir für euch Krieg begonnen gegen Philippus; ihr habt ohne uns Frieden mit ihm gemacht. Ihr saget vielleicht, ihr habet, während wir mit dem Punischen Kriege beschäftigt gewesen, durch Furcht gedrungen, von dem damals Uebermächtigen Friedensbedingungen angenommen. Auch wir haben, durch Anderes, Größeres bedrängt, den von euch aufgegebenen Krieg ebenfalls eingestellt. Nun aber, da durch der Götter Gnade der Punische Krieg geendigt ist, werfen wir uns mit aller Macht auf Macedonien, und euch bietet sich Gelegenheit dar, in unsern Freundschaftsbund zurückzutreten, wenn ihr nicht lieber mit Philippus untergehen, als mit den Römern siegen wollt."

32. Als nach dieser Rede des Römers sich Alles auf die Römische Seite neigte, so erklärte sich Damocritus, der Bundeshauptmann der Aetolier, man sagt vom Könige bestochen, weder für die eine noch für die andere Partei, sondern sagte: „hochwichtigen Entschließungen sey Nichts widerwärtiger als Eile. Denn schnell, aber auch zu spät und unnütz komme die Reue nach, da übereilte Entschlüsse weder zurückgenommen, noch in ihren Folgen ungeschehen gemacht werden können. Inzwischen, die Zeit der Berathung über

diesen Gegenstand, den man nach seiner Meinung erst müsse reif werden lassen, könne schon jetzt auf folgende Art bestimmt werden: da die Gesetze verböten, über Krieg und Frieden anders als auf einem Panätolischen oder Pylaischen Landtage zu verhandeln, so möchten sie jetzt gleich den Bundeshauptmann bevollmächtigen, wenn er über Krieg und Frieden Anträge machen wolle, ohne Gefährde einen [ausserordentlichen] Landtag zusammen zu berufen, und was auf demselben vorgetragen und beschlossen werde, für eben so gültig und rechtskräftig erklären, als wenn es auf einem [ordentlichen] Panätolischen oder Pylaischen Landtage verhandelt worden wäre. Indem er die Gesandten so ohne Austrag der Sache entließ, behauptete er, für das Beste seines Volkes trefflich gesorgt zu haben. Denn nun könne man ein Bündniß mit derjenigen Partei wählen, welcher das Kriegsglück günstig wäre. Dieß waren die Verhandlungen auf dem Aetolischen Landtage.

33. Philippus rüstete sich zu Wasser und zu Lande eifrig zum Kriege; seine Seemacht zog er nach Demetrias in Thessalien zusammen, in der Erwartung, daß Attalus und die Römische Flotte mit dem Anfange des Frühlings von Aegina auslaufen würden; den Befehl über die Schiffe und die Seeküste gab er dem Heraclides, welcher schon früher ihn geführt hatte; er selbst stellte ein Landheer auf, und glaubte durch die Sperrung der Päſſe von Pelagonia durch seinen Sohn Perseus den Römern zwei bedeutende Unterstützungen, auf der einen Seite an den Aetoliern, auf der andern an den Dardanern, entzogen zu haben. Der Consul rüstete sich nicht erst zum Kriege, er führte ihn bereits. Er

zog durch das Land der Dassaretier, indem er das Getreide welches er aus den Winterquartieren mitgenommen hatte, unangegriffen nachführen ließ, weil das Land die Bedürfnisse des Kriegers befriedigte. Die Städte und Dörfer ergaben sich theils freiwillig, theils aus Furcht. Einige wurden im Sturm erobert, andere fand man von den in die nahen Gebirge geflohenen Einwohnern verlassen. Bei Lyncus am Flusse Bevus nahm er ein Standlager, von hier schickte er aus, die Getreidevorräthe der Dassaretier wegzunehmen. Philippus sah zwar Alles ringsum in Bestürzung, und die Einwohner in ungemeiner Angst, aber wußte nicht, nach welcher Seite hin der Consul sich gewendet hätte; darum schickte er eine Schaar Reiter aus, zu erkunden, wohin die Feinde ihren Weg eingeschlagen hätten. In gleicher Ungewißheit war der Consul. Daß der König aus den Winterquartieren aufgebrochen, wußte er; nach welcher Gegend er gezogen, war ihm unbekannt. Auch er hatte Reiter auf Kundschaft ausgeschickt. Diese zwei Schaaren, nachdem sie lange auf ungewissen Wegen das Land der Dassaretier durchstreift hatten, stießen endlich von entgegengesetzten Seiten her auf Einer Straße zusammen. Beide schloßen richtig, daß sich Feinde nähern, als sie von ferne das Getöse von Menschen und Rossen hörten. Daher hatten sie, ehe sie einander ansichtig wurden, Pferd und Waffe in Bereitschaft gesetzt. Und ohne Verzug, sobald sie den Feind sahen, kam es zum Handgemenge. Zufällig an Zahl sowohl als an Tapferkeit, (denn auf beiden Seiten waren es Auserlesene,) einander nicht ungleich, fochten sie einige Stunden sich die Wage haltend. Ihre und der Rosse Ermüdung trennte den Kampf, ohne daß

der eine oder der andere Theil gesiegt hätte. Von den Macedoniern fielen vierzig, von den Römern fünfunddreißig Reiter. Aber weder jene konnten ihrem Könige, noch diese dem Consul darum bestimmtere Nachricht bringen, in welcher Gegend das feindliche Lager sey. Durch Ueberläufer erfuhr man es, Elende, dergleichen man in allen Kriegen findet, um zu erfahren, was bei dem Feinde vorgehe.

34. Philippus, in der Meinung, er werde sich bei den Seinigen beliebter und dieselben bereitwilliger machen, Gefahren für ihn zu bestehen, wenn er die auf dem Streifzuge gefallenen Reiter mit Auszeichnung begraben ließe, befahl dieselben in's Lager zu bringen, damit alle Augenzeugen des ehrenvollen Leichenbegängnisses wären. Nichts ist so unsicher und so wenig zu berechnen, als die Stimmung des großen Haufens. Was nach seiner Erwartung sie bereitwilliger zu jedem Kampfe machen sollte, flößte ihnen Furcht und Verdrossenheit ein; denn sie, die, mit Griechen und Illyriern zu kämpfen gewohnt, nur Wunden von Wurfspießen und Pfeilen, selten von Lanzen gesehen hatten, sahen jetzt vom Spanischen Schwerte verstümmelte Körper mit abgehauenen Armen, oder Köpfe vermittelst eines Hiebes durch den Nacken vom Rumpfe getrennt, aufgeschlitzte Bäuche und andere gräßliche Wunden, und überzeugten sich allgemein mit Schrecken, gegen welche Waffen, gegen welche Männer sie zu kämpfen haben. Auch den König, der sich noch in keinem förmlichen Treffen mit den Römern gemessen hatte, ergriff Angst. Er berief daher seinen Sohn und die Truppen, welche in den Engpässen von Pelagonien standen, zurück, um sein Heer zu verstärken, und öffnete eben damit dem Pleuratus und den

Dardanern den Eingang nach Macedonien. Nun brach er mit zwanzigtausend Mann zu Fuß und viertausend Reitern, geführt von Ueberläufern, gegen den Feind auf und bezog etwas über tausend Schritte vom Römischen Lager, nahe bei Athacum eine mit Wall und Graben von ihm verschanzte Anhöhe. Als er zu seinen Füßen das Römische Lager sah, soll er theils die ganze Anlage desselben, theils die genaue Abtheilung sowohl in Rücksicht auf die Reihen der Zelte, als auf den Abstand der Gassen bewundert und geäußert haben: Niemand könne dieß für ein Barbarenlager halten. Zwei Tage behielten der Consul und der König, einer des andern Unternehmungen erwartend, ihre Leute hinter dem Walle, am dritten Tage führte der Römer sein ganzes Heer in Schlachtordnung aus.

35. Aber der König, welcher sich fürchtete, so geschwind in einer Hauptschlacht Alles auf das Spiel zu setzen, schickte vierhundert Traller (ein Illyrischer Völkerstamm, wie ich an einer andern Stelle gesagt habe) und dreihundert Creter nebst einer diesem Fußvolke gleichen Anzahl Reiter, unter Anführung des Athenagoras, eines seiner Höflinge, aus, mit den feindlichen Reitern zu plänkeln. Von den Römern aber, deren Linie etwas über fünfhundert Schritte entfernt stand, wurden die Veliten und beinahe zwei Reiterschaaren ausgeschickt, damit Reiter und Fußgänger auch der Zahl nach dem Feinde gleich kämen. Die Königlichen vermutheten, die ihnen gewohnte Kampfart würde seyn, daß die Reiter abwechselnd anrennend und fliehend bald ihre Geschoße brauchen, bald davon eilen würden, wo die gewandten Illyrier zum Plänkeln und schnellen Anfall dienlich seyen, die Creter den

stürmisch ansprengenden Feind mit ihren Pfeilen beschießen könnten. Aber diese Kampfweise verrückte der eben so beharrliche als heftige Angriff der Römer. Denn die Veliten, als wäre es eine förmliche Schlacht, griffen, nachdem sie ihre Spieße geworfen hatten, zum Handgemenge nach den Degen, und die Reiter, einmal auf den Feind angesprengt, hielten mit ihren Pferden Stand und fochten theils zu Pferde, theils saßen sie ab und mischten sich unter das Fußvolk. Darum war weder die königliche Reiterei, ungewohnt festen Fußes zu fechten, der Römischen gewachsen, noch das zum Plänkeln abgerichtete, nie Stand haltende, durch seine Waffen kaum halb gedeckte Fußvolk dem Römischen Veliten, der mit Schild und Schwert eben sowohl zum eigenen Schutz, als zum Angriffe des Feindes gewappnet war. Sie hielten also den Kampf nicht aus, sondern flohen, nur durch ihre Geschwindigkeit sich schützend, zurück in ihr Lager.

36. Zwei Tage darauf hatte der König, weil er mit seiner ganzen Reiterei und allen Leichtbewaffneten ein Treffen liefern wollte, in der Nacht die Leichtbeschildeten, Peltasten genannt, an eine taugliche Stelle zwischen beiden Lagern in Hinterhalt gelegt, und dem Athenagoras und den Reitern befohlen, wenn offener Kampf gelänge, das Glück zu benützen, wo nicht, allmählig zu weichen und den Feind an den Ort des Hinterhalts zu locken. Und wirklich wich die Reiterei, aber die Anführer der leichtbeschildeten Schaar warteten nicht gehörig auf das Zeichen, ließen ihre Leute vor der Zeit sich erheben und verloren die Gelegenheit zu einer glücklichen That. Der Römer, im offenen Gefechte Sieger und gegen den Hinterhalt geschützt, zog sich in sein

Lager zurück. Am folgenden Tage rückte der Consul mit seinem ganzen Heere aus, vor die Fronte die Elephanten stellend, eine Waffe, welche die Römer jetzt zum ersten Mal gebrauchten, weil sie mehrere im Punischen Kriege erbeutet hatten. Als er den Feind hinter seinem Walle bleiben sah, rückte er, seine Feigheit höhnend, näher gegen denselben. Als auch jetzt der Kampf nicht angenommen wurde, so verlegte er, weil von einem so nahen Standlager aus das Futterholen gefährlich war, indem die Reiter die auf dem Lande zerstreuten Krieger sogleich angefallen haben würden, sein Lager gegen achttausend Schritte weiter nach einem Orte, Octolophus genannt, um in größerer Entfernung sicherer Vorräthe einsammeln zu können. Als die Römer in der Umgegend auf Getreide ausgingen, blieb der König anfangs hinter seinen Verschanzungen, damit die Sorglosigkeit mit der Keckheit des Feindes wüchse. Als er diesen zerstreut sah, so zog er mit der ganzen Reiterei und den Cretischen Hülfsvölkern, so eilig als nur immer diese schnellsten Fußgänger mit der Reiterei gleichen Schritt halten konnten, aus und stellte sich zwischen das Römische Lager und die Getreidesuchenden. Darauf theilte er seine Macht, schickte, mit der Weisung, Keinem das Leben zu schenken, die eine Hälfte gegen die zerstreuten Getreidesammler; mit der andern blieb er stehen und verlegte die Wege, auf welchen die Feinde wohl in's Lager zurückeilen würden. Schon war überall Tod und Flucht, und noch war kein Bote des Unglücks in das Römische Lager gekommen, weil die Fliehenden auf den königlichen Posten stießen, und durch Diejenigen, welche die Wege besetzt hatten, noch Mehrere getödtet wurden, als durch Die,

welche zum Blutbad ausgeschickt waren. Endlich schlüpften einige Geängstete mitten zwischen den feindlichen Posten durch, und brachten weniger bestimmte Nachricht als Lärm in das Lager.

37. Der Consul befahl den Reitern, wo nur Jeder konnte, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen, rückte selbst mit den Legionen aus dem Lager und zog in Schlachtordnung gegen den Feind. Die Reiter, auf dem Lande zerstreut, verirrten sich zum Theil getäuscht durch das Geschrei, das bald da, bald dort sich erhob; ein Theil stieß auf Feinde. An mehreren Stellen zugleich begann der Kampf. Bei dem Posten des Königs war das Gefecht am blutigsten. Denn nicht nur machte er an Menge der Reiter und des Fußvolks beinahe ein vollständiges Schlachtheer aus, sondern auch von den Römern stürzten die meisten auf ihn los, weil er mitten auf der Straße sich aufgestellt hatte. Auch darin hatten die Macedonier den Vortheil, daß der König selbst ermunternd in ihrer Mitte war, und daß die Cretensischen Söldner, selbst geschlossen und schußfertig, zerstreut und ungeordnet Kämpfende angriffen und sie unerwartet verwundeten. Hätten sie im Verfolgen Maas gehalten, so hätten sie nicht blos den Ruhm dieses Treffens, sondern auch für den ganzen Feldzug viel gewonnen; so aber verfolgten sie aus Blutdurst allzuhitzig, und stießen auf einige mit Kriegstribunen voranziehende Römische Cohorten; der flüchtige Reiter, sobald er die Fahnen der Seinigen erblickte, kehrte gegen den stürmisch nachsetzenden Feind um, und in einem Augenblicke wandte sich das Glück des Kampfes, und, Die so eben verfolgt hatten, flohen. Viele blieben im Handgemenge, Viele auf der

Flucht. Und nicht blos durch das Schwert kamen sie um, Manche wurden auch in die Sümpfe gesprengt und versanken in tiefen Schlamm mit ihren Pferden. Auch der König war in Gefahr; denn da sein verwundetes Pferd stürzte und ihn abwarf, so wäre er beinahe auf der Erde liegend überrascht worden. Ihn rettete ein Reiter, der schnell absprang und den erschrockenen König auf sein Pferd hob. Er selbst, da er zu Fuße den fliehenden Reitern nicht nachkommen konnte, wurde von den auf den Sturz des Königs herbeieilenden Feinden zu Tode gestochen. Der König, nachdem er gangbare und ungangbare Sümpfe auf langer Flucht umritten hatte, erreichte endlich sein Lager, als die Meisten an seinem glücklichen Entkommen schon verzweifelten. Zweihundert Macedonische Reiter blieben in diesem Gefecht, gegen hundert wurden gefangen; achtzig Pferde mit herrlichem Zeuge wurden nebst den ausgezogenen Waffenrüstungen weggeführt.

38. Manche haben den König in Beziehung auf diesen Tag der Verwegenheit, den Consul der Unthätigkeit beschuldigt. Philippus, sagen sie, hätte sich ruhig verhalten sollen, da er wußte, daß in wenigen Tagen die Feinde, weil die ganze Gegend ausgeleert war, in den größten Mangel kommen würden, und der Consul, nachdem er die feindliche Reiterei und die Leichtbewaffneten geschlagen, und den König selbst beinahe gefangen, hätte sofort das feindliche Lager angreifen sollen. Denn die so bestürzten Feinde würden nicht Stand gehalten haben, und der Krieg hätte in einem Augenblicke geendigt werden können. Dieß ist, wie meistens, leichter gesagt, als gethan. Ja, wenn der König auch mit seinem ganzen Fußvolke sich geschlagen hätte, so hätte er viel-

leicht, während alle besiegt und voll Angst vom Kampfplatze weg in's Lager und von da vor dem sofort die Verschanzungen ersteigenden siegreichen Feinde weiter flohen, im Getümmel sein Lager verlieren können. Da aber das ganze Fußvolk im Lager geblieben, und Posten vor den Thoren und Wachen aufgestellt waren, was hätte der Consul ausgerichtet, als daß er die Verwegenheit des Königs nachgeahmt hätte, der kaum zuvor den erschrockenen Reitern zu hitzig nachsetzte. Aber auch des Königs anfänglicher Plan, nach welchem er die auf dem Lande zerstreuten Getreidesammler überfiel, wäre nicht zu tadeln, hätte er nur bei'm Gelingen sich gemäßigt. Es ist auch um so weniger zu verwundern, daß er sein Glück versuchte, weil die Sage ging, Pleuratus und die Dardaner seyen mit furchtbaren Heerhaufen aus ihrer Heimath aufgebrochen und bereits in Macedonien eingedrungen. Ließ der König durch diese Truppen von allen Seiten sich einschließen, so konnte man annehmen, der Römer werde den Krieg ohne sich zu rühren endigen. Eben darum hielt Philippus nach zwei unglücklichen Reitertreffen längeres Verweilen in seinem bisherigen Standlager nunmehr viel weniger für sicher, und, entschlossen abzuziehen, aber auch seinen Abzug dem Feinde zu verbergen, schickte er gegen Sonnenuntergang einen Herold mit der Bitte um Waffenstillstand zu Beerdigung seiner Reiter an den Consul, täuschte so den Feind und zog gegen Mitternacht, nachdem er viele Wachfeuer im ganzen Lager zurückgelassen, in größter Stille ab.

39. Der Consul speiste schon, als ihm die Ankunft des Herolds und der Zweck seiner Sendung gemeldet wurde. Da er blos die Antwort gab, des andern Morgens frühe werde

er sich sprechen lassen, so erhielt Philippus, was er wollte, die Nacht und einen Theil des folgenden Tages zum Vorsprung. Er zog sich in's Gebirge, welchen Weg, wie er wußte, der Römer mit seinem schweren Heere nicht nehmen konnte. Der Consul, der bei Anbruch des Tages den Herold mit dem bewilligten Waffenstillstand entließ, merkte bald darauf den Abzug des Feindes, aber ungewiß, wohin er ihm folgen solle, brachte er in seinem bisherigen Standlager einige Tage mit Getreidesammeln zu. Darauf zog er nach Stubera und ließ alles Getreide, das auf dem Lande war, aus Pelagonien zusammen bringen. Von da drang er nach Pluvina vor, ohne noch zu wissen, nach welcher Gegend der Feind sich gewendet hätte. Philippus aber, welcher zuerst bei Bryanium ein Standlager gehabt, schlug, aufbrechend, Seitenstraßen ein, und überraschte plötzlich seinen Feind. Die Römer machten sich daher von Pluvina auf und lagerten sich am Flusse Osphagus. Auch der König stellte sich nicht weit davon auf und verschanzte das Ufer eines Flusses, den die Einwohner Erigonus nennen. Von da eilte er, als er sich überzeugt hatte, daß die Römer auf Cordäa losgehen werden, voraus, den Paß zu besetzen, damit die Feinde nicht durch den von engen Schluchten umschlossenen Eingang vordringen könnten. Hier befestigte er die eine Stelle durch einen Wall, die andere durch einen Graben, wieder eine andere durch einen Haufen von Steinen, um eine Mauer zu vertreten, oder durch einen Verhau, je nachdem es der Platz erforderte, oder Materialien zum Werke bei der Hand waren, und machte, wie er glaubte, einen von Natur schwierigen Weg durch Werke, die er an allen Zugängen anlegte,

ganz unangreifbar. Der größte Theil der Gegend war waldig, unbequem besonders der Macedonischen Phalanx, welche gar nicht brauchbar ist, wenn sie nicht ihre überlangen Lanzen gleich einem Bollwerke vor die Schilde halten kann, wozu freies Feld erfordert wird. Auch den Thraciern waren ihre ebenfalls ungeheuer langen Schlachtschwerter zwischen den überall vorragenden Aesten hinderlich. Nur die Cretische Schaar war nicht unnütz, aber auch sie konnte zwar bei einem Angriffe, wenn Pferde und Reiter gegen Wunden nicht gedeckt waren, ihre Pfeile abschießen, hatte jedoch nicht Kraft genug, Römische Schilde zu durchbohren, und es war keine Blöße, nach welcher sie hätten zielen können. Als sie daher diese Waffen unwirksam sahen, so setzten sie dem Feinde mit den überall im ganzen Thale liegenden Steinen zu. Diese prasselten mit großem Getöse, aber ohne zu verwunden, auf die Schilde an und hielten die anrückenden Römer ein wenig auf. Doch bald achteten sie auch ihrer nicht, sondern drangen theils unter einem Schilddache gerade mitten durch die entgegenstehenden Feinde, theils gewannen sie durch einen kleinen Umweg den Rücken der Anhöhe, verjagten die bestürzten Macedonier aus ihren Schanzen und Posten, und hieben sogar die meisten derselben nieder, weil in der verwachsenen Gegend die Flucht schwer war.

40. So drangen die Römer mit geringerem Widerstande, als sie gedacht hatten, durch den Engpaß und kamen nach Cordäa, wo der Consul das Land überall verheerte und dann nach Elimea sich zurückzog. Von da fiel er in Orestis ein und griff die auf einer Halbinsel gelegene Stadt Celetrum an. Ein See umgibt die Stadt, ein einziger enger Zugang

ist vom festen Lande her. Anfangs verweigerten sie die Unterwerfung und schloßen die Thore schon im Vertrauen auf ihre Lage. Als sie aber die Krieger anrücken, unter einem Schilddache dem Thore sich nähern und die Erdenge von der Schaar der Feinde besetzt sahen, ergaben sie sich aus Furcht, ehe sie einen Kampf wagten. Von Celetrum rückte er in's Land der Dassaretier vor und eroberte im Sturme die Stadt Pelium. Die Sclaven mit der übrigen Beute führte er weg, ließ die Freien ohne Lösegeld los, und gab ihnen ihre Stadt zurück, in welche er eine starke Besatzung legte. Denn die Stadt war auch trefflich zu Einfällen in Macedonien gelegen. Nachdem er so das feindliche Land durchzogen, führte der Consul sein Heer zurück in bereits ruhige Gegenden nach Apollonia, von wo aus er den Feldzug eröffnet hatte. Dem Philippus hatten die Aetolier, Athamanen, Dardaner, und so viele plötzlich von allen Seiten her sich erhebende Feinde eine andere Richtung gegeben. Gegen die bereits aus Macedonien sich zurückziehenden Dardaner schickte er den Athenagoras mit leichtgerüsteten Fußgängern und dem größten Theile der Reiterei mit dem Befehle, den Abziehenden in den Rücken zu fallen, ihrem Nachtrabe Schaden zuzufügen, und ihnen so die Lust, aus ihrer Heimath hervorzubrechen, zu benehmen. Die Aetolier hatte ihr Bundeshaupt, Damocritus, der in Naupactus mit dem Entschlusse zum Kriege zu zögern gerathen hatte, auf dem folgenden Landtage zu den Waffen gereizt in Folge der Nachricht von dem Reitertreffen bei Octolophus, und daß die Dardaner und Pleuratus mit den Illyriern in Macedonien eingefallen, ausserdem eine Römische Flotte nach Oreus gekommen sey und noch dazu

Andrang so vieler Völker ringsum gegen Macedonien auch noch Einschließung zur See drohe.

41. Diese Gründe hatten den Damocritus und die Aetolier wieder auf Römische Seite gebracht, und vereint mit Amynander, König der Athamanen, zogen sie aus und belagerten Cercinium. Die Einwohner hatten die Thore geschlossen, man weiß nicht ob freiwillig oder gezwungen, weil sie eine königliche Besatzung hatten. Doch in wenigen Tagen wurde Cercinium erobert und verbrannt. Wer das große Blutbad überlebte, Freie und Sclaven, wurden mit der übrigen Beute fortgeführt. Die Furcht vor solchem Schicksal vermochte alle Anwohner des Sees Böbe, die Städte zu verlassen und in die Gebirge zu fliehen. Die Aetolier, weil sie hier keine Beute fanden, zogen weiter gegen Perrhäbia. Cyretiä nahmen sie im Sturme und plünderten es schrecklich aus; die Einwohner von Mallöa unterwarfen sich freiwillig und wurden Verbündete. Aus Perrhäbia, rieth Amynander, gegen Gomphi zu ziehen; diese Stadt liegt an der Grenze von Athamanien, und man konnte hoffen, sie ohne großen Widerstand zu erobern. Aber die Aetolier zogen nach den reiche Beute versprechenden Ebenen von Thessalien, und Amynander folgte ihnen, obgleich er weder ihre weit ausgedehnten Raubzüge billigte, noch daß sie ihr Lager an der nächsten besten Stelle, ohne irgend eine Wahl, ohne Sorge für Befestigung aufschlugen. Damit nun ihre Keckheit und Sorglosigkeit nicht auch ihm und den Seinigen Verderben bringe, so besetzte er, als er sie in einer Ebene am Fuße der Stadt Phecadum sich lagern sah, mit den Sei-

nigen in einer Entfernung von etwas über fünfhundert Schritten eine, wenn auch nur durch eine leichte Verschanzung geschützte Anhöhe. Die Aetolier schienen, ausser daß sie plünderten, kaum sich zu erinnern, daß sie in Feindeslande seyen, schwärmten theils zerstreut und halbbewaffnet herum, theils brachten sie in ihrem Lager, ohne Vorposten, so Tag als Nacht mit Schlafen und Zechen zu, als unvermuthet Philippus erschien. Wie nun einige zitternd aus den Dörfern Fliehende seine Nähe meldeten, da bebte Damocritus und die übrigen Anführer, und zufällig war es Mittag, wo die meisten mit Speise überladen in tiefem Schlafe lagen. Es weckte also Einer den Andern und forderte sie auf, die Waffen zu ergreifen; Andere schickte man aus, Diejenigen zurückzurufen, welche in den Dörfern zerstreut plünderten. Und so groß war die Bestürzung, daß einige Reiter ohne Schwert ausritten, die meisten ihre Panzer nicht anzogen. So in Hast ausgerückt, und alle zusammen, Reiter sowohl als Fußgänger, kaum sechshundert Mann stark, stießen sie auf die königliche durch Zahl, Muth und Rüstung überlegene Reiterei. Darum wurden sie im ersten Angriff, als sie kaum Widerstand versucht, geschlagen und eilten in schmählicher Flucht zurück in ihr Lager. Einige wurden getödtet oder gefangen, welche die Reiter von dem flüchtigen Haufen abgeschnitten hatten.

42. Philippus ließ den Seinigen, welche schon dem Walle nahten, zum Rückzuge blasen. Denn Roß und Mann war nicht sowohl durch das Gefecht, als durch die Länge und ausserordentliche Eile des Marsches ermüdet. Er ließ daher die Reiter schaarenweise und abwechselnd einen Mani-

pel Leichtbewaffneter Wasser holen und zu Mittag essen; die übrigen behielt er unter den Waffen aufgestellt, das Fußvolk erwartend, das wegen der Schwere seiner Rüstung langsamer war geführt worden. Als diese angekommen waren, wurde auch ihnen befohlen, die Feldzeichen aufzupflanzen, Waffen vor sich hin zu stellen, und in Eile zu essen, indem zwei, höchstens drei von jedem Manipel zum Wasserholen abgeschickt wurden: unterdessen stand die Reiterei mit den Leichtbewaffneten fertig und bereit, wenn der Feind eine Bewegung machen sollte. Die Aetolier (denn schon hatte sich auch die auf dem Lande zerstreute Menge in's Lager zurückgezogen), als wollten sie ihre Verschanzungen vertheidigen, stellten an die Thore und auf den Wall Bewaffnete, so lange sie den ruhigen Feind keck von sicherer Stelle aus erblickten. Als die Macedonier sich in Bewegung setzten und fertig und gerüstet dem Walle zu nahen anfingen, da verließen alle eilends ihre Posten und flohen zum hintern Theile des Lagers hinaus nach der Anhöhe, zum Lager der Athamanen. Viele Aetolier wurden auch auf dieser so eiligen Flucht gefangen oder getödtet. Philippus, überzeugt, daß, wenn es länger Tag bliebe, auch die Athamanen aus ihrem Lager hätten vertrieben werden können, lagerte sich, weil der Tag über dem Gefechte und der Plünderung des Lagers vergangen war, auf dem nächsten Blachfelde entschlossen, mit Anbruch des andern Morgens den Feind anzugreifen. Aber die Aetolier flohen in demselben Schrecken, in welchem sie ihr Lager verlassen hatten, während der folgenden Nacht zerstreut davon. Die besten Dienste leistete ihnen Amynander, unter dessen Anführung

die Athamanen, der Wege kundig, über die höchsten Gebirge sie nach Aetolien führten auf Steigen, welche den nachsetzenden Feinden unbekannt waren. Wenige nur der zerstreut Fliehenden fielen aus Irrthum den Macedonischen Reitern in die Hände, welche mit Anbruch des Tages, als er die Höhe verlassen sah, Philippus abgeschickt hatte, den feindlichen Zug zu beunruhigen.

43. In denselben Tagen holte auch Athenagoras, Feldherr des Königs, die Dardaner auf ihrem Rückzug in ihr Land ein, und brachte Anfangs ihre Nachhut in Verwirrung. Darauf, als die Dardaner sich umwandten und dem Feind entgegenstellten, kam es zum förmlichen Treffen ohne Entscheidung. Als die Dardaner wiederum weiter zu ziehen anfingen, da wurden von den königlichen Reitern und Leichtbewaffneten sie, die keine solche Mannschaft zur Unterstützung hatten, belastet mit schwerfälliger Rüstung, beunruhigt; und die Gegend selbst begünstigte Dieß. Sehr wenige wurden getödtet, mehrere verwundet, keine gefangen, weil sie nicht leicht ihre Reihen verlassen, sondern enggeschlossen fechten und weichen. So hatte Philippus, indem er durch geschickte Kriegszüge zwei Völker demüthigte, den im Kampfe mit den Römern erlittenen Verlust durch eben so muthiges Beginnen, als glücklichen Erfolg ersetzt. Darauf minderte ein Zufall die Zahl seiner Aetolischen Feinde. Scopas, ein Haupt des Volkes, mit schwerem Golde aus Alexandrien vom Könige Ptolemäus geschickt, führte sechstausend fünfhundert *) Fußgänger und Reiter, die er geworben, nach Aegypten und

*) Mit Kreyssig, statt sechstausend.

würde keinen wehrhaften Aetolier zurückgelassen haben, hätte nicht Damocritus, bald auf den bedrängenden Krieg, bald auf die nothwendige Entvölkerung hinweisend (ob aus Liebe des Vaterlandes, oder um Scopas, der ihn nicht genug mit Geschenken bedacht, entgegen zu arbeiten, ist zweifelhaft) einen Theil der Jünglinge durch ernsten Vorwurf in der Heimath zurückbehalten. Solches waren die Thaten der Römer und des Philippus in diesem Sommer.

44. Im Anfange desselben Sommers lief die Flotte unter dem Legaten Lucius Apustius von Corcyra aus, umschiffte Malea und vereinigte sich bei Scyllänm im Gebiete von Hermione mit König Attalus. Da ergoßen die Bürger von Athen, im Vertrauen auf die nahe Hülfe, den ganzen Haß gegen Philippus, welchen sie aus Furcht schon lange gemäßigt hatten. Und nie fehlt es dort an fertigen Zungen, das Volk zu erhitzen, eine Menschenart, welche in allen Freistaaten, vorzüglich aber in Athen, wo die Beredsamkeit Alles vermag, durch die Gunst des großen Haufen genährt wird. Sogleich machten diese den Antrag und das Volk hieß gut: daß die Bildsäulen des Philippus, alle Gemälde und ihre Inschriften, so wie aller seiner Voreltern, männlichen und weiblichen Geschlechts, weggeschafft und vernichtet, daß alle Festtage, Opfer und Priester, die ihm oder seinen Voreltern zu Ehren angeordnet wurden, abgeschafft würden. Auch die Plätze, auf welchen ihm zu Ehren Etwas aufgestellt, oder eine Inschrift angebracht war, sollen verflucht seyn, und Nichts in Zukunft an denselben aufgestellt oder gestiftet werden, was an reinem Orte aufgestellt und geweiht werden müsse. Die Priester des Staates, so oft sie

für das Athenische Volk, seine Bundesgenossen, Heere und Flotten beten, sollen jedesmal Philippus, seine Kinder, sein Reich, seine Land- und Seemacht, alles, was Macedonischen Stammes und Namens sey, verwünschen und verfluchen. Diesem Beschlusse wurde beigefügt: Was etwa Jemand in Zukunft zu Beschimpfung und Schmach des Philippus vorschlagen werde, das Alles wolle das Athenische Volk genehmigen: Wer aber gegen diese Schmach oder zu seiner Ehre Etwas rede, oder thue, Denselben zu tödten, solle Jedermann das Recht haben. Dazu kam endlich der Beisatz: Alles was einst gegen die Pisistratiden beschlossen worden war, solle auch gegen Philippus gelten. So führten die Athener in Schrift und Wort, worin sie allein stark sind, Krieg mit Philippus.

45. Attalus und die Römer, welche von Hermione zuerst nach dem Piräeus gesegelt waren, verweilten dort nur wenige Tage, wurden von den Athenern als Bundesgenossen mit Ehrenbeschlüssen, eben so übertrieben, als sie in ihrem Hasse gegen den Feind gewesen waren, überhäuft und schifften vom Piräeus nach Andros. Nachdem sie in dem Hafen, Gaureleon genannt, Anker geworfen, ließen sie die Stimmung der Einwohner erkunden, ob sie lieber gutwillig die Stadt übergeben, als auf Gewalt es ankommen lassen wollen. Als Diese aber antworteten, daß in der Burg eine königliche Besatzung liege, und sie nicht freie Hände haben, so schifften sie ihre Mannschaft und alle Belagerungswerkzeuge aus, und von verschiedenen Seiten her rückte der König und der Römische Legat an die Stadt. Am meisten erschracken die Griechen vor den Römischen Feldzeichen und

Rüstungen, die sie zum erstenmal erblickten, und vor dem Muthe der Krieger, welche so fertig den Mauern sich näherten. Darum floh Alles sogleich in die Burg, die Feinde bemächtigten sich der Stadt, und nachdem die [Einwohner] in der Burg zwei Tage lang, mehr im Vertrauen auf den Platz, als auf ihre Waffen, sich gehalten, so bedingten sie am dritten für sich und die Besatzung, daß sie, Jeder mit einer Bekleidung, nach Delium in Böotien gebracht werden sollten.

Diese Insel überließen die Römer dem König Attalus, die Beute und Kunstschätze der Stadt führten sie selbst weg. Attalus, um keine menschenleere Insel zu haben, überredete fast alle Macedonier und auch mehrere Andrier, zu bleiben. Nachher ließen sich auch Diejenigen, welche dem Vertrage gemäß nach Delium gebracht worden waren, durch die Versprechungen des Königs, denen die Sehnsucht nach dem Vaterlande leichter Glauben verschaffte, zur Rückkehr bewegen. Von Andros schifften sie nach Cythnus. Hier wurden einige Tage mit vergeblicher Belagerung der Stadt zugebracht, bis sie, weil es kaum der Mühe werth war, abzogen. Bei Prasiä, einem Orte an der Attischen Küste, stießen zwanzig Issäische Boote zur Römischen Flotte; diese schickte man ab, das Gebiet der Carystier zu plündern. Die übrige Flotte legte sich in Gerästus, einem bedeutenden Hafen Euböa's vor Anker, bis die Issäer von Carystus zurückkämen. Darauf segelten alle auf die hohe See und kamen auf freiem Meere an der Insel Scyrus vorbei nach Icus. Hier hielt sie ein stürmischer Nordwind einige Tage hin; sobald es aber ruhig wurde, schifften sie nach Sciathus, einer kürzlich von

Philippus geschleiften und geplünderten Stadt. Die Krieger, auf dem Lande herumstreifend, brachten Getreide und andere Lebensmittel zu Schiffe. Beute war keine zu machen, auch hatten die Griechen nicht verdient, geplündert zu werden. Von da steuerten sie nach Cassandrea, und ankerten zuerst bei Mendis, einem Seeflecken dieser Stadt. Als sie hierauf das Vorgebirge umschifft hatten und gegen die Stadt selbst den Lauf der Flotte richten wollten, entstand ein schrecklicher Sturm, und, von den Fluthen beinahe bedeckt, flohen sie zerstreut, großentheils mit Verlust ihres Tackelwerks, an's Land. Dieser Seesturm war zugleich eine Vorbedeutung für ihre Unternehmung auf dem Lande. Denn als sie ihre Schiffe gesammelt, die Truppen ausgeschifft hatten und die Stadt angriffen, wurden sie mit großem Verluste zurückgeschlagen (es lag eine starke königliche Besatzung innen), kehrten unverrichteter Dinge zurück und segelten nach dem Pallenischen Vorgebirge, Canasträum. Von da umschifften sie das Vorgebirge von Torone und steuerten nach Acanthus. Hier wurde zuerst das platte Land verheert, dann die Stadt selbst im Sturm genommen und ausgeplündert. Weiter steuerten sie nicht (denn schon waren ihre Schiffe mit Beute beladen), sondern kehrten zurück, woher sie gekommen waren, nach Sciathus und von Sciathus nach Euböa.

46. Dort ließen sie die Flotte und segelten mit zehn leichten Schiffen in die Malische Bucht, um mit den Aetoliern den weitern Kriegsplan zu verabreden. Der Aetolier Sipyrrhicas stand an der Spitze der Gesandtschaft, welche zu gemeinschaftlicher Berathung mit dem König und dem Römischen Legaten nach Heraclea kam. Von Attalus wurde

vertragsmäßig die Stellung von tausend Mann gefordert. Denn so viele war es den mit Philippus Krieg Führenden schuldig. Dieß wurde den Aetoliern abgeschlagen, weil auch sie früher sich geweigert hätten, zur Verheerung Macedoniens damals auszuziehen, als Philippus bei Pergamus göttliches und menschliches Eigenthum verbrannte, und sie ihn durch die Sorge für seine eigenen Besitzungen von dort hätten zum Abzuge nöthigen können. So wurden die Aetolier mehr mit Hoffnungen, da die Römer Alles versprachen, als mit Hülfe entlassen. Apustius mit Attalus kehrte zur Flotte zurück. Hierauf wurde wegen der Belagerung von Oreum berathschlagt. Diese Stadt war stark theils durch ihre Mauern, theils, weil früher ein Versuch auf sie gemacht worden war, durch eine zahlreiche Besatzung. Es waren aber nach der Eroberung von Andros zwanzig Rhodische Schiffe, alle mit Verdecken, unter dem Admiral Agesimbrotus zu ihnen gestoßen. Diese Flotte wurde abgeschickt, um bei Zelasium (einem Vorgebirge von Isthmien über Demetrias, sehr geschickt diesem gegenüber gelegen) sich aufzustellen zum Schutze, falls die Macedonischen Schiffe dort eine Bewegung machen sollten. Der königliche Befehlshaber Heraclides lag hier mit seiner Flotte, mit dem Vorsatze, nicht mit offener Gewalt, aber wenn die Nachläßigkeit des Feindes eine Gelegenheit geben sollte, Etwas zu wagen. Oreum griffen die Römer und König Attalus auf zwei verschiedenen Seiten an, die Römer die am Meere gelegene Burg, die Königlichen das zwischen beiden Burgen gelegene Thal, wo auch die Stadt durch eine Mauer abgesondert ist. Und wie die Stellen verschieden waren, so war es auch die Art des Angriffs: die Römer, in-

dem sie unter Schild- und Schutzdächern mit dem Sturmbocke der Mauer zusetzten, die Königlichen, indem sie mit Ballisten, Katapulten und aller Art von Geschütz schoßen. Sie schleuderten ungeheure Steine und legten Minen an, und was sonst noch bei der letzten Belagerung mit Nutzen versucht worden war. Aber die Stadt und die Burgen vertheidigte nicht nur eine zahlreichere Macedonische Besatzung, als das erstemal, sondern auch entschlossener, eingedenk, durch die Verweise des Königs bei ihrem Vergehen, sowohl seiner Drohungen als seiner Versprechungen für die Zukunft, so daß schnelle Eroberung kaum zu hoffen war. Der Legat, überzeugt, daß indessen noch etwas Anderes gethan werden könne, ließ so viele Leute, als zu Vollendung der Werke nöthig schienen, zurück, setzte nach der nächsten Küste über und nahm Larissa, nicht jene berühmte Stadt Thessaliens, sondern eine andere, Cremaste genannt, mit Ausnahme der Burg, durch Ueberraschung. Auch Attalus überrumpelte Aegeleon, dessen Einwohner während der Belagerung einer andern Stadt Nichts weniger fürchteten. Und nun waren nicht nur die Werke gegen Oreum in Thätigkeit, sondern auch die Besatzung innen war durch anhaltende Anstrengungen und Wachen bei Tag und bei Nacht, so wie durch Wunden erschöpft. Auch ein Theil der Mauer war durch die Stöße des Sturmbocks zertrümmert nnd an mehreren Stellen zusammen gestürzt, und durch die mit dem Einsturz entstandene Lücke brachen die Römer bei Nacht und auf dem Hafendamm in die Burg. Mit Anbruch des Tages drang auch Attalus, als die Römer ihm von der Burg das Zeichen gaben, in die Stadt ein, deren Mauer größtentheils niedergestürzt war;

die Besatzung und die Einwoher flohen in die andere Burg, wo sie sich zwei Tage darauf ergaben. Die Stadt fiel dem Könige, die Gefangenen den Römern zu.

47. Schon nahete die Herbstes Tag- und Nachtgleiche, und dem Eubäischen Meerbusen, Cöla [Höhlung] genannt, trauen die Seefahrer nicht. Um nun vor den Winterstürmen aus demselben herauszukommen, steuerten sie zurück nach dem Piräeus, aus welchem sie zum Kreuzzuge ausgelaufen waren. Apustius ließ dort dreißig Schiffe zurück und segelte um Malea nach Corcyra. Der König verweilte hier über das Ceresfest, um der heiligen Feier beizuwohnen. Gleich nach dem Feste begab auch er sich zurück nach Asien, und schickte den Agesimbrotus mit den Rhodiern nach Hause. Das war es, was in diesem Sommer zu Land und zu Wasser gegen Philippus und seine Bundesgenossen, durch den Römischen Consul und Legaten, unterstützt von König Attalus und den Rhodiern, geschah. — Als der andere Consul, Cajus Aurelius, zum geendigten Krieg in der Provinz ankam, so verbarg er nicht seinen Unwillen, daß in seiner Abwesenheit der Prätor eine Schlacht geliefert. Er schickte ihn nach Etrurien, rückte selbst mit den Legionen in's feindliche Gebiet ein, führte den Krieg mit Plündern und erwarb mehr Beute als Ruhm. Lucius Furius, theils weil in Etrurien Nichts zu thun war, theils nach dem Triumph über die Gallier strebend, welchen er in Abwesenheit des erzürnten und beneidenden Consuls leichter zu erhalten hoffte, kam unerwartet nach Rom, hielt im Tempel der Bellona Senatsversammlung, gab Rechenschaft von seinen Unternehmungen, und

schloß mit der Bitte, im Triumph in die Stadt einziehen zu dürfen.

48. Bei einem großen Theile des Senats sprachen Größe der Thaten und Gunst für ihn. Die Aelteren verweigerten den Triumph, theils weil er mit eines andern Heere die Schlacht geliefert, theils weil er seinen Posten aus Begierde, im günstigen Augenblicke den Triumph zu erhaschen, auf eine beispiellose Art verlassen hätte. Die gewesenen Consuln vornämlich behaupteten, er hätte den Consul erwarten sollen. Wohl wäre es ihm möglich gewesen, sich in der Nähe der Stadt [Cremona] zu lagern, die Colonie, ohne sich in eine Schlacht einzulassen, zu schützen und die Sache bis auf des Consuls Ankunft hinzuhalten. Was der Prätor nicht gethan habe, müsse der Senat thun. Man solle den Consul erwarten; richtiger werde man über die Sache urtheilen, wenn man den Consul nad Prätor gegen einander hätte sprechen hören. Aber ein großer Theil der Senatoren meinte, der Senat habe nur die Thaten zu erwägen, und ob Furius dieselben als Staatsbeamter und befehligender Feldherr verrichtet. „Von zwei Pflanzstädten, als Bollwerke gegen die Gallischen Einfälle angelegt, sey eine ausgeplündert und verbrannt und die Flamme, wie bei aneinanderstoßenden Gebäuden, im Begriffe gewesen, auch die andere so nahe Pflanzstadt zu ergreifen, — Was denn der Prätor hätte thun sollen? Denn hätte ohne den Consul Nichts geschehen dürfen, so habe entweder der Senat gefehlt, daß er dem Prätor das Heer übergeben (denn er hätte, falls der Krieg nicht mit des Prätors, sondern mit des Consuls Heere geführt werden sollte, in seinem Beschlusse bestimmen müssen, nicht der Prätor, sondern der Con-

sul solle ihn führen) oder der Consul habe gefehlt, weil er zwar sein Heer aus Etrurien nach Gallien ziehen lassen, aber nicht selbst in Ariminum sich eingefunden habe, um einem Kriege beizuwohnen, der ohne ihn nicht geführt werden durfte. Die günstigen Augenblicke des Krieges warten nicht auf den zögernden und säumenden Feldherrn, und bisweilen müsse man sich schlagen, nicht weil man wolle, sondern weil der Feind zwinge. Auf die Schlacht selbst und auf ihren Ausgang müsse man sehen. Die Feinde seyen geschlagen und niedergemacht, das Lager erobert und geplündert, die Pflanzstadt entsetzt, die Gefangenen der andern Pflanzstadt befreit und den Ihrigen wieder gegeben, durch Ein Treffen der Krieg geendigt worden. Nicht nur die Menschen hätten dieses Sieges sich gefreut, sondern auch den unsterblichen Göttern sey drei Tage lang feierlich gedankt worden, daß gut und glücklich, nicht schlecht und unberufen der Prätor Lucius Furius die Sache des Staates verfochten habe. Auch seyen durch eine Art von Schicksal dem Furischen Geschlechte die Kriege mit den Galliern zugewiesen."

49. Durch solche Vorstellungen des Furius selbst und seiner Freunde siegte die Gunst für den anwesenden Prätor über die Hoheit des abwesenden Consuls; die Mehrheit erkannte dem Lucius Furius den Triumph zu. Der Prätor Lucius Furius triumphirte als solcher über die Gallier. In den Schatz lieferte er dreimalhundert zwanzigtausend Pfund Kupferaß, einmalhundert siebzigtausend Pfund Silber; aber keine Gefangenen wurden vor seinem Wagen geführt, keine erbeuteten Rüstungen demselben vorangetragen, ihm folgten keine Krieger. Man sah, daß Alles, ausser dem Siege dem

Consul gehörte. Darauf wurden von Publius Cornelius Scipio die Spiele, welche er als Consul in Africa gelobt hatte, mit vieler Pracht gefeiert, und wegen der Felder für seine Krieger wurde beschlossen, Jeglicher solle für jedes Jahr, das er in Spanien oder Africa gedient hätte, zwei Morgen bekommen. Diese Felder sollen zehn Bevollmächtigte anweisen. Darauf wurden drei Bevollmächtigte, Cajus Terentius Varro, Titus Quinctius Flamininus und Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, ernannt, um die Zahl der Pflanzer in Venusia zu ergänzen, weil im Kriege mit Hannibal diese Colonie sehr gelitten hatte. Diese nahmen Pflanzer nach Venusia auf. — In demselben Jahre schlug Cajus Cornelius Cethegus, der als Proconsul in Hispanien befehligte, ein großes feindliches Heer im Sedetanischen Gebiete; fünfzehntausend Spanier sollen in diesem Treffen erschlagen, achtundsiebzig Feldzeichen erbeutet worden seyn. Der Consul Cajus Aurelius, als er der Wahlen halber aus der Provinz nach Rom gekommen war, beschwerte sich nicht darüber, wie man vermuthet hatte, daß der Senat nicht auf ihn gewartet und dem Consul die Möglichkeit gelassen habe, mit dem Prätor zu rechten, sondern: „daß der Senat den Triumph zuerkannt, ohne jemand anders, als Den, der triumphiren wollte, nicht aber Diejenigen, welche den Feldzug mitgemacht hätten, zu vernehmen. Darum haben die Voreltern verordnet, daß Legaten, Kriegstribunen, Centurionen, daß endlich die gemeinen Krieger dem Triumphe beiwohnen, damit die Thaten Dessen, dem eine so große Ehre zu Theil würde, öffentlich beglaubigt werden. Ob denn von dem Heere, das mit den Galliern gefochten, irgend ein Krie-

ger, ja nur wenigstens ein Marketender in Rom gewesen, den der Senat hätte fragen können, Was an der Aussage des Prätors wahr oder erdichtet sey?" Darauf machte er den Wahltag bekannt, und zu Consuln wurden erwählt, Lucius Cornelius Lentulus und Publius Villius Tappulus. Darauf wurden Prätoren Lucius Quinctius Flamininus, Lucius Valerius Flaccus, Lucius Villius Tappulus, Cneus Bäbius Tamphilus.

50. Auch das Getreide war in diesem Jahre sehr wohlfeil. Ein große Menge Korn, aus Africa gebracht, vertheilten die adeligen Aedilen Marcus Claudius Marcellus und Sextus Aelius Pätus, den Modius für zwei Aß unter das Volk; auch feierten sie prachtvoll die Römischen Spiele, und wiederholten sie einen Tag. Aus den Strafgeldern stellten sie fünf eherne Bildsäulen in der Schatzkammer auf. Die Plebejischen Spiele wurden von den Aedilen Lucius Terentius Massiliota und Cneus Bäbius Tamphilus, dem neuernannten Prätor dreimal ganz wiederholt. Auch wurden in diesem Jahre vier Tage lang auf dem Forum Leichenspiele zu Ehren des verstorbenen Marcus Valerius Lävinus von seinen Söhnen Publius und Marcus gegeben, und ein Fechterspiel von denselben angestellt. Fünfundzwanzig Paare fochten. Marcus Aurelius Cotta, einer von den zehn Vorstehern der heiligen Angelegenheiten, starb. Seine Stelle erhielt Marcus Acilius Glabrio. Bei den Wahlen wurden zufällig zwei adelige Aedilen ernannt, welche ihr Amt nicht sogleich antreten konnten. Es war nämlich Cajus Cornelius Cethegus abwesend erwählt worden, weil er in Spanien befehligte; und Cajus Valerius Flaccus, zwar anwesend erwählt, konnte als Ju-

piterspriester die Gesetze nicht beschwören, und doch war nicht erlaubt, länger als fünf Tage ein Amt zu verwalten, ohne die Gesetze beschworen zu haben. Auf die Bitte des Flaccus um eine Ausnahme von dieser Verordnung entschied der Senat, wenn der Aedil einen den Consuln annehmlichen Vertreter, der für ihn schwöre, stellen würde, so möchten die Consuln gefällig mit den Volkstribunen sich besprechen, damit diese einen Antrag an das Volk machen. Als Vertreter des Eides wurde vorgeschlagen der Bruder Lucius Valerius Flaccus, neuernannter Prätor. Die Volkstribunen machten einen Antrag an das Volk, und dieses entschied, daß es eben so viel seyn solle, als hätte der Aedil selbst geschworen. Auch in Beziehung auf den andern Aedil wurde ein Volksschluß gemacht auf den Antrag der Tribunen, welche zwei Befehlshaber nach Hispanien zum Heere abgehen sollen, damit der adelige Aedil Cajus Cornelius zu Uebernahme seines Amtes nach Rom komme, und Lucius Manlius Acidinus nach so vielen Jahren von seinem Posten abtrete. Das Volk entschied, Cneus Cornelius Lentulus und Lucius Stertinius sollen als Proconsuln in Spanien den Oberbefehl führen.

Inhalt des zweiunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 553 – 555.

Mehrfache Wunderzeichen, aus verschiedenen Gegenden gemeldet, werden berichtet: unter ihnen, daß in Macedonien aus dem Hintertheil eines Kriegsschiffes ein Lorbeer entsproßt sey. Cap. 1. Der Consul Titus Quinctius Flamininus ficht siegreich gegen Philippus in den Engpässen von Epirus, und nöthigt den Geschlagenen, in sein Königreich zurückzukehren. Cap. 8 – 13. Er selbst beunruhigt Thessalien, das Nachbarland Macedoniens, indem sich die Aetolier und Athamanen ihm anschließen. Cap. 14. 15. Lucius Quinctius Flamininus, der Bruder des Consuls, unterstützt vom König Attalus und den Rhodiern, schifft nach Euböa und an die Seeküste über, wo er Eretria erobert. Cap. 16. Die Achäer werden in das Freundschaftsbündniß aufgenommen. Cap. 19 – 23. Eine Sclavenverschwörung, gebildet zu Befreiung der Carthagischen Geissel, wird unterdrückt; zweitausend Sclaven werden getödtet. Cap. 26. Die Zahl der Prätoren wird dergestalt vergrößert, daß je sechse gewählt werden. Cap. 27. Der Consul Cornelius Cethegus (Cap. 28) schlägt die Insubrischen Gallier in einem Treffen. Cap. 29 – 31. Mit den Lacedämoniern und ihrem Beherrscher Nabis wird ein Freundschaftsbund geschlossen. Cap. 38. 39. Ausserdem werden Städteeroberungen in Macedonien berichtet. Cap. 17 ff. 24 ff. 32 ff.

Zweiunddreißigstes Buch.

1. Nachdem die Consuln und Prätoren am 15. März ihr Amt angetreten, loosten sie um ihre Posten. Lucius Cornelius Lentulus zog Italien, Publius Villius Macedonien, die Prätoren Lucius Quinctius die städtische Rechtspflege, Eneus Bäbius Ariminum, Lucius Valerius Sicilien, Lucius Villius Sardinien. Der Consul Lentulus erhielt die Weisung, neue Legionen auszuheben, Villius, das Heer des Publius Sulpicius zu übernehmen. Zu Ergänzung desselben wurde ihm erlaubt, so viele Mannschaft, als er nöthig fände, auszuheben. Dem Prätor Bäbius wurden die bisherigen Legionen des Consuls Cajus Aurelius mit der Bestimmung zugetheilt, daß er sie behalte, bis der Consul mit dem neuen Heere sie ablöse; nach der Ankunft desselben in Gallien sollen alle Krieger verabschiedet und nach Hause entlassen werden, ausser fünftausend Bundesgenossen, welche zum Schutze des Postens von Ariminum hinreichend wären. Die Prätoren des vorigen Jahres wurden im Befehl bestätigt, Eneus Sergius um den Kriegern, welche in Hispanien, Sicilien, Sardinien viele Jahre gedient, Ländereien anweisen zu lassen; Quintus Minucius, um im Bruttischen wegen der Verschwörungen die Untersuchung zu beendigen, welche er als Prätor mit pflichtmäßigem Eifer angestellt hätte, und um Diejenigen, welche er, als des Tempelraubes überwiesen, in Ketten nach Rom geschickt, zur Hinrichtung nach Locri abzuliefern, endlich um das aus dem Tempel der Proserpina Geraubte, mit den Sühnopfern wieder in

demselben niederlegen zu lassen. Darauf wurde nach einem Beschlusse der Oberpriester das Latinische Fest noch einmal gefeiert, weil Abgeordnete von Ardea sich im Senat beschwert hatten, daß ihnen bei dem Feste auf dem Albanischen Berge das gewöhnliche Fleischtheil nicht gegeben worden sey.

Von Suessa wurde einberichtet, der Blitz habe in zwei Thore und die dazwischen stehende Mauer eingeschlagen; dasselbe meldeten Abgeordnete von Formiä vom Tempel des Jupiter, ebenfalls Abgeordnete von Ostia vom Tempel des Jupiter und Veliternische von den Tempeln des Apollo und des Sancus; und im Hercules-Tempel sey Haar gewachsen. Auch wurde aus dem Bruttischen vom Proprätor Quintus Minucius gemeldet, es sey ein Füllen mit fünf Füßen und drei junge Hühner je mit drei Füßen zur Welt gekommen. Darauf kam ein Bericht von dem Proconsul Publius Sulpicius aus Macedonien, welcher unter anderm enthielt, daß auf dem Hintertheile eines Schiffes ein Lorbeerkranz hervorgesproßt sey. Wegen der ersteren Vorzeichen hatte der Senat beschlossen, die Consuln sollten den Göttern, welchen es nach ihrer Ansicht gebühre, größere Opferthiere schlachten. Aber wegen des einen letztern Vorzeichens wurden die Zeichendeuter in den Senat berufen, und nach ihrem Bescheide dem Volke ein eintägiges Betfest angesagt, und in allen Tempeln heiliger Dienst angeordnet.

2. Die Carthager lieferten nach Rom in diesem Jahre das erstemal den ihnen auferlegten Tribut in Silber. Weil aber dieses nach der Angabe der Schatzeinnehmer nicht ächt war, sondern bei der Probe der vierte Theil verkalkte, so ergänzten sie den Abgang durch ein Anlehen in Rom. Als

sie darauf baten, der Senat möchte ihnen, wenn es ihm nunmehr gefällig wäre, ihre Geissel zurückgeben, wurden ihnen hundert Geissel zurückgegeben, und wegen der übrigen Hoffnung gemacht, wenn sie treu blieben. Auf ihre weitere Bitte, daß die nicht zurückgegebenen Geissel von Norba, wo ihr Aufenthalt nicht angenehm sey, anderswohin gebracht würden, gestattete man ihnen, sich nach Signia und Ferentinum zu begeben. Auch den Gaditanern wurde auf ihre Bitte bewilligt, daß man nicht mehr, gegen ihren Vertrag mit Lucius Marcius Septimus, als sie dem Römischen Volk sich unterwarfen, einen Vogt nach Gades schicken wolle. Auf die Klage der Abgeordneten von Narnia, daß sie nicht die gehörige Zahl von Ansiedlern hätten, und daß einige eingeschlichene Fremde sich die Rechte von Pflanzbürgern anmaßen, erhielt der Consul Lucius Cornelius den Auftrag, in dieser Sache drei Bevollmächtigte zu ernennen. Ernannt wurden die beiden Aelius Pätus, Publius und Sextius, und Cajus Cornelius Lentulus. Was man aber den Narniensern verwilligt hatte, — die Zahl ihrer Pflanzbürger zu ergänzen, — wurde den Cosanern, die um das Nämliche baten, abgeschlagen.

3. Nachdem die Consuln ihre Geschäfte in Rom geendigt hatten, reiseten sie auf ihre Posten ab. Publius Villius fand bei seiner Ankunft in Macedonien einen furchtbaren Aufstand der Krieger, welcher, schon früher angeregt, nicht gleich anfangs gehörig unterdrückt worden war. Es waren Dieß zweitausend Mann, welche man nach Besiegung Hannibals aus Africa nach Sicilien und von da etwa ein Jahr darauf nach Macedonien als Freiwillige gebracht hatte. Dieß, behaupteten sie, sey nicht mit ihrem freien Wil-

len geschehen, sondern sie seyen von ihren Tribunen gezwungen, eingeschifft worden; doch wie es auch seyn möge, ob nun ihr Dienst erzwungen oder freiwillig sey, so sey auch er zu Ende, und billig, daß sie einmal aufhören dürfen zu dienen. In vielen Jahren haben sie Italien nicht gesehen, unter den Waffen seyen sie alt geworden in Sicilien, Africa, Macedonien. Erschöpft seyen sie jetzt durch Anstrengungen und Arbeit, kraftlos durch so viele erhaltene Wunden. Der Consul erwiederte: „der Grund, warum sie ihren Abschied verlangen, scheine ihm triftig, wenn sie bescheiden darum bitten. Zur Empörung sey weder Dieß, noch irgend etwas Anderes ein rechtmäßiger Grund. Wenn sie also bei den Fahnen bleiben und gehorchen wollen, so werde er wegen ihrer Verabschiedung an den Senat berichten. Durch Bescheidenheit werden sie leichter als durch Trotz ihren Wunsch erreichen.“

4. Damals belagerte Philippus auf's Heftigste mit Schanzen und Schirmdächern Thaumaci, und schon wollte er mit dem Sturmbock der Mauer zusetzen. Aber von diesem Unternehmen abzustehen nöthigte ihn die plötzliche Ankunft der Aetolier, welche, geführt von Archidamus, zwischen den Macedonischen Wachen in die Mauern drangen, und so Tag als Nacht unaufhörlich bald auf die Macedonischen Posten bald auf ihre Werke Ausfälle machten. Die Lage des Ortes selbst unterstützte sie. Denn Thaumaci liegt, wenn man von den Thermopylen und der Malischen Bucht über Lamia herkommt, auf einer Anhöhe gerade über dem Engpasse, Cöla genannt, und hat man diese felsigten Gegenden Thessaliens und die durch die Krümmungen der Thäler sich windende Straße zurückgelegt, und

diese Stadt erreicht, so öffnet sich plötzlich eine unermeßliche Ebene, dem weiten Meere gleich, also daß das Auge das Ende der unter ihm liegenden Gefilde kaum erreichen kann. Diese wunderbare Lage gab dem Orte den Namen Thaumaci [Wunderstadt]. Und nicht blos durch ihre hohe Lage ist die Stadt gesichert, sondern auch weil sie auf Felsen, deren Wände überall abgeschnitten sind, gegründet ist. Diese Schwierigkeiten, und daß der Preis so großer Arbeit und Gefahr nicht lohnend genug war, bewog Philippus, sein Unternehmen aufzugeben. Auch nahete schon der Winter, als er abzog und sein Heer nach Macedonien in die Winterquartiere zurückführte.

5. Hier, wo Ruhe, wenn auch auf kurze Zeit, vergönnt war, erholten sich Alle an Körper und Geist. Nur Philippus, je mehr die Jahreszeit ihn den beständigen Anstrengungen der Märsche und Gefechte enthob, war um so besorgter bei dem Blick auf den Ausgang des Krieges, indem er nicht blos die zu Land und zu Wasser ihn bedrängenden Feinde fürchtete, sondern auch die Gesinnungen seiner Bundesgenossen, ja manchmal seiner Unterthanen, es möchten jene durch die vielversprechenden Aussichten eines Bundes mit den Römern sich zum Abfalle verleiten lassen und die Macedonier selbst zu einer Veränderung der Dinge Lust bekommen. Daher schickte er Gesandte nach Achaja, einmal um sich den Eid — denn sie hatten sich in dem Vertrage verpflichtet, jährlich dem Philippus Freundschaft zu schwören — leisten zu lassen, und dann, um den Achäern Orchomenus, Heräa und Triphylia, den Megalopolitern aber Aliphera zurückzugeben, weil sie behaupteten, letztere Stadt habe nie zu Triphylia ge-

hört, sondern müsse ihnen zurückgegeben werden als eine von denjenigen, welche nach einem Beschlusse der Arcadier zu Gründung von Megalopolis gezogen worden sey. Auf diese Art befestigte Philippus seine Verbindung mit den Achäern. Die Macedonier gewann er durch Heraclides. Denn da er sah, daß Dieser ihn sehr verhaßt mache, so warf er den vieler Verbrechen Beschuldigten zur größten Freude seiner Unterthanen in's Gefängniß.

Zum Kriege aber rüstete er sich mehr als je zuvor; er übte die Macedonier sowohl als die Söldner in den Waffen, und schickte im Anfange des Frühlings unter Athenagoras alle fremde Truppen und alle Leichtbewaffneten durch Epirus nach Chaonien, um die Engpässe bei Antigonea, von den Griechen Stena genannt, zu besetzen. Er selbst folgte wenige Tage später mit dem schweren Fußvolk, und glaubte, nachdem er die ganze Lage der Gegend betrachtet hatte, der tauglichste Platz zu Verschanzungen sey am Fluß Aous. Dieser fließt zwischen zwei Bergen, deren einen die Einwohner Aeropus, den andern Asnaus nennen, durch ein enges Thal, und läßt nur einen schmalen Weg am Ufer übrig. Athenagoras erhielt Befehl, den Asnaus mit den Leichtbewaffneten zu besetzen und zu verschanzen, der König selbst lagerte sich auf dem Aeropus. Wo schroffe Felsen waren, stand nur ein Posten von wenig Mann; minder sichere Stellen wurden bald durch Gräben, bald durch Wälle oder Thürme gedeckt. Auch eine Menge Geschütz wurde an schickliche Stellen vertheilt, um den Feind in der Ferne durch Geschosse abzutreiben. Das Königliche Zelt wurde vor dem Walle auf einer am meisten in die Augen fallenden Anhöhe aufgeschlagen, um

durch diese Zuversichtlichkeit den Feinden Schrecken, den Seinigen Hoffnung einzuflößen.

6. Als der Consul durch den Epiroten Charopus erfuhr, welche Gebirge der König mit seinem Heere besetzt habe, so schiffte auch er mit dem Anbruche des Frühlings von Corcyra, wo er überwintert hatte, hinüber auf das feste Land und rückte sofort gegen den Feind. Etwa fünftausend Schritte vom königlichen Lager entfernt ließ er seine Legionen an einem verschanzten Orte zurück, ging mit leichten Truppen vor um die Gegend zu besehen und hielt am folgenden Tage Kriegsrath, ob er durch das vom Feinde besetzte Gebirg trotz der ungeheuern Anstrengung und Gefahr, die es kosten würde, durchzudringen versuchen, oder es mit dem Heere auf der Straße umgehen solle, auf welcher voriges Jahr Publius Sulpicius in Macedonien eingedrungen war. Während er hierüber viele Tage sich hin und her berieth, kam die Nachricht, daß Titus Quinctius Consul geworden, den Oberbefehl in Macedonien durch's Loos erhalten und, weil er eilig gereist, schon auf Corcyra angekommen sey. Nach Valerius von Antium drang Villius in das Gebirge ein, folgte, weil Alles vom Könige besetzt war, er mithin nicht in gerader Richtung ziehen konnte, dem Laufe des Thales, durch dessen Mitte der Fluß Aous fließt, schlug eilig eine Brücke, ging auf das Ufer über, wo das königliche Lager stand, und lieferte eine Schlacht; der König wurde in die Flucht geschlagen und aus seinem Lager vertrieben; zwölftausend Feinde wurden in dieser Schlacht getödtet, zweitausend zweihundert gefangen, nebst hundert und zweiunddreißig Feldzeichen, und zweihundert dreißig Pferden. Auch sey in diesem Kampfe, wenn sein Aus-

gang glücklich wäre, dem Jupiter ein Tempel gelobt worden. Die übrigen Griechischen und Latinischen Geschichtschreiber, wenigstens Diejenigen, deren Jahrbücher ich gelesen habe, erzählen, Villius habe nichts Merkwürdiges gethan, und den Krieg noch völlig unentschieden seinem Nachfolger Titus Quinctius überlassen.

7. Während dieser Vorfälle in Macedonien hielt der andere Consul Lucius Lentulus, der in Rom zurückgeblieben war, die Censorswahlen. Unter vielen berühmten Männern, welche sich bewarben, ward Publius Cornelius, Scipio Africanus und Publius Aelius Pätus gewählt. Diese, in größter Eintracht, verlasen das Verzeichniß der Senatoren, ohne einen auszulassen, und verpachteten den Ertrag des Waarenzolls in Capua, Puteoli, nebst dem Zoll in Castra wo jetzt eine Stadt ist; auch nahmen sie für diesen Ort dreihundert Ansiedler (denn so viele waren vom Senat bestimmt) auf, und verkauften die Ländereien Capua's am Fuße des Tifata. Um dieselbe Zeit kam Lucius Manlius Acidinus aus Hispanien zurück und zog, da ihm der Volkstribun Publius Porcius Läca, den vom Senate bewilligten kleinen Triumph verwehrte, als Privatmann in die Stadt, indem er eintausend zweihundert Pfund Silber und gegen dreißig Pfund Gold in die Schatzkammer lieferte. In demselben Jahre rückte Cneus Bäbius Tamphilus, der von dem vorjährigen Consul Cajus Aurelius den Befehl in Gallien übernommen hatte, ohne Vorsicht in das Land der Gallischen Insubrier ein und wurde beinahe mit seinem ganzen Heer umzingelt und aufgerieben; über sechstausend sechshundert Mann verlor er.

So groß war der Verlust in einem Kriege, den man schon zu fürchten aufgehört hatte. Dieser Vorfall rief den Consul Lucius Lentulus eilends aus der Stadt. Als er in der bestürzten Provinz ankam, übernahm er das muthlose Heer, gab dem Prätor einen scharfen Verweis, hieß ihn den Befehl niederlegen und nach Rom gehen. Aber auch der Consul that nichts Bemerkenswerthes, weil er der Wahlen wegen nach Rom zurückberufen wurde. Diese selbst wurden gehemmt durch die Bürgertribunen Marcus Fulvius und Manius Curius, welche den Titus Quinctius Flamininus nicht unmittelbar nach der Quästur um das Consulat sich bewerben lassen wollten. „Schon verachte man die Würde eines Aedils und Prätors; nicht von Stufe zu Stufe, seine Tüchtigkeit bewährend, strebe der Adel nach dem Consulat, sondern die mittleren übersteigend reihe er die oberste an die unterste an.“ Vom Marsfelde kam der Streit vor den Senat. Die Väter entschieden: wenn Jemand um eine Stelle, welche anzunehmen ihm gesetzlich erlaubt sey, sich bewerbe, so müsse dem Volke in Rücksicht auf ihn billig freistehen zu wählen, Wen es wolle. Die Tribunen fügten sich dem Ausspruche des Senats, und zu Consuln wurden erwählt Sextus Aelius Pätus und Titus Quinctius Flamininus. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten und gewählt Lucius Cornelius Merula, Marcus Claudius Marcellus, Marcus Porcius Cato und Cajus Helvius, welche Bürgerädilen gewesen wären. Von Diesen wurden die Bürgerspiele gefeiert, und der Spiele halber dem Jupiter ein Schmaus gegeben. Auch wurde von den adeligen Aedilen Cajus Valerius Flaccus, dem Eigenpriester Jupiters und Cajus Cornelius Cethegus die

Römerspiele prachtvoll gefeiert. Die Oberpriester Sextus und Cajus Sulpicius Galba starben in diesem Jahre; ihre Stelle erhielten Marcus Aemilius Lepidus und Cneus Cornelius Scipio.

8. Als die Consuln Sextus Aelius Pätus und Titus Quinctius Flamininus bei'm Antritt ihres Amtes im Capitolium Senatsversammlung hielten, so beschlossen die Väter, die Consuln sollten über den Oberbefehl in Macedonien und Italien sich vergleichen oder loosen. Welcher von Beiden Macedonien erhielte, sollte zur Ergänzung der Legionen dreitausend Römische Krieger und dreihundert Reiter, deßgleichen fünftausend Latinische Bundesgenossen, und fünfhundert Reiter ausheben. Dem andern Consul wurde ein ganz neu ausgehobenes Heer bestimmt. Dem vorjährigen Consul Cneus Lentulus wurde sein Befehl verlängert, und er angewiesen, nicht eher entweder selbst die Provinz zu verlassen, oder das alte Heer wegzuführen, als bis der Consul mit den neuen Legionen angekommen wäre. Die Consuln loosten um ihre Posten. Aelius erhielt Italien, Quinctius Macedonien. Von den Prätoren erhielt Lucius Cornelius Merula die Stadt, Marcus Claudius Sicilien, Marcus Porcius Sardinien, Cajus Helvius Gallien durch das Loos. Darauf begann die Aushebung. Denn ausser den Heeren für die Consuln sollten auch die Prätoren Krieger ausheben, und zwar für Marcellus nach Sicilien viertausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und dreihundert Reiter, für Cato nach Sardinien aus eben dieser Kriegerklasse dreitausend Mann zu Fuß und zweihundert Reiter, so daß diese beiden Prätoren, wenn sie auf ihren Posten angekommen wären, die al-

ten Fußgänger und Reiter entlassen könnten. Darauf stellten die Consuln die Gesandten des Attalus dem Senate vor. Nachdem diese dargelegt, „wie ihr König mit seiner Flotte und seiner ganzen Macht zu Land und zu Wasser die Sache der Römer unterstütze und die Befehle der Römischen Consuln unverdrossen und willig bis auf diesen Tag ausgerichtet, so setzten sie hinzu, sie fürchteten, er möchte dieses wegen des Königes Antiochus nicht länger thun können. Denn Antiochus sey in das von aller See- und Landmacht entblößte Reich des Attalus eingefallen. Darum bitte Attalus die versammelten Väter, wenn sie seine Flotte und seinen Beistand zum Macedonischen Kriege gebrauchen wollen, ihm ein Heer zum Schutze seines Reichs zu schicken, wo nicht, ihn zur Vertheidigung seiner Staaten mit seiner Flotte und übrigen Streitmacht zurückgehen zu lassen." Der Senat ließ den Gesandten folgendes antworten: „daß König Attalus mit seiner Flotte und übrigen Streitkräften die Römischen Feldherrn unterstützt hätte, erkenne der Senat mit Dank. Hülfstruppen werden sie dem Attalus nicht schicken gegen Antiochus, einen Bundesgenossen und Freund des Römischen Volkes, aber auch die Hülfstruppen des Attalus nicht länger behalten, als es dem Könige gelegen sey. Immer habe das Römische Volk fremde Hülfe nach fremdem Gutdünken gebraucht. Anfang und Ende hänge von Denen ab, welche mit ihrer Macht die Römer unterstützen wollen. Sie wollen Gesandte an Antiochus schicken mit der Erklärung, das Römische Volk werde von Attalus, von desselben Schiffen und Kriegern unterstützt gegen ihren gemeinschaftlichen Feind Philippus. Er werde auch den Senat verpflichten, wenn er die Staaten des Attalus nicht beunruhige und den Krieg

unterlasse. Es sey billig, daß die mit dem Römischen Volke verbündeten und befreundeten Könige auch miteinander Frieden halten."

9. Der Consul Titus Quinctius, welcher bei der Aushebung hauptsächlich diejenigen wählte, welche in Hispanien und Africa gedient und ihre Tapferkeit erprobt hatten, wollte eben auf seinen Posten eilen, als ihn einberichtete Schreckzeichen und ihre Sühnung in Rom zurückhielten. Der Blitz hatte eingeschlagen zu Veji in die offene Straße, zu Lanuvium in das Forum und den Jupitertempel, zu Ardea in den Tempel des Hercules, zu Capua in die Mauer und Thürme und in den sogenannten weißen Tempel. Zu Arretium hatte man den Himmel brennen sehen, in Veliträ war eine Fläche von drei Morgen Landes ungemein tief eingesunken. Zu Suessa Aurunca, meldete man, sey ein Lamm mit zwei Köpfen, zu Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe zur Welt gekommen. Dieser Schreckzeichen halber wurde ein eintägiges Betfest gehalten. Die Consuln besorgten den heiligen Dienst, und gingen, nachdem sie die Götter versöhnt, auf ihre Posten ab; Aelius mit dem Prätor Helvius nach Gallien, wo er das Heer, welches er entlassen sollte, von Cajus Lentulus übernahm und dem Prätor übergab, er selbst wollte mit den neuen Legionen die er mitgebracht hatte, den Krieg führen. Aber er that nichts Denkwürdiges. Der ältere Consul Titus Quinctius, der früher, als die vorigen Consuln gewohnt waren, von Brundisium auslief, erreichte mit achttausend Fußgängern und achthundert Reitern Corcyra. Von Corcyra setzte er auf einem Fünfruderer auf die nächste Küste von Epirus über und eilte in starken Tagreisen in's Römische

Lager, entließ den Villius, wartete wenige Tage, bis seine Truppen von Corcyra ihm nachkämen, und hielt dann Kriegsrath, ob er geraden Wegs durch das feindliche Lager durchzubrechen wagen, oder, ohne eine so mühe- und gefahrvolle Sache auch nur zu versuchen, durch Dessaretien und über Lycus auf sicherem Umwege in Macedonien eindringen solle. Und der letztere Plan würde vorgezogen worden seyn, hätte er nicht gefürchtet, der Sommer möchte thatlos verstreichen, wenn er durch weitere Entfernung vom Meere den Feind aus den Händen ließe, und der König, wie er schon einmal gethan hatte, durch Wildnisse und Wälder sich decken wollte. Wie es also auch seyn möge, so ward beschlossen, gerade hier, an dieser so ungünstigen Stelle, den Feind anzugreifen. Aber so fest man dazu entschlossen war, so wenig wußte er, auf welche Weise es geschehen solle.

10. Vierzig Tage hatten sie ohne irgend einen Versuch im Angesichte des Feindes gelegen. Da zeigte sich dem Philippus die Hoffnung, durch die Epiroten den Frieden zu versuchen, und nach gehaltenem Rathe wurden zur Ausführung des Geschäftes gewählt das Haupt des Volks Pausanias, und Alexander, Befehlshaber der Reiterei, welche den Consul und den König, da wo das Bette des Flusses Aous am engsten ist, zu einer Unterredung zusammen führten. Die Hauptforderungen des Consuls waren: der König solle seine Besatzungen aus den Städten ziehen; Denjenigen, deren Landschaft und Städte er geplündert hätte, ihr Eigenthum, so weit es sich vorfinde, zurückgeben, das Fehlende unparteiisch schätzen lassen. Philippus antwortete: „Seine Verhältnisse zu den Städten seyen verschieden: welche er selbst erobert hätte,

die wolle er freigeben; welche er von seinen Vorfahren erhalten, deren anererbten und rechtmäßigen Besitz werde er nicht aufgeben. Wenn diejenigen Städte, mit welchen Fehde gewesen, sich über einigen Kriegsschaden beschweren, so möchten sie Völker vorschlagen, mit welchen beide Theile Frieden gehabt hätten, und er wolle dem Ausspruche derselben sich unterwerfen." Der Consul erwiederte: „dazu wenigstens bedürfe es keines Schiedsmanns oder Richters. Denn Wem leuchte es nicht ein, daß der angreifende Theil zuerst Unrecht verübt? Philippus aber sey von Keinem angegriffen worden, sondern habe Allen zuerst Gewalt angethan." Als sodann gefragt wurde, welche Städte frey zu lassen seyen, so nannte der Consul zuerst unter allen die Thessalier. Auf dieses entbrannte der König in solchem Zorne, daß er ausrief: „Was könntest du von dem Besiegten Höheres fordern, Titus Quinctius?" und damit brach er hastig die Unterredung ab. Ja es fehlte wenig, so hätten sie Wurfgeschoße, weil der Fluß sie trennte, auf einander gerichtet. Am folgenden Tage fielen zwischen den ausfallenden Vorposten zuerst in der dazu hinreichend geräumigen Ebene viele Scharmützel vor; endlich, als die Königlichen in enge und unebene Stellen sich zurückzogen, drangen die Römer, von Kampflust entflammt, auch dahin vor. Letztere unterstützte Ordnung, kriegerische Uebung und ihre Rüstung, ganz dazu gemacht, die Königlichen zurückdrängen; den Feind seine Stellung, gleichwie das beinahe auf allen Felsen wie auf Mauern aufgepflanzte Geschütz. Nachdem auf beiden Seiten Viele verwundet, Mehrere auch wie in einem förmlichen Treffen getödtet waren, machte die Nacht dem Kampf ein Ende.

11. Dieß war die Lage der Dinge, als ein Hirte, vom Epirotischen Fürsten Charopus gesandt, vor den Consul geführt wurde. Dieser sagte: „er weide in dem Gebirge, auf welchem jetzt das königliche Lager lastete, seine Heerde und kenne alle Krümmungen und Fußsteige dieser Berge. Wolle der Consul einige Mannschaft mit ihm schicken, so werde er sie auf einem nicht unbequemen noch sehr beschwerlichen Pfade auf eine über dem Feinde gelegene Höhe führen. Dieses, ließ Charopus dem Consul sagen, könne er glauben: doch möchte er dabei Alles mehr in seiner eigenen Gewalt behalten, als es dem Hirten überlassen." Der Consul wollte, aber wagte nicht zu trauen und wankte zwischen Freude und Furcht, endlich aber beschloß er, auf das Wort des Charopus, die sich darbietende Hoffnung zu versuchen, und um allen Verdacht zu entfernen, ließ er die zwei folgenden Tage den Feind unaufhörlich beunruhigen, indem er an allen Orten Kriegsschaaren aufstellte, und die Ermatteten durch Frische ablöste. Darauf übergab er viertausend auserlesene Fußgänger und dreihundert Reiter einem Kriegstribun. Die Reiter befahl er, so weit es die Gegend erlaube, mitzunehmen, wenn die Reiterei nicht mehr fortkommen könne, sie in irgend einer Fläche aufzustellen, die Fußgänger sollen den Weg, den der Führer ihnen zeige, weiter ziehen; wenn sie, wie dieser verspreche, oberhalb der Feinde angekommen seyen, solle der Tribun durch Rauch ein Zeichen geben, aber nicht eher ein Feldgeschrei erheben lassen, als bis er vermuthen könnte, der Consul habe auf das gegebene Zeichen den Kampf begonnen. Bei Nacht sollten sie ziehen (und zufällig war es um den Vollmond), bei Tage essen und ruhen. Den Führer über=

häufte er mit den größten Versprechungen, wenn er Wort halte, übergab ihn aber gefesselt dem Tribun. Nachdem der Römer diese Mannschaft auf solche Art abgeschickt hatte, drängte er um so eifriger von allen Seiten auf Wegnahme der feindlichen Posten.

12. Indessen, als am dritten Tage die Römer durch Rauch das Zeichen gaben, daß sie die beabsichtigte Bergspitze erreicht und besetzt hätten, da vertheilte der Consul sein Heer in drei Haufen, rückte mit dem Kerne seiner Mannschaft in der Mitte durch das Thal hinan, die Flügel ließ er rechts und links dem Lager der Feinde sich nähern. Rasch zogen Diese entgegen, und so lange sie, von Kampflust vorgetrieben, ausser ihren Verschanzungen fochten, war der Römische Krieger durch Tapferkeit, Geschick und Waffenart ihnen nicht wenig überlegen. Als aber die Königlichen, nachdem ihrer Viele verwundet oder getödtet waren, in ihre durch Kunst oder Natur befestigte Stellung sich zurückzogen, geriethen umgekehrt die Römer in Gefahr, weil sie unbedachtsam in unwegsame Engen, wo Rückzug schwer war, sich vorgewagt hatten. Und sie würden nicht ungestraft für ihre Verwegenheit sich von da wieder heraus gezogen haben, hätte nicht zuerst das Feldgeschrei, in ihrem Rucken dann auch der Angriff die Königlichen plötzlich erschreckt und betäubt. Ein Theil floh nach allen Seiten, Andere blieben, bloß weil sie keinen Ausweg, nicht weil sie Muth genug zum Kampfe hatten, stehen, und wurden vom Feinde, der von vorne und von hinten drängte, umzingelt. Das ganze Heer hätte vernichtet werden können, hätten die Sieger den Flüchtigen nachgesetzt; aber den Reiter hinderten

die Engpässe und der felsigte Boden, den Fußgänger seine schwere Rüstung. Der König floh anfangs wild und ohne sich umzusehen, endlich, nachdem er zwei Stunden zurückgelegt, schloß er aus der ungünstigen Beschaffenheit der Gegend, der Feind, wie es wirklich war, könne nicht folgen, machte auf einer Anhöhe Halt und schickte seine Begleitung nach allen Berghöhen und Thälern, um die Zerstreuten zu sammeln. Nicht mehr als zweitausend Mann waren verloren, das ganze übrige Heer traf, als wäre es einem Feldzeichen gefolgt, beisammen ein, und nahm, noch stark an Zahl, die Richtung nach Thessalien. Die Römer setzten so weit als es sicher war, nach, hieben nieder, zogen die Erschlagenen aus, plünderten das königliche Lager, das auch ohne Vertheidiger schwer zugänglich war, und brachten die Nacht in ihrem Lager zu.

13. Am folgenden Tage zog der Consul durch den eigentlichen Engpaß, wo der Fluß sich durch die Thäler hindurch krümmt, dem Feinde nach. Der König kam am ersten Tage bis zu „Pyrrhus Lager." Der Ort dieses Namens liegt in Stymphäa, einer Gegend von Elymiotis. Von da eilte er am folgenden Tage — ein ungeheurer Marsch für ein Heer; aber Furcht gebot, — bis an's Gebirge Lingos. Diese Berge selbst gehören zu Epirus und liegen zwischen Macedonien und Thessalien. Die gegen Thessalien gelegene Seite, sieht nach Morgen, gegen Mitternacht liegt ihnen Macedonien. Sie sind mit vieler Waldung bekleidet; die höchsten Rücken haben weite Flächen und Quellwasser. Der König, nachdem er mehrere Tage hier im Lager gestanden, schwankte, ob er sich sofort in sein Reich zurückziehen solle, oder nach Thessalien umkehren könne. Sein Entschluß fiel dahin aus,

eilig nach Thessalien hinabzuziehen, und er ging auf den nächsten Feldwegen nach Tricca, von da durchzog er in schnellem Fluge die auf seinem Wege liegenden Städte. Die Leute, die ihm folgen konnten, mußten ihre Wohnplätze verlassen, die Städte zündete er an, die Eigenthümer durften, so viel sie von ihrer Habe tragen konnten, mitnehmen, das Uebrige wurde Beute des Kriegers; und vom Feinde selbst hätten sie nicht grausamer behandelt werden können, als jetzt vom Freunde. So zu verfahren war auch dem Philippus schmerzlich, allein aus einem Lande, welches bald in Feindeshand seyn würde, wollte er wenigstens die befreundeten Menschen wegraffen. So wurden denn verwüstet die Städte Phacium, Iresiä, Euhydrium, Eretria, Paläpharsalus. Als er vor Pherä erschien, wurden ihm die Thore verschlossen, und weil, wenn er es erobern wollte, Aufenthalt von Nöthen war, er aber keine Zeit hatte, so gab er den Gedanken auf und zog hinüber nach Macedonien. Denn das Gerücht ging, auch die Aetolier zögen heran, sie, welche auf die Nachricht vom Treffen am Flusse Aous zuerst die nächste Gegend um Sperchiä und Come, genannt Macra, verwüstet hatten und jetzt nach Thessalien herüberzogen, und im ersten Sturme Cimene und Angeä wegnahmen. Von Metropolis wurden sie zurückgeschlagen durch die Einwohner, welche sich, während sie das platte Land verheerten, zur Abwehr zusammenrotteten. Bei ihrem darauf folgenden Angriff auf Callithera hielten sie einen ähnlichen Anfall der Einwohner standhafter aus, trieben die Ausgefallenen in die Mauern, zogen aber, mit diesem Siege zufrieden, weg, weil sie eine Eroberung gar nicht

hoffen konnten. Darauf eroberten und plünderten sie die Flecken Theuma und Calathana. Acharrä ergab sich. Xyniä verließen in gleicher Furcht die Einwohner. Dieser aus den heimathlichen Wohnungen flüchtige Haufe stieß auf eine Heerabtheilung, welche, um das Futterholen zu sichern, nach Thaumacum zog: die ungeordnete und unbewaffnete Menge, vermischt mit einem Haufen Wehrloser, wurde von den Bewaffneten zusammengehauen. Das verlassene Xyniä ward geplündert. Darauf nahmen die Aetolier Cyphara, eine vermöge ihrer geschickten Lage Dolopien bedrohenden Veste. Dieß alles thaten die Aetolier eilig, innerhalb weniger Tage. Auch Amynander und die Athamanen blieben auf die Kunde von dem Siege der Römer nicht ruhig.

14. Uebrigens bat Amynander, weil er seinen eigenen Leuten nicht genug zutraute, den Consul um eine kleine Unterstützung und erstürmte auf dem Zuge gegen Gomphi, sogleich eine Stadt Namens Pheca, gelegen zwischen Gomphi und dem Engpasse, welcher Athamanien von Thessalien trennt. Darauf griff er Gomphi an, dessen Einwohner zwar mehrere Tage lang mit aller Macht ihre Stadt vertheidigten, jedoch, als er Leitern an die Mauern legte, aus Furcht vor gleichem Schicksale sich ergaben. Diese Uebergabe von Gomphi setzte die Thessalier in großen Schrecken. Es ergaben sich der Reihe nach die Einwohner von Argenta, Pherinum, Thimarum, Lisinä, Stimo, Lampsus und andere gleich unbedeutende feste Plätze.

Während die Athamanen und Aetolier, vor den Macedoniern sich nicht mehr fürchtend, aus fremdem Siege Beute machten, und Thessalien, ohne zu wissen, Wen es als Feind, Wen

es als Freund ansehen solle, von drei Heeren zugleich verwüstet wurde, rückte der Consul durch den Paß, welchen die Flucht der Feinde ihm geöffnet hatte, hinüber nach Epirus, und obgleich er wohl wußte, welcher Partei, den Häuptling Charopus ausgenommen, die Epiroten angehangen hätten, beurtheilte er sie dennoch, weil er sie, auch um ihren Fehler gut zu machen, eifrig seine Befehle erfüllen sah, mehr nach ihrem jetzigen, als nach ihrem frühern Benehmen, und gewann eben durch diese entgegenkommende Verzeihung ihre Herzen für die Zukunft. Darauf schickte er nach Corcyra den Befehl an die Lastschiffe, im Ambracischen Meerbusen sich einzufinden, zog in kleinen Märschen weiter und lagerte sich am vierten Tage auf dem Berge Cercetius, wohin er auch den Amynander mit seinen Truppen beschied, nicht sowohl weil er dessen Macht bedurfte, als um Wegweiser nach Thessalien zu haben. In derselben Absicht wurden auch die meisten Epiroten als Freiwillige unter die Hülfsvölker aufgenommen.

15. Die erste Stadt Thessaliens, die er angriff, war Phaloria. Zweitausend Macedonier lagen dort in Besatzung, welche anfangs mit aller Macht widerstanden, so weit die Waffen, so weit die Mauern ihnen Schutz gewährten: aber der unausgesetzte Sturm, welcher weder Tags noch Nachts nachließ — weil der Consul glaubte, es werde für die Stimmung der übrigen Thessalier entscheidend seyn, wenn die Ersten der Römischen Kraft nicht Stand halten könnten, — überwand die Hartnäckigkeit der Macedonier. Nach Eroberung Phaloria's kamen Abgeordnete von Metropolis und Piera, und übergaben diese Städte. Die erbetene Gnade wurde ihnen gewährt, Phaloria angezündet und geplündert. Darauf zog er vor

Aeginium. Als er aber sah, daß dieser Ort auch durch eine kleine Besatzung gesichert und beinahe uneinnehmbar sey, so wandte er, nach Abschießung weniger Pfeile auf den nächsten Posten, mit seinem Heere sich in die Gegend von Gomphi, zog hinab in die Ebenen Thessaliens, und schickte, da es dem Heere schon an Allem fehlte, – denn das Land der Epiroten hatte er geschont, – abwechselnd Cohorten nach Ambracia um Lebensmittel abzuholen, nachdem er vorher Kunde eingezogen, ob die Lastschiffe bei Leucas oder im Ambracischen Meerbusen angelegt hätten. Es ist aber der Weg von Gomphi nach Ambracia zwar ungebahnt und schwierig, aber doch sehr kurz. Innerhalb weniger Tage waren daher die Vorräthe vom Meer herübergeführt, und das Lager hatte Ueberfluß an Allem. Darauf rückte er vor Atrar; es ist gegen zehntausend Schritte von Larissa: die Einwohner stammen aus Perrhäbia, die Stadt liegt am Flusse Penéus. Die Thessalier waren gar nicht erschrocken bei der ersten Ankunft der Römer; und auch Philippus wagte zwar nicht nach Thessalien vorzurücken, schickte aber aus seinem Standlager in Tempe gelegentlich Verstärkungen in jeden Platz, der von dem Feinde angegriffen wurde.

16. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Consul dem Philippus gegenüber sich zuerst in den Pässen von Epirus lagerte, fuhr des Consuls Bruder, Lucius Quinctius, welchem vom Senate die Führung der Flotte und der Oberbefehl an der Küste übertragen war, mit zwei Fünfruderern herüber nach Corcyra, hielt, auf die Nachricht, daß die Flotte von hier ausgelaufen sey, sich nicht länger auf, holte Jene bei der Insel Zama ein, beurlaubte den Lucius Apustius, dessen Nach-

folger er war, und kam von dort nur langsam nach Malea, indem die Schiffe, welche mit Lebensmitteln folgten, meist am Schlepptau nachgezogen werden mußten. Von Malea, wo er den übrigen so eilig als nur möglich nachzukommen befahl, eilte er mit drei lastfreien Dreiruderern voraus in den Piräeus, und übernahm dort die von dem Unterbefehlshaber Lucius Apustius zum Schutze Athens zurückgelassenen Schiffe. Um dieselbe Zeit liefen aus Asien zwei Flotten aus, eine unter König Attalus (es waren vierundzwanzig Fünfruderer) und eine Rhodische von zwanzig bedeckten Schiffen, unter dem Befehle des Agesimbrotus. Diese Flotten vereinigten sich bei der Insel Andros und fuhren von da hinüber nach Euböa, welches nur eine kleine Meerenge davon trennt. Zuerst verheerten sie die Landschaft der Carystier, und rückten dann, weil Carystus durch eine von Chalcis eiligst zugesandte Besatzung verwahrt schien, vor Eretria. Eben dahin begab sich auch Lucius Quinctius mit den Schiffen, die im Piräeus gelegen hatten, auf die Nachricht von des Königs Attalus Ankunft, und hatte befohlen, daß die Schiffe seiner Flotte, so wie sie ankämen, nach Euböa segeln sollten. Eretria wurde mit aller Macht gestürmt. Denn nicht nur hatten die Schiffe der drei vereinigten Flotten Geschütz und Belagerungsmaschinen jeder Art an Bord, sondern auch das Land lieferte Stoff die Fülle, zur Errichtung neuer Werke. Die Städter vertheidigten anfangs ihre Mauern eifrig, bald aber machte die Erschöpfung und die Verwundung Mehrerer, da sie auch einen Theil der Mauer durch die feindlichen Werke zertrümmert sahen, sie zur Uebergabe geneigt. Aber sie hatten eine Besatzung von Macedoniern, vor welchen sie nicht minder als vor den Römern sich

fürchteten, und der königliche Befehlshaber Philocles ließ von Chalcis sagen, er werde, wenn sie die Belagerung aushielten, zu rechter Zeit erscheinen. Diese mit Furcht gemischte Hoffnung zwang sie länger als sie gerne mochten oder als sie konnten zu warten. Darauf als sie erfuhren, daß Philocles zurückgeschlagen und in Hast wieder nach Chalcis geflohen sey, schickten sie sogleich Bevollmächtigte an Attalus mit der Bitte um seine Gnade und seinen Schutz. Während sie, Friedenshoffnungen sich überlassend, läßiger die Geschäfte des Krieges versahen und nur da, wo die Mauer eingestürzt war, mit Vernachläßigung der andern Punkte, bewaffnete Haufen entgegenstellten, griff Quinctius bei Nacht an einer Stelle an, wo am wenigsten Gefahr vermuthet war, und erstieg die Stadt mit Leitern. Alle Einwohner flohen mit Weib und Kind in die Burg und ergaben sich darauf. An Gelde, an Gold und Silber, war nicht eben viel vorhanden, Standbilder, alte Gemälde und andere Kunstschätze dieser Art wurden mehr gefunden, als sich von der Größe der Stadt oder ihrem sonstigen Wohlstand erwarten ließ.

17. Darauf ging es wieder vor Carystus, dessen Einwohner insgesammt, ehe die Truppen ausgeschifft wurden die Stadt verließen und in die Burg flohen. Aus dieser schickten sie Abgeordnete, und baten den Römer um Gnade. Den Städtern wurde alsobald Leben und Freiheit bewilligt, jedem Macedonier wurden dreihundert Drachmen Lösegeld auferlegt, und daß sie vor dem Abzuge ihre Waffen ausliefern sollten. Um diese Summe kauften sie sich los und wurden ohne Waffen hinüber nach Böotien gebracht. Die Seemacht, nachdem sie zwei berühmte Städte Euböa's innerhalb

weniger Tage erobert, fuhr um Sunium, das Vorgebirge von Attica, herum und steuerte nach Cenchreä, einem Stapelplatze von Corinth. Unterdessen wurde für den Consul die Belagerung [von Atrax] über Jedermanns Erwartung langwierig und fürchterlich; und da, wo er's am wenigsten gedacht hatte, widerstanden die Feinde. Er hatte geglaubt, die Zertrümmerung der Mauer werde die ganze Arbeit seyn; wäre einmal für die Bewaffneten ein Zugang in die Stadt geöffnet, so würden die Feinde fliehen und niedergehauen werden, wie es bei eroberten Städten zu geschehen pflegt. Aber als ein Theil der Mauer durch die Sturmböcke gebrochen war, und die Streiter eben über diese Trümmer in die Stadt hinüberstiegen, so fing die Arbeit gleichsam neu und von vorne an. Denn die zahlreiche und auserlesene Macedonische Besatzung, eine vorzügliche Ehre darin suchend, nicht sowohl durch die Mauern als durch Waffen und Tapferkeit die Stadt zu behaupten, gaben, als sie die Römer über die Trümmer herübersteigen sahen, enggeschlossen ihren Reihen durch noch mehrere Glieder in der Tiefe festen Halt, und warfen Jene über den verschütteten, den Rückzug erschwerenden Platz hinaus. Der Consul, darüber unwillig und überzeugt, daß dieser Schimpf nicht blos die Eroberung Einer Stadt verzögere, sondern auf den Erfolg des ganzen Krieges Einfluß habe, bei welchem Kleinigkeiten meistentheils den Ausschlag geben, ließ den Platz, auf welchem die halbeingestürzte Mauer in Haufen lag, säubern, schob einen ungeheuer hohen Thurm, welcher in vielfachem Stockwerke eine Menge Streiter trug, vor, und ließ eine Cohorte um die andere vorrücken, um das Macedonische Viereck, dort Phalanx genannt, wo möglich zu durchbrechen.

Aber auf dem engen Raume, bei der nicht gerade weiten Oeffnung in der eingestürzten Mauer, war die Art des Kampfes und der Waffen für den Feind geeigneter, und wenn die Macedonier enggeschlossen ihre ungeheuer langen Lanzen vorhielten, und die Römer, nachdem sie vergebens ihre Speere auf das gleichsam aus dichten Schildreihen zusammengefugte Schuppendach geworfen, die Schwerter zogen; so konnten sie weder zu Leibe gehen, noch die Lanzen vornen abhauen, und hieben oder brachen sie je eine ab, so füllten die Schafte eben mit ihrem scharfen Bruch, unter den Spitzen der noch ganzen Lanzen, diese Art von Pfahlwerk aus. Ueberdieß deckte der noch stehende Theil der Mauer dem Feinde beide Flanken und sie brauchten nicht von Weitem her zurückzuweichen oder vorzubrechen, was die Reihen sonst in Verwirrung bringt. Noch ein Zufall kam dazu, ihren Muth zu erhöhen. Da nämlich der Thurm auf dem nicht fest genug gestampften Erddamme vorgeschoben wurde, so sank ein Rad in ein tieferes Geleise ein, und der Thurm neigte sich also, daß die Feinde glaubten, er falle um, die auf ihm stehenden Streiter aber in unsinnige Bestürzung geriethen.

18. Da Nichts recht gelingen wollte, so verdroß den Consul am meisten die Vergleichung der Streiter und der Waffen, welche herbeigeführt wurde; zugleich sah er weder nahe Hoffnung zur Eroberung, noch irgend eine Möglichkeit, ferne vom Meere, und in einer durch die Verheerungen des Krieges verwüsteten Gegend zu überwintern. Er gab also die Belagerung auf, und weil an der ganzen Küste Acarnaniens und Aetoliens kein Hafen war, der alle Lastschiffe, die dem Heere Lebensmittel zuführten, faßte und zugleich den Legionen fur den

Winter Obdach gab; so schien Anticyra das am Corinthischen Meerbusen in Phocis liegt, am tauglichsten zu diesem Zwecke, weil man eines Theils nicht zu weit von Thessalien und den feindlichen Plätzen sich entfernte, und gegenüber, nur durch einen schmalen Meeresarm getrennt, den Peloponnesus, im Rücken Aetolien und Acarnanien, auf den Seiten Locris und Böotien hatte. In Phocis nahm er ohne Widerstand Phanotea im ersten Angriff. Auch die Belagerung von Anticyra hielt nicht lange auf. Darauf wurde Ambrysus und Hyampolis genommen. Daulis konnte, weil es auf einer ragenden Anhöhe liegt, weder mit Leitern noch durch Werke genommen werden. Man lockte die Besatzung durch neckende Pfeilschüsse zu Ausfällen, und brachte sie durch abwechselndes Fliehen und Nachsetzen, und durch leichte, erfolglose Gefechte zu solcher Sorglosigkeit und Feindesverachtung, daß die Römer mit den in das Thor Zurückfliehenden vermischt hineindrangen. Sechs andere unbedeutende feste Plätze von Phocis kamen mehr durch Schrecken als Waffengewalt in ihre Hände. Elatia schloß die Thore und schien, wenn nicht durch Gewalt gezwungen, weder den Führer noch das Römische Heer einlassen zu wollen.

19. Während der Consul Elatia belagerte, ging ihm eine größere Hoffnung auf, nämlich das Achäische Volk von der Verbindung mit dem Könige zur Freundschaft mit den Römern abzuwenden. Sie hatten den Cycliadas, das Haupt der den Philippus begünstigenden Partei, vertrieben. Aristänus, der sein Volk mit den Römern verbunden wünschte, war Bundeshaupt. Die Römische Flotte nebst Attalus und den Rhodiern lag in Cenchreä, und sie schickten sich an, allesammt gemein-

schaftlich Corinth zu belagern. Darum hielt es der Consul für das Beste, ehe sie jene Unternehmung anfingen, an das Achäische Volk Gesandte zu schicken, mit dem Versprechen, wofern sie von dem Könige zu den Römern überträten, Corinth dem alten Stammvereine ihres Volkes wieder zuzutheilen. Auf Geheiß des Consuls wurden von desselben Bruder Lucius Quinctius, und von Attalus, den Rhodiern und Athenern Gesandte an die Achäer abgeschickt. In Sicyon erhielten sie Gehör vom Bundestage. Es war aber die Stimmung unter den Achäern nicht sehr einfach. Es schreckte sie von Lacedämon her ein beschwerlicher, nie ablassender Feind; sie bebten vor den Waffen der Römer; den Macedoniern waren sie für alte und neue Wohlthaten verpflichtet; dem Könige selbst traueten sie nicht, wegen seiner Grausamkeit und Tücke, und ohne ihn blos nach Dem, was er jetzt für den Augenblick thue, zu schätzen, sahen sie voraus, daß er nach dem Kriege drückender den Herrn spielen werde. Nicht nur wußte Keiner, wofür er im Rathe seiner Stadt, oder auf dem allgemeinen Landtage stimmen solle, sondern, wenn sie auch nur für sich nachdachten, konnten sie über ihre Wünsche, über ihre Wahl nicht mit sich einig werden. So unschlüssigen Menschen vorgestellt, bekamen die Gesandten Erlaubniß zu reden. Zuerst sprach der Römische Gesandte Lucius Calpurnius, darauf die Gesandten des Königes Attalus, nach ihnen die Rhodischen. Dann erhielten die Gesandten des Philippus das Wort. Zuletzt sprachen, um den Vortrag der Macedonier zu widerlegen, die Athenischen. Diese zogen wohl am heftigsten auf den König los, weil Niemand mehr und härtere Mißhandlungen von ihm erfahren hatte. Für dießmal

ging, da die Reden so vieler Gesandten ununterbrochen nach einander den Tag hinwegnahmen, gegen Sonnenuntergang die Versammlung auseinander.

10. Am folgenden Tage wurde die Versammlung wieder berufen. Als nun durch den Herold, nach Griechischer Sitte, von den Staatsvorstehern Jedem, der da wolle, einen Vorschlag zu machen erlaubt wurde, und Niemand auftrat, so herrschte lange Stillschweigen, und Einer sah den Andern an. Und kein Wunder, wenn Diejenigen, welche schon von selbst über der Erwägung mit einander streitender Rücksichten gewissermaßen betäubt waren, vollends verwirrt waren durch die einen ganzen Tag lang gehaltenen Reden, in welchen beide Theile die Schwierigkeiten heraushoben und an's Herz legten. Endlich sprach der Achäische Landammann Aristänus, um die Versammlung nicht wortlos zu entlassen: „Wo, Achäer, sind die leidenschaftlichen Streite, worüber ihr bei Gastmahlen und in Gesellschaften, wenn die Rede auf Philippus und die Römer fiel, kaum eurer Hände Meister bliebet? Jetzt, in der Versammlung, die einzig zu diesem Zwecke berufen ist, wo ihr die beiderseitigen Gesandten angehört habt, wo die Vorsteher die Sache in Berathung bringen, wo der Herold zum Sprechen auffordert, seyd ihr verstummt! Wenn auch nicht die Sorge für das allgemeine Wohl, kann nicht einmal die Neigung, welche eure Gemüther auf diese oder jene Seite zieht, irgend Einem einen Laut auspressen? zumal da Niemand so blödsinnig ist, daß er nicht wissen sollte, jetzt nur sey Gelegenheit zu sprechen und vorzuschlagen, was ein Jeder wünsche oder für das Beste halte, ehe wir etwas beschließen; ist einmal ein Bund be-

schlossen, so haben alle insgesammt, auch Diejenigen, welche vorher ihn mißbilligt, ihn als gut und heilsam zu verfechten." Aber diese Aufforderung des Landammanns reizte nicht nur auch nicht Einen als Redner aufzutreten, sondern sie veranlaßte nicht einmal ein Geräusch oder Gemurmel in einer so großen, aus so vielen Völkerschaften zusammengetretenen Versammlung.

21. Da begann der Landammann Aristänus von Neuem: „Häupter von Achaja, es fehlt euch eben so wenig an Ansichten als an Sprache; aber Keiner will auf eigene Gefahr in gemeinsamer Sache rathen. Vielleicht schwiege auch ich, wenn ich ohne Amt wäre. Jetzt, als Landammann, bin ich überzeugt, daß man entweder die Gesandten nicht vor die Versammlung lassen mußte, oder sie nicht aus derselben ohne Antwort wegschicken darf. Wie kann ich aber anders antworten, als nach einem Beschlusse von euch? Und weil denn Keiner unter euch zu diesem Landtage Berufenen seine Stimme geben will oder zu geben wagt, so wollen wir die gestern gehaltenen Reden der Gesandten als gegebene Stimmen durchgehen, gleich als hätten sie nicht verlangt, Was ihnen vortheilhaft ist, sondern vorgeschlagen Was sie uns nützlich glauben. Die Römer, die Rhodier und Attalus bitten uns um Bündniß und Freundschaft, und verlangen, von uns in ihrem Kriege gegen Philippus unterstützt zu werden. Philippus erinnert an den mit ihm geschlossenen und beschworenen Bund und fordert bald, daß wir ihm helfen, bald will er schon zufrieden seyn, wenn wir am Kriege keinen Antheil nehmen. Fällt Keinem ein, warum Diejenigen, welche noch nicht mit uns verbündet sind, mehr verlangen als der Bundesgenosse? Es geschieht weder von Philippus aus Beschei-

denheit, noch von den Römern aus Anmaßung, ihr Achäer. Das Glück *) macht die Einen keck, die Andern schüchtern im fordern. Von Philippus sehen wir nichts als einen Gesandten. Die Römische Flotte liegt bei Cenchreä, prangend mit der Beute von Euböa's Städten; den Consul und seine Legionen sehen wir, durch einen schmalen Meeresarm von uns getrennt, Phocis und Locris durchstreifen. Wundert ihr euch, warum Philipps Gesandter Cleomedon so eben schüchtern nur uns anmuthete, für seinen König die Waffen zu ergreifen gegen die Römer? Wenn wir kraft desselben Bündnisses und Eides, dessen Heiligkeit er uns vorhielt, ihn bäten, Philippus möge uns gegen Nabis und die Lacedämonier, deßgleichen gegen die Römer vertheidigen: er würde nicht nur keine Mannschaft, uns zu schützen, sondern nicht einmal eine Antwort für uns finden; wahrlich so wenig als im vorigen Jahre Philippus selbst, welcher durch das Anerbieten, den Krieg gegen Nabis zu übernehmen, unsere Mannen von hier weg hinüber nach Euböa zu ziehen versuchte, als er aber sah, daß wir ihm weder jene Truppen bewilligten, noch in den Römischen Krieg uns verwickeln lassen wollten, den Bund vergaß, auf welchen er jetzt sich beruft, und uns dem Nabis und den Lacedämoniern zur Plünderung und Verheerung überließ. Ich einmal fand die Rede des Cleomedon mit sich selbst im Widerspruch. Er stellte den Krieg mit den Römern als unbedeutend dar, und behauptete, er werde einen gleichen Ausgang nehmen, wie der erste, welchen sie mit Philippus geführt hätten. Warum fordert Dieser also aus der Ferne von uns Hülfe,

*) Nach der Bamberg. Handschrift: Fortuna et dat f. p. et demit.

und kommt nicht lieber selbst, uns, seine alten Bundesgenossen, gegen Nabis und die Römer zugleich zu beschützen? Uns sage ich? warum ließ er denn Eretria und Carystus wegnehmen? warum denn so viele Städte von Thessalien? warum denn Locris und Phocis? warum läßt er denn in diesem Augenblick Elatia belagert werden? warum räumte er die Engpässe von Epirus und jene unbezwingbaren Klausen am Aousflusse, sey's gezwungen, sey's aus Furcht, sey's freiwillig; verließ den Bergwald, welchen er besetzt hatte, und zog hinweg tief in sein Reich? hat er freiwillig so viel Bundesgenossen der Plünderung des Feindes überlassen, Was kann er dawider haben, wenn auch die Bundesgenossen für sich selbst sorgen? that er es aus Furcht, so verzeihe er uns auch die Furcht! Wenn er durch Waffen besiegt wich, werden wir Achäer den Römischen Waffen Stand halten können, Cleomedon, welchen ihr Macedonier nicht Stand gehalten habt? Sollen wir dir glauben, daß die Römer nicht mit größerer Macht und Mannschaft jetzt den Krieg führen, als sie das erstemal ihn geführt, und nicht die Sachen mit eigenen Augen sehen? Damals halfen sie den Aetoliern mit einer Flotte; führten durch keinen Consul, kein Consulsheer den Krieg; die Seestädte der Verbündeten des Philippus waren in Schrecken und Verwirrung; das innere Land war so sicher vor den Römischen Waffen, daß Philippus die Aetolier ausplünderte, während diese vergebens die Römer um Hülfe baten. Jetzt aber haben die Römer, ledig des Punischen Krieges, welchen sie sechszehn Jahre lang gleichsam in Italiens Eingeweiden ausgehalten, nicht Hülfsmannschaft den streitenden Aetoliern zugeschickt, sondern selbst als kriegführende Hauptmacht Macedonien zu

Wasser und zu Lande zugleich angegriffen. Der dritte Consul schon führt den Krieg mit aller Macht. Sulpicius, in Macedonien selbst mit dem Könige handgemein, hat ihn geschlagen, in die Flucht gejagt und den blühendsten Theil seines Reiches verheert; jetzt hat ihn, der die Klausen von Epirus inne hatte, auf Lage, Verschanzungen und Heer vertraute, Quinctius aus seinem Reiche vertrieben, den fliehenden nach Thessalien verfolgt, die königlichen Besatzungen die mit ihm verbündeten Städte hast in des Königs Angesichte bezwungen. — Gesetzt, es sey unwahr, was so eben die Athenischen Gesandten von des Königs Grausamkeit, Habsucht und Wollust gesprochen: gesetzt, es gehe uns Nichts an, was in der Landschaft Attica gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt gefrevelt worden; noch weniger, was die Cyaner und Abydener, die ferne von uns wohnen, erlitten; vergessen werden, wenn ihr wollet, die uns selbst geschlagenen Wunden; die Hinrichtungen und Beraubungen zu Messene mitten im Peloponnesus verübt; daß er seinen Gastfreund Garitenes in Cyparissia gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte fast bei'm Mahle noch ermordet; die Sicyonier Aratus, Vater und Sohn, getödtet, obgleich er den unglücklichen Greis sogar Vater zu nennen gewohnt war; daß er die Gattin des Sohnes überdieß zu schnöder Lust nach Macedonien entführte; vergessen werde die Entehrung so mancher andern Jungfrau und Gattin; nicht Verhältnisse mit Philippus gelte es, dessen Grausamkeit euch Alle vor Furcht verstummen macht (denn aus welchem andern Grund können zum Landtag Berufene schweigen?) gesetzt mit Antigonus, dem sanften und gerechten Könige, welcher

so große Verdienste um uns Alle hat, hätten wir zu unterhandeln; sollte er von uns eine Leistung verlangen, welche dann unmöglich wäre? Der Peloponnesus ist eine Halbinsel, durch den engen Hals der Landenge mit dem Festlande zusammenhängend, keinem Angriffe so offen und so ausgesetzt, als von der See. Wenn hundert bedeckte Schiffe, und fünfzig leichtere ohne Verdeck nebst dreißig Booten von Issa unsere Seeküste zu verheeren, und die beinahe am Ufer selbst blos liegenden Städte zu bestürmen anfangen, sollen wir alsdann etwa in die Binnenstädte uns zurückziehen? als verzehrete uns nicht die Flamme eines innern, in unsern Eingeweiden selbst haftenden Krieges! Wenn zu Lande Nabis mit den Lacedämoniern, zur See die Römische Flotte uns bedrängen wird, woher soll ich den königlichen Bundesgenossen und die Macedonischen Schaaren zu Hülfe rufen? oder werden wir selbst mit den eigenen Waffen gegen den feindlichen Römer die von ihm bestürmten Städte schützen? haben wir ja Dymä so herrlich geschützt in dem letzten Kriege! Warnungen genug gibt uns fremdes Unglück, lasset uns nicht darauf ausgehen, Andern zur Warnung zu dienen! Weiset doch, weil die Römer zuvorkommend um Freundschaft bitten, nicht ab, Was ihr wünschen und aus allen Kräften erstreben müßtet. Aus Furcht, ja freilich nehmen sie in fremdem Lande, weil sie unter den Flügeln eures Beistandes sich bergen wollen, zu eurem Bündniß ihre Zuflucht, um in eure Häfen eingelassen zu werden, um Lebensmittel zu empfangen! Vom Meere sind sie Meister; jedes Land, das sie betreten, unterwerfen sie sich alsobald. Was sie bitten, können sie erzwingen; weil sie schonen möchten, wollen sie euch euern Untergang nicht verschulden

lassen. Denn Was euch so eben Cleomedon als den Mittelweg für eure Entschließungen vorzeichnete: ruhig zu bleiben, und am Kriege keinen Theil zu nehmen, das ist nicht ein Mittelweg, sondern gar kein Weg. Denn davon abgesehen, daß ihr das Bündniß mit den Römern entweder annehmen oder verwerfen müsset: was werden wir, nirgends fest in Freundschaft stehend, als hätten wir den Ausgang abgewartet, um nach dem Glücke unsern Entschluß einzurichten, Anders werden als eine Beute des Siegers? Hütet euch, wenn, Was aller Wünsche Ziel seyn sollte, von selbst angeboten wird, es zurückzuweisen! Nicht immer werdet ihr, wie heute, freie Wahl zwischen Beidem haben. Nicht oft, nicht lange wird dieselbige Gelegenheit da seyn. Schon lange wünschet ihr, aber wagt nicht, euch von Philippus zu befreien. Die euch ohne Mühe und Gefahr von eurer Seite in Freiheit setzen wollen, sind mit großen Flotten und Heeren herüber über das Meer gekommen. Stoßet ihr diese Bundesgenossen von euch, so seyd ihr schwerlich bei gesundem Verstande; aber entweder zu Bundesgenossen oder zu Feinden müsset ihr sie haben."

22. Nach der Rede des Bundeshauptes äußerten die Einen laut ihren Beifall, Andere schalten bitter die Beistimmenden. Bald geriethen nicht nur Einzelne, sondern ganze Völkerschaften in Wortwechsel, und zwischen den Vorstehern des Volkes — sie heißen Damiurgen und ihrer werden immer zehen gewählt — war der Streit nicht minder lebhaft als zwischen der Menge. Fünf erklärten sie wollen auf ein Bündniß mit den Römern antragen, und dafür stimmen; Fünf beriefen sich auf das Gesetz, welches den Obrig-

keiten jeden Antrag, der Tagsatzung jeden Beschluß verbete, der dem Bunde mit Philippus entgegen sey. So verging auch dieser Tag über Zänkereien. Ein Tag war noch übrig für eine gültige Versammlung, — denn in drei Tagen befahl das Gesetz einen Beschluß zu fassen, — auf welchem die Parteisucht so entbrannte, daß beinahe Väter Hand an ihre Söhne legten. Rhisiasus von Pellene hatte einen Sohn, Namens Memnon, welcher Damiurg und auf derjenigen Partei war, welche sich der Vorlesung des Beschlusses und der Abstimmung über denselben widersetzte. Nachdem er lange seinen Sohn beschworen, daß er den Achäern erlaube, für das gemeinschaftliche Wohl zu sorgen, und durch seine Hartnäckigkeit nicht das ganze Volk verderbe, und seine Bitten nichts fruchteten, so schwur er ihn mit eigener Hand zu tödten, ihn nicht als Sohn sondern als Feind anzusehen, und brachte es durch diese Drohungen dahin, daß derselbe sich den folgenden Tag an Diejenigen anschloß, welche für den Vertrag waren. Als Diese, nun die Mehrheit, den Antrag machten, und die Völkerschaften beinahe alle entschieden den Antrag billigten und unumwunden zu erkennen gaben, was sie beschließen würden, so standen, ehe der Beschluß gefaßt wurde, die Dymäer, Megalopoliter und einige Argiver auf und verließen die Versammlung, ohne daß Jemand sich darüber wunderte, oder es mißbilligte. Denn die Megalopoliter, deren Großväter von den Lacedämoniern vertrieben waren, hatte Antigonus wieder in ihre Heimath eingesetzt, und die Dymäer, deren Stadt vor kurzem von dem Römischen Heere erobert und geplündert worden war, hatte Philippus

überall wo sie knechten mochten, loskaufen lassen, und ihnen nicht nur die Freiheit sondern auch die Heimath wieder gegeben. Die Argiver endlich glauben nicht nur, die Macedonischen Könige stammen von ihnen ab, sondern die Meisten waren noch überdieß durch besonderes Gastrecht und durch Familienfreundschaft mit Philippus verbunden. Deßwegen verließen sie eine Versammlung, welche sich zum Römischen Bunde neigte, und man verdachte ihnen diesen Austritt nicht, bei ihren großen und frischen Verbindlichkeiten.

23. Die übrigen Achäischen Völkerschaften gaben, als durchgestimmt wurde, dem Bunde mit Attalus und den Rhodiern durch unmittelbaren Beschluß Kraft; mit den Römern wurde er, weil er ohne Genehmigung des Volkes nicht gültig seyn konnte, auf die Zeit verschoben, wo Gesandte nach Rom geschickt werden könnten. Für jetzt ward beschlossen, drei Gesandte an Lucius Quinctius zu schicken, und mit dem ganzen Achäischen Heere vor Corinth zu rücken, welche Stadt, nach Eroberung von Cenchreä, Quinctius bereits belagerte. Sie nun lagerten sich dem Thore gegenüber, welches nach Sicyon führt; die Römer stürmten die gegen Cenchreä liegende Seite der Stadt, Attalus aber der sein Heer über die Landenge geführt, von Lechäum, dem Hafen am andern Meere, aus; anfangs minder hitzig, weil sie auf innern Zwiespalt zwischen den Städtern und der königlichen Besatzung hofften. Als aber einmüthig Alle, die Macedonier wie für eine gemeinschaftliche Heimath sich wehreten, die Corinthier dem Befehlshaber der Besatzung Androsthenes, nicht anders als wie einem von ihnen selbst gewählten Mitbürger, volle Gewalt ließen, so ruhete nun alle Hoffnung der Belagerer

auf Gewalt der Waffen und der Werke. Von allen Seiten wurden, so schwer die Annäherung war, Erddämme gegen die Mauern aufgeführt. Der Sturmbock hatte auf der Seite, welche die Römer stürmten, eine ziemliche Strecke von der Mauer eingestoßen. Als die Macedonier herbeieilten, diese entblößte Stelle mit den Waffen zu decken, so entstand ein blutiges Gefecht zwischen ihnen und den Römern. Anfangs wurden die Römer durch die Ueberzahl leicht hinausgedrängt; als sie aber von den Achäern und von Attalus Verstärkung erhielten, machten sie den Kampf gleich, und es war kein Zweifel, daß die Macedonier und Griechen von ihnen leicht würden aus der Stelle verdrängt worden seyn. Aber es war eine große Menge italischer Ueberläufer da, welche theils aus Hannibals Heere aus Furcht vor der Strafe der Römer in Philipps Dienste getreten, theils Matrosen, welche vor kurzem erst die Flotten verlassen, und in Hoffnung ehrenvollern Dienstes übergegangen waren. Diese entflammte die Ueberzeugung, daß sie verloren seyen, wofern die Römer siegen würden, mehr zur Wuth als zur Kühnheit. Es ist ein Vorgebirge gegen Sicyon, Juno's Acräa genannt, weit ins Meer hervortretend, die Ueberfahrt von da nach Corinth beträgt gegen sieben tausend Schritte; dahin führte Philocles, ebenfalls ein königlicher Kriegsobrister, fünfzehenhundert Mann durch Böotien. Von Corinth her waren Jachten da, diese Verstärkung einzunehmen und hinüber nach Lechäum zu führen. Attalus schlug vor, sogleich die Belagerung aufzuheben und die Werke anzuzünden. Quinctius bestand hartnäckiger auf dem Begonnenen. Aber auch er trat, als er vor allen Thoren königliche Posten aufgestellt

und keine Möglichkeit sah, dem Ungestümm der Ausfallenden Stand zu halten, der Meinung des Attalus bei. Das Unternehmen wurde also aufgegeben, die Achäer entlassen, und auf die Schiffe zurückgekehrt. Attalus wandte sich nach dem Piräeus, die Römer nach Corcyra.

24. Während dieser Unternehmungen der Seemacht suchte der Consul, vor Elatia in Phocis gelagert, zuerst in Unterhandlungen, durch die vornehmsten Elatier, seinen Zweck zu erreichen; aber auf die Antwort, sie hätten keine freie Hand, und die Königlichen seyen zahlreicher und stärker als die Städter, griff er jetzt von allen Seiten zugleich mit Werken und Waffen die Stadt an. Nachdem der angelegte Sturmbock die ganze Mauerstrecke zwischen zwei Thürmen eingestoßen, und unter schrecklichem Krachen und Getöse die Stadt aufgeschlossen hatte, brach nicht nur eine römische Schaar in die mittelst des frischen Einsturzes geöffnete Lücke ein, sondern auch in allen Theilen der Stadt verließ Jeder seinen Posten, und eilte an den Ort, wo der Feind mit Gewalt eindrang. Allein gleichzeitig schritten die Römer nicht bloß über die Mauertrümmer, sondern legten auch an die noch stehende Mauer Leitern an, und während auf Einen Punkt Augen und Gedanken der Feinde durch den Streit gerichtet waren, wurde die Mauer an mehreren Orten mittelst der Leitern genommen, und stiegen Bewaffnete hinüber in die Stadt. Als die Feinde diesen Lärm hörten, verließen sie erschrocken die Stelle, welche sie dichtgedrängt vertheidigten, und flohen alle ängstlich in die Burg, wohin auch der wehrlose Schwarm ihnen folgte. So bemächtigte der Consul sich der Stadt. Nach Plünderung derselben schickte er in die

Burg, ließ den Königlichen, wenn sie ohne Waffen abzögen, das Leben, den Elatiern die Freiheit anbieten, schwur ihnen Dieses zu und bekam nach wenigen Tagen auch die Burg.

25. Aber durch die Ankunft des Kriegsobristen Philocles in Achaja wurde nicht nur Corinth entsetzt, sondern auch die Stadt Argos wurde von einigen Häuptern an Philocles verrathen, nachdem man vorher die Stimmung der Bürger geprüft hatte. Es war Gebrauch, am ersten Wahltage, gleichsam der guten Vorbedeutung wegen, den Jupiter, Apollo und Hercules als Stadthauptleute auszurufen. Ein Gesetz hatte noch überdieß bestimmt, diesen Göttern den König Philippus anzureihen. Als nun der Herold nach dem mit den Römern verabredeten Bündnisse den Namen desselben nicht beifügte, so murrte zuerst die Menge, fügte dann mit lautem Geschrei den Namen des Philippus bei und verlangte, daß ihm die gesetzliche Ehre bleibe, bis endlich unter großem Beifalle sein Name ausgerufen wurde. Im Vertrauen auf diese günstige Stimmung eingeladen, besetzte Philocles in der Nacht einen die Stadt beherrschenden Hügel – diese Burg heißt Larissa –, ließ Mannschaft auf demselben zurück, und rückte mit Tagesanbruch schlagfertig hinab auf den unter der Burg liegenden Markt, wo ihm, zur Schlacht geordnet, eine Schaar entgegen kam. Es war die neulich hineingelegte Achäische Besatzung, ungefähr fünfhundert von allen Stadten auserlesene Männer. Ihr Anführer war Aenesidemus von Dymä. Die vom königlichen Obristen an sie geschickte Aufforderung, die Stadt zu verlassen, – denn sie seyen ja nicht einmal den Bürgern allein, welche mit den Macedoniern Eines Sinnes seyen, geschweige noch überdieß den Macedo-

niern gewachsen, welchen nicht einmal die Römer bei Corinth Stand gehalten hätten — richtete anfangs weder bei dem Anführer noch bei der Mannschaft etwas aus; ja, als sie bald auch die Argiver bewaffnet von einer andern Seite her in großem Zuge kommen, und ihren Untergang entschieden sahen, schienen sie dennoch entschlossen, jedem Geschick zu trotzen, wenn ihr Anführer hartnäckiger gewesen wäre. Aenesidemus, damit die Blüthe der Achäischen Mannschaft nicht mit der Stadt verloren gehe, schloß mit Philocles einen Vergleich, nach welchem Jene abziehen durften, er selbst aber wich mit wenigen Hörigen nicht von dem Platze, wo er in voller Rüstung stand. Philocles ließ ihn fragen, Was er wolle? Er aber sprach kein Wort, als mit vorgehaltenem Schilde hinstehend: „er wolle mit den Waffen in der Hand sterben in Vertheidigung der ihm anvertrauten Stadt.“ Da schoßen auf Befehl des Obristen die Thracier ihre Pfeile auf sie ab, und alle fielen. So waren nach dem Abschlusse des Bündnisses der Römer mit den Achäern die zwei angesehensten Städte Argi und Corinth in des Königs Gewalt. — Solches ist es, was die Römer diesen Sommer über in Griechenland zu Wasser und zu Lande thaten.

26. In Gallien wurde von dem Consul Sextus Aelius eben nichts Merkwürdiges gethan. Obgleich er zwei Heere in dem Lande hatte, eines, das er hätte entlassen sollen aber zurückbehielt, (das der Proconsul Lucius Cornelius befehligt hatte; — er aber gab es unter den Befehl des Prätors Cajus Helvius —) und ein anderes, das er selbst hinführte: so brachte er doch beinahe das ganze Jahr damit zu, die Cremonenser und Placentiner anzuhalten, daß sie in die

Pflanzstädte zurückkehrten, aus welchen sie durch die Unfälle des Krieges verscheucht worden waren. — Wie unerwartet Gallien in diesem Jahre ruhig war, so brach in der Nähe der Stadt beinahe ein Sclavenaufruhr aus. Die Carthagischen Geissel waren in Setia verwahrt. Bei ihnen, als Kindern von Vornehmen, war eine große Menge Sclaven. Die Zahl der Letzteren war dadurch vermehrt, daß, von dem kaum geendigten Afrikanischen Kriege her, auch die Setiner mehrere Gefangene jenes Volkes als Sclaven aus der Beute gekauft hatten. Diese verschworen sich, schickten aus ihrer Mitte Einige ab, in der Mark von Setia, dann in der Gegend von Norba und Circeji die Sclaven aufzuwiegeln, und hatten, als Alles sattsam vorbereitet war, beschlossen, an den Spielen, welche nächster Tage in Setia gefeiert werden sollten, das im Zuschauen vertiefte Volk zu überfallen, und wenn Setia durch Mord und plötzlichen Aufstand genommen wäre, auch Norba und Circeji zu besetzen. Dieses abscheuliche Vorhaben wurde dem Stadtprätor Lucius Cornelius Merula in Rom angezeigt. Zwei Sclaven kamen vor Tag zu ihm, und erzählten ihm der Reihe nach Alles, was geschehen war und noch geschehen sollte. Der Prätor verwahrte sie in seinem Hause, berief den Senat, theilte diesem die Aussagen der Angeber mit, reiste, als er den Auftrag erhielt, zur Untersuchung und Unterdrückung dieser Verschwörung sich aufzumachen, mit fünf Unterbefehlshabern ab, hieß, Wen er auf seinem Wege in den Dörfern antraf, zur Fahne schwören, die Waffen ergreifen und ihm folgen. Nachdem er durch dieses Aufgebot gegen zweitausend Menschen bewaffnet, kam er, ohne daß Jemand wußte, wohin er zöge, nach Setia. Als hier die Häupter der Ver-

schwörung eiligst eingezogen wurden, flohen die Sclaven aus der Stadt. Es wurden also Leute auf das Land geschickt, sie aufzuspüren. Ausgezeichnet war der Dienst der beiden Sclaven und eines Freien. Letzterem ließen die Väter hunderttausend schwere Aß geben; jedem der Sclaven fünfundzwanzigtausend Aß und die Freiheit. Ihr Kaufpreis wurde den Eigenthümern aus dem Schatz ersetzt. Bald darauf wurde, noch im Zusammenhange mit jener Verschwörung, angezeigt, daß Sclaven sich Präneste's bemächtigen wollen. Dahin begab sich der Prätor Lucius Cornelius, und ließ ungefähr fünfhundert Menschen, welche dieser Schuld theilhaftig waren, hinrichten. In Rom fürchteten die Bürger, das Ganze möchte ein Werk der Punischen Geisel und Gefangenen seyn. Daher wurden nicht allein in allen Straßen der Stadt Wachen aufgestellt, die niedern Beamten mußten die Runde bei denselben machen, und die drei Aufseher des Gefängnisses bekamen Befehl, genaue Aufsicht über den Steinbruchkerker zu halten; sondern es wurden auch vom Prätor in ganz Latium Ausschreiben herumgeschickt, man solle die Geissel in ihren Wohnungen behalten, und nicht auf die Straßen gehen lassen, deßgleichen sollen die Gefangenen mit nicht weniger als zehen Pfund schweren Fußschellen belegt, nirgends anders als im öffentlichen Kerker verwahrt werden.

27. In demselben Jahre legten Gesandte vom Könige Attalus eine Krone von zweihundertsechsundvierzig Pfund im Capitolium nieder und dankten dem Senate, daß Antiochus auf Verwendung römischer Gesandten, sein Heer aus den Staaten des Attalus weggeführt habe. In demselben Sommer kamen zweihundert Reiter, zehen Elephanten und zweihun-

derttausend Metzen Waitzen vom Könige Masinissa bei dem in Griechenland stehenden Heere an. Auch aus Sicilien und Sardinien wurden große Vorräthe und Kleidungen jenem Heere zugeschickt. In Sicilien befehligte Marcus Marcellus, in Sardinien Marcus Porcius Cato, ein unsträflicher und unbescholtener Mann, nur, wie man glaubte, zu hart in Beschränkung des Wuchers. Von ihm wurden die Wucherer von der Insel verjagt, und die Ausgaben, welche die Bundesgenossen auf den Staat der Prätoren zu machen pflegten, entweder vermindert oder abgeschafft.— Der Consul Sextus Aelius, welcher der Wahlen halber aus Gallien nach Rom zurückkehrte, wählte zu Consuln den Cajus Cornelius Cethegus und Quintus Minucius Rufus. Zwei Tage darauf wurden die Prätorswahlen gehalten. Sechs Prätoren wurden zum erstenmal in diesem Jahre gewählt, weil die Geschäfte sich mehrten, und das Reich sich immer weiter ausdehnte. Gewählt aber wurden folgende: Lucius Manlius Vulso, Cajus Sempronius Tuditanus, Marcus Sergius Silus, Marcus Helvius, Marcus Minucius Rufus, Lucius Atilius. Unter Diesen waren Sempronius und Helvius Bürgerädilen, Quintus Minucius Thermus und Tiberius Sempronius Longus adelige Aedilen. Die Römischen Spiele wurden in diesem Jahre vier Tage lang gehalten.

28. Das Erste, was unter den Consuln Cajus Cornelius und Quintus Minucius geschah, waren die Verhandlungen über die Posten der Consuln und Prätoren. Die Sache wurde in Beziehung auf die Prätoren früher abgemacht, weil sie durch das Loos abgemacht werden konnte. Sergius erhielt die Rechtspflege in der Stadt, Minucius

über die Fremden. Atilius zog Sardinien, Manlius Sicilien, Sempronius das dißseitige, Helvius das jenseitige Hispanien. Den Consuln, welche über Italien und Macedonien zu losen sich anschickten, widersetzten sich die Bürgertribunen Lucius Oppidus und Quintus Fulvius: „weil Macedonien ein weit entfernter Posten sey, und Nichts in diesem Kriege bis jetzt mehr gehindert habe, als daß der frühere Consul immer, wenn er seine Unternehmungen kaum begonnen, mitten im Anlaufe zu Eröffnung des Feldzuges zurückberufen werde. Schon vier Jahre seyen es, seit der Krieg gegen Macedonien beschlossen worden. Mit Aufsuchung des Königes und seines Heeres habe Sulpicius den größern Theil des Jahres hingebracht. Villius sey, als er eben mit dem Feinde zusammengetroffen, unverrichteter Dinge abberufen worden. Quinctius, obgleich durch gottesdienstliche Geschäfte den größern Theil des Jahres in Rom zurückgehalten, habe doch den Krieg also geführt, daß er denselben hätte enden können, wenn er entweder früher auf seinem Posten angekommen, oder wenn der Winter später eingetreten wäre. Aber auch beinahe in ein Winterquartier abgegangen, solle er doch den Feldzug also vorbereiten, daß, wofern nicht ein Nachfolger ihn hindere, er wahrscheinlich im nächsten Sommer den Krieg zu Ende bringen werde." Durch solche Reden setzten sie es durch, daß die Consuln erklärten, sie wollen sich dem Gutachten des Senates unterwerfen, wenn die Tribunen das Gleiche thäten. Da beide Theile freie Verfügung gestatteten, so bestimmten die Väter beiden Consuln zum Wirkungskreis Italien, dem Titus Quinctius verlängerten sie den Oberbefehl, bis ein Nachfolger ihn ablösen würde. Jedem Consul wurden zwei

Legionen angewiesen, und sie sollten Krieg führen mit denjenigen Galliern diesseits der Alpen, welche vom Römischen Volke abgefallen seyen. Dem Quinctius wurden nach Macedonien zur Ergänzung fünftausend Fußgänger, dreihundert Reiter und dreitausend Matrosen bewilligt. Die Flotte sollte der bisherige Befehlshaber derselben, Lucius Quinctius Flamininus, auch ferner führen. Den Prätoren wurden nach beiden Hispanien, jedem achttausend Bundesgenossen und Latiner zu Fuß gegeben, und vierhundert Reiter, um die alten Kriegsleute aus beiden Hispanien entlassen zu können; auch sollten sie durch Grenzen bestimmen, wie weit der Bereich der jenseitigen oder diesseitigen Provinz sich erstrecke. Für Macedonien wurden als Unterfeldherrn Publius Sulpicius und Publius Villius, welche als Consuln dort gestanden hatten, beigegeben.

29. Ehe die Consuln und Prätoren auf ihre Posten abgingen, sollten die Schreckzeichen gesühnt werden, weil der Blitz den Tempel des Vulcanus und Summanus in Rom, und in Fregellä die Mauer und ein Thor getroffen hatte, in Frusino mitten in der Nacht Tag geworden, zu Asculum ein zweiköpfiges Lamm mit fünf Füßen zur Welt gekommen, in die Stadt Formiä zwei Wölfe eingedrungen waren, und Mehrere auf den Straßen zerfleischt hatten, ja zu Rom ein Wolf nicht nur in die Stadt, sondern sogar in's Capitolium gedrungen war. Der Bürgertribun Cajus Acilius machte den Vorschlag, fünf Pflanzstädte an der Seeküste anzulegen, zwei an der Mündung der Flüsse Vulturnus und Liternus; ferner Puteoli, eine bei Castrum Salerni; dazu kam noch Buxentum. An jeden Pflanzort sollten dreihundert Familien ge-

schickt werden. Die zur Anlegung erwählten Dreier, welche drei Jahre vorstehen sollten, waren: Marcus Servilius Geminus, Quintus Minucius Thermus, Tiberius Sempronius Longus. – Nach Vollendung der Aushebung und der übrigen heiligen und bürgerlichen Geschäfte, welche sie selbst zu verrichten hatten, gingen beide Consuln ab nach Gallien. Cornelius zog geraden Weges gegen die Insubrier, welche damals, vereit mit den Ce nomanen, unter den Waffen standen; Quintus Minucius wandte sich auf die linke Seite Italiens nach dem untern Meere, führte sein Heer nach Genua und eröffnete den Feldzug mit einem Angriff auf die Ligurier. Die Städte Clastidium und Litubium, beide Ligurisch, und zwei Völkerschaften desselben Stammes, die Celelaten und Cerdiciaten, ergaben sich. Und bald war Alles diesseits des Padus, außer den Boiern von Seiten der Gallier, und den Ilvaten von Seiten der Ligurier, unterworfen. Fünfzehn Städte und zwanzigtausend Menschen, hieß es, hätten sich ergeben. Darauf rückte er mit den Legionen in's Bojische Gebiet ein.

30. Das Heer der Bojer war nicht lange vorher über den Padus gegangen und hatte sich den Insubriern und Cenomanen zugesellt, um durch Vereinigung ihrer Kräfte auf Einen Punkt ebenfalls sich zu verstärken, weil sie gehört hatten, die Consuln würden mit vereinten Schaaren den Krieg führen. Als die Nachricht kam, der eine Consul senge und brenne im Bojischen, entstand alsobald Zwietracht. Die Bojer verlangten, Alle sollen den Bedrängten zu Hülfe eilen; die Insubrier weigerten sich ihr Eigenthum Preis zu geben. So trennten sich die Schaaren, und als die Bojer, ihr Land

zu schirmen, abgezogen waren, lagerten sich die Insubrier mit den Cenomanen am Ufer des Flusses Mincius. Fünftausend Schritte weiter unten lehnte auch der Consul Cornelius sein Lager an denselben Fluß. Von hier schickte er in die Dörfer der Cenomanen und nach Brixia, der Hauptstadt des Volkes, und als er bestimmt erfuhr, daß die junge Mannschaft ohne Zustimmung der Aeltesten die Waffen ergriffen, und daß die Cenomanen nicht durch Volksbeschluß den abgefallenen Insubriern sich angeschlossen hätten: so beschied er die Häupter zu sich und suchte darauf hinzuarbeiten, daß die Cenomanen sich von den Insubriern trennen, aufbrechen und entweder nach Hause zurückkehren, oder zu den Römern übergehen möchten. Dieß zwar konnte er nicht auswirken. Aber darauf wurde dem Consul das Wort gegeben, daß sie in der Schlacht entweder ruhig bleiben, oder, wenn sich etwa eine Gelegenheit darböte, sogar die Römer unterstützen wollen. Von dieser Verabredung wußten die Insubrier nichts; jedoch hatten sie einigen Argwohn, daß die Bundesgenossen in ihrer Treue wanken. Als sie daher zur Schlacht ausrückten, wagten sie Denselben weder den einen noch den andern Flügel anzuvertrauen, damit sie nicht, wenn sie trüglich wichen, dem Ganzen den Ausschlag gäben, sondern stellten sie hinter die Linie als Hinterhut. Der Consul gelobte im Anfange der Schlacht der Juno Sospita einen Tempel, wenn die Feinde heute in die Flucht geschlagen würden. Die Krieger erhoben ein Geschrei, sie wollen den Consul seines Gelübdes theilhaftig machen, und der Angriff auf den Feind begann. Die Insubrier hielten den ersten Stoß nicht aus. Nach einigen Schriftstellern wurde auch von den Cenomanen mitten im Gefechte plötz-

sich in den Rücken gefallen, so von zwei Seiten Bestürzung verbreitet, fünfunddreißigtausend der umzingelten Feinde getödtet, fünftausendsiebenhundert gefangen, unter diesen der Punische Feldherr Hamilcar, der Anstifter des Krieges, nebst hundertunddreißig Feldzeichen und über zweihundert Kriegswagen. Die Städte, welche an dem Abfalle Theil genommen hatten, ergaben sich den Römern.

31. Der Consul Minucius hatte anfangs, weit und breit plündernd, der Bojer Land durchstreift; darauf als sie von den Insubriern sich getrennt und zum Schutze ihres Eigenthums zurückbegeben hatten, hielt er sich im Lager, weil er glaubte, eine Feldschlacht liefern zu müssen. Auch die Bojer würden dem Kampfe nicht ausgewichen seyn, hätte nicht die Nachricht von der Besiegung der Insubrier ihren Muth gebrochen. Nun verließen sie Heerführer und Lager, zerstreueten sich in ihre Flecken, jeder sein Eigenthum zu schützen, und veränderten hierdurch dem Feinde seinen Kriegsplan. Denn da er die Hoffnung, die Sache durch Einen Schlag zu entscheiden aufgeben mußte, so fing er wieder an, das platte Land zu verheeren, die Wohnungen anzustecken, und die Flecken zu erstürmen. In diesen Tagen wurde Clastidium verbrannt. Darauf rückten die Legionen gegen die Ligurischen Ilvaten, welche allein sich nicht fügen wollten. Auch dieses Volk ergab sich, als es hörte, die Insubrier seyen in der Feldschlacht besiegt, und die Bojer so geschreckt, daß sie das Glück einer Schlacht zu versuchen sich fürchten. Die Berichte beider Consuln aus Gallien über ihre glücklichen Thaten liefen um die gleiche Zeit in Rom ein. Der Stadtprätor Marcus Sergius las sie im Senate, darauf nach Geheiß der Väter dem

Volke vor. Ein viertägiges Dankfest wurde angeordnet. Es war damals bereits Winter.

32. Als Titus Quinctius, nach Elatias Eroberung, in Phocis und Locris sein Heer in Winterquartieren verlegt hatte, brach zu Opùs Zwietracht aus. Die eine Partei rief die Aetolier, welche näher waren, die andere die Römer herbei. Die Aetolier kamen früher; aber die mächtigere Partei ließ die Aetolier nicht ein, schickte einen Boten an den Römischen Feldherrn, und behauptete bis zu seiner Ankunft die Stadt. Die Burg hatte eine königliche Besatzung inne, und weder die Drohungen der Opuntier noch Aufforderung und Befehl des Römischen Consuls konnte sie zum Abzuge bewegen. Die Ursache, warum nicht sogleich gestürmt wurde, lag darin, daß ein Herold vom Könige kam, und Ort und Zeit zu einer Unterredung vorschlug.

Man machte Schwierigkeit, diese dem Könige zu bewilligen; nicht als ob Quintius nicht gewünscht hätte, für den Beendiger des Krieges, theils durch Waffenthaten theils durch Unterhandlungen, zu gelten; denn noch wußte er nicht, ob ihm ein Nachfolger in dem einen der neuen Consuln geschickt, oder, worauf mit aller Macht hinzuarbeiten er seinen Freunden und Verwandten aufgetragen hatte, der Befehl verlängert würde. Eine Unterredung aber hielt er geeignet, ihm freie Hand zu lassen, die Sache, im Falle seines Bleibens zum Kriege, im Falle seines Abganges zum Frieden zu wenden. Sie wählten den Strand bei Nicäa an der Malischen Bucht. Dahin kam von Demetrias her der König mit fünf Booten und Einem Schnabelschiffe. Mit ihm waren Macedonische Vornehme und der verbannte Achäer, Cy=

cliadas, ein angesehener Mann. Den Römischen Feldherrn begleitete der König Amynander, Dionysodorus, Gesandter des Attalus, Agesimbrotus, Admiral der rhodischen Flotte, Phäneas Vorsteher der Aetolier und zwei Achäer Aristänus und Xenophon. In ihrer Mitte an den Rand des Ufers vorschreitend, sprach der Römer, als der König auf das Vordertheil seines vor Anker liegenden Schiffes getreten war: wenn du an's Land stiegest, so könnten wir bequemer und in der Nähe gegenseitig reden und hören." Da der König sich dessen weigerte, so sprach Quinctius, „wen fürchtest du denn?" Worauf Jener stolzen und königlichen Sinnes: Niemand fürchte ich, ausser den unsterblichen Göttern; aber ich traue nicht Allen, die ich neben Dir sehe, am allerwenigsten den Aetoliern." Dieser Gefahr, erwiederte der Römer, ist die gleiche für Alle, die eine Unterredung mit dem Feinde haben, wenn etwa keine Treue Statt findet." „Jedoch, mein Titus Quinctius, versetzte der König, sind Philippus und Phäneas, wenn Hinterlist obwalten sollte, nicht ein gleicher Preis für Treulosigkeit; denn es würde den Aetoliern nicht so schwer werden, ein anderes Bundeshaupt, als den Maceroniern einen andern König an meine Statt zu finden." Darauf erfolgte Stille.

33. Da der Römer schicklich fand, daß Derjenige zuerst rede, welcher um die Zusammenkunft gebeten, der König behauptete, Dem komme das erste Wort zu, welcher die Friedensbedingungen mache, nicht Demjenigen, welcher sie empfange, so sprach der Römer, Was er ihm zu sagen habe, sey ganz einfach, denn er werde nur sagen, was unerläßliche Bedingung des Friedens sey:

„Der König müsse aus allen Städten Griechenlands seine Besatzungen herausziehen; Gefangene und Ueberläufer den Bundesgenossen des Römischen Volkes zurückgeben; den Römern diejenigen Illyrischen Plätze wieder ausliefern, welche er nach dem in Epirus geschlossenen Frieden besetzt habe, und dem Könige von Aegypten Ptolemäus die Städte zurückgeben, welche er nach dem Tode des Ptolemäus Philopator genommen. Das seyen seine und des Römischen Volkes Bedingungen, übrigens sey es billig daß auch die Forderungen der Verbündeten gehört werden." Der Gesandte des Königs Attalus forderte die Schiffe und Gefangenen zurück, welche in der Seeschlacht bei Chius genommen worden, und völlige Wiederherstellung von Nicephorium und dem Venustempel, welche Philippus geplündert und verwüstet habe. Die Rhodier verlangten Peräa zurück (ein Strich des Festlandes ihrer Insel gegenüber, ihnen von Alters her gehörig,) und forderten Räumung von Jassus und Bargyliä, der Stadt Euromus im Hellespontus, und daß Sestus und Abydus, Panopolis [Perinthus] den Byzantiern mit allen alten Rechten zurückgegeben, und sämmtliche Handelsplätze und Häfen Asiens frei werden. Die Achäer forderten Corinthus und Argos zurück. Nachdem der Aetolische Landammann, Phäneas ungefähr dieselben Forderungen wie die Römer gemacht hatte, daß Griechenland geräumt, und den Aetoliern die Städte zurückgegeben werden sollen, welche einst unter Aetolischer Herrschaft und Hoheit gestanden hätten: so nahm nach ihm Alexander das Wort, eines der Aetolischen Häupter, und für einen Aetolier ein beredter Mann. „Schon lange schweige er, nicht weil er glaube, daß durch diese Unterredung irgend etwas ausgerichtet werde, sondern um keinen Verbündeten in der Rede zu unterbrechen. Philippus suche weder redlich Frieden, noch habe derselbe je wahrhaft tapfer einen Krieg geführt. Bei Unterhandlungen stelle er Fallen und suche zu fangen, im Kriege lasse er sich nicht auf offenem Felde ein und wage keine förmliche Schlacht, sondern verbrenne und plündere zurückfliehend die Städte und verderbe besiegt den

Lohn des Siegers. Aber nicht also die alten Könige der Macedonier, gewohnt in Schlachten ihre Kriege zu führen, die Städte möglichst zu schonen, um ein desto blühenderes Reich zu besitzen. Denn Dasjenige, um dessen Besitz man kämpfe, vernichten, und sich selbst nichts übrig lassen als den Krieg, welcher Verstand! Philippus habe im letzten Jahre mehr Städte seiner Verbündeten in Thessalien verwüstet, als Alle, die je Thessaliens Feinde gewesen; auch den Aetoliern selbst habe derselbe als Bundesgenosse mehr genommen, denn als Feind. Aus Lysimachia habe er den Aetolischen Befehlshaber mit der Besatzung vertrieben, und dasselbe besetzt. Cius, ebenfalls eine ihnen angehörige Stadt, habe er von Grund aus geschleift und vertilgt. Eben so hinterlistig habe er Theben in Phthiotis, Echinus, Larissa und Pharsalus inne."

34. Gereizt durch Alexanders Rede legte Philippus, um besser verstanden zu werden, sein Schiff näher an's Land an. Als er sich, besonders gegen die Aetolier, heftig ausließ, unterbrach ihn Phäneas und sagte: „nicht auf Worte komme es hier an, entweder müsse man im Kriege siegen, oder dem Ueberlegenen sich fügen." „Das, erwiederte Philippus, sieht auch ein Blinder," stichelnd auf die bösen Augen des Phäneas; wie er denn von Natur spöttischer war, als einem Könige geziemt, und nicht einmal in ernsthaften Dingen des Lachens sich enthalten konnte. Und nun ließ er seinen Unwillen aus, daß die Aetolier, als ob sie Römer wären, ihm befehlen wollen, Griechenland zu räumen, sie die nicht einmal die Grenzen Griechenlands anzugeben wüßten. Denn von Aetolien selbst gehöreten Agräer, Apodoter und Amphilochier, die einen sehr großen Theil ihres Gebietes ausmachten, nicht zu Griechenland. Und haben sie wohl ein Recht, sich darüber zu beschweren, daß ich mich an ihren Bundesgenossen vergriffen habe, da sie selbst von Alters her wie ein Gesetz die Sitte hatten, gegen ihre eigenen Bundesgenossen, nur ohne öffentliche Genehmigung, ihre junge Mannschaft Dienste nehmen zu lassen, so daß gar oft die einander gegenüberstehenden

Heere auf beiden Seiten Aetolische Hülfsvölker haben? Weiter, nicht ich habe Cius erstürmt, sondern meinen Bundesgenossen und Freund Prusias in dessen Belagerung unterstützt; Lysimachia habe ich gegen die Thracier in Schutz genommen, aber, weil ich gezwungen war, um dieses Krieges willen seine Bewachung aufzugeben, so haben es die Thracier. So viel den Aetoliern. — Dem Attalus aber und den Rhodiern bin ich rechtlich Nichts schuldig. Denn nicht ich, sondern sie haben Krieg angefangen. Jedoch aus Achtung für die Römer will ich den Rhodiern Peräa, dem Attalus seine Schiffe mit den Gefangenen, so viele sich auffinden lassen, zurückgeben. Was aber Nicephorium und die Wiederherstellung des Venustempels betrifft, was Anders soll ich denen antworten, welche sie wiederhergestellt verlangen, als daß ich, wodurch allein Haine und niedergehauene Wälder wiederhergestellt werden können, die Anpflanzung besorgen und bezahlen wolle, weil nun einmal zwischen Königen solche Forderungen und Antworten belieben." — Der Schluß seiner Rede war gegen die Achäer gerichtet. Er begann mit den Verdiensten des Antigonus und mit den seinigen um dieses Volk, hieß dann ihre Beschlüsse vorlesen, welche alle göttliche und menschliche Ehrenbezeugungen begriffen; und reihete an diese den allerneuesten Beschluß, wornach sie von ihm abgefallen seyen, an, und sagte, nach bitterem Tadel ihrer Treulosigkeit: „Argos jedoch wolle er ihnen zurückgeben. Wegen Corinths wolle er mit dem Römischen Oberfeldherrn überlegen, und diesen zugleich fragen, ob er nur die Räumung derjenigen Städte von ihm verlange, welche er selbst erobert und durch Kriegsrecht inne habe, oder auch derjenigen, welche er von seinen Voreltern ererbt."

35. Eben wollten die Achäer und Aetolier hierauf antworten, als die Unterredung, weil die Sonne ihrem Untergange nahe war, auf den folgenden Tag verschoben wurde, und Philippus auf die Rhede, wo er ausgelaufen war, die Römer mit ihren Bundesgenossen in's Lager zurückkehrten. Quinctius fand sich am folgenden Tage bei Nicäa, (dieser Ort war verabredet worden) zur festgesetzten Stunde ein; von

Philippus war nirgends Etwas zu sehen, noch kam von ihm ein Bote mehrere Stunden lang; schon glaubte Niemand mehr daß er kommen werde, als plötzlich die Schiffe sich zeigten. Er selbst zwar behauptete, da so Hartes und Unwürdiges von ihm gefordert werde, so habe er rathlos den Tag mit Ueberlegen zugebracht; Alle aber glaubten, er habe sich absichtlich verspätet, damit die Achäer und Aetolier keine Zeit zur Antwort erhielten, und diese Vermuthung bestätigte er selbst durch die Bitte, alle Andern möchten, damit nicht die Zeit über Zänkereien verloren gehe, und die Sache ein Ende finde, sich entfernen, und ihm mit dem Römischen Feldherrn allein zu reden erlauben. Dieß wurde anfangs abgeschlagen, damit es nicht scheine, die Verbündeten wären von der Unterredung ausgeschlossen; als er aber nicht abließ zu bitten, so ging, mit Zustimmung Aller, der Römische Feldherr mit dem Kriegstribun Appius Claudius an den Rand des Ufers, und die Uebrigen traten zurück; der König stieg mit den Beiden, welche er gestern bei sich gehabt, an's Land. Dort sprachen sie freilich lange geheim; Was aber von der Verhandlung Philippus den Seinigen erzählt habe, ist nicht genau bekannt. Quinctius theilte Folgendes den Bundesgenossen mit: An die Römer trete er die ganze Illyrische Küste ab, und liefere die Ueberläufer und etwaigen Gefangenen aus; dem Attalus gebe er die Schiffe und die auf denselben gefangenen Matrosen, den Rhodiern die Landschaft, Peräa genannt, zurück; Jassus und Bargyliä wolle er nicht räumen. Den Aetoliern gebe er Pharsalus und Larissa zurück, aber nicht Thebä. Den Achäern wolle er nicht nur Argos, sondern auch Corinthus abtreten. — Keinem von Allen wollte die Bestimmung der Theile gefallen, welche Philippus räumen oder nicht räumen wollte; denn damit werde mehr verloren als gewonnen, und nie werde es an Vorwänden zu Streitigkeiten fehlen, wofern er nicht aus ganz Griechenland seine Besatzungen wegführe.

36. Als in der ganzen Versammlung immer Einer lauter als der Andere also schrie, drangen die Worte auch zu dem, in der Ferne stehenden, Philippus. Er bat daher den

Quinctius, die ganze Sache auf den folgenden Tag zu verschieben; gewiß werde dann entweder er überreden, oder sich überreden lassen. Das Gestade bei Thronium wurde zur Zusammenkunft bestimmt. Dort fand man sich zeitig ein. Hier bat zuerst Philippus den Quinctius und alle Anwesende, sie möchten die Friedenshoffnungen nicht stören; und begehrte endlich Frist, um Gesandte nach Rom an den Senat schicken zu können; er wolle entweder auf diese Bedingungen hin Frieden erlangen, oder welche Friedensgesetze der Senat auch immer machen möge, sie annehmen. Dieß wollte den Uebrigen keineswegs gefallen; denn nur auf Zeitgewinn und Aufschub, um die Kräfte zu sammeln, sey es abgesehen. Quinctius aber sagte: sie würden Recht haben, wenn es Sommer und Zeit zu Unternehmungen wäre. Jetzt, bei nahem Winter, werde Nichts verloren, wenn man Frist zu Abschickung von Gesandten gebe. Denn einerseits würde ja doch ohne Genehmigung des Senates Nichts gültig seyn, was sie mit dem Könige abschlößen; auf der andern Seite könne, während der Winter selbst die dem Kriege nöthige Ruhe gebe, das Gutachten des Senates erfragt werden. — Dieser Meinung fügten sich auch die übrigen vornehmsten Bundesgenossen; es wurde auf zwei Monate Waffenstillstand gegeben und beschlossen, auch sie sollten Jeder in seinem Theile Gesandte schicken, um den Senat zu unterrichten, damit derselbe nicht vom König überlistet würde. Dem Waffenstillstandsvertrage wurde beigefügt, die königlichen Besatzungen sollten alsobald Phocis und Locris räumen. Auch Quinctius schickte mit den Gesandten der Verbündeten den König der Athamanen, Amynander, um der Gesandtschaft Glanz zu geben, ferner den Quinctius Fabius (dieß war ein Schwestersohn der Gattin des Quinctius), den Quintus Fulvius und Appius Claudius.

37. Nach ihrer Ankunft in Rom erhielten die Gesandten der Verbündeten vor den königlichen Gehör. Der größte Theil ihrer Rede bestand in Schmähungen auf den König. Dadurch aber machten sie am meisten Eindruck auf den Senat, daß sie die dortige Gegend nach des Meeres und der

Länder Lage schilderten, also daß Allen einleuchtete, so lange der König in Thessalien Demetrias, Chalcis auf Euböa, und Corinthus in Achaja inne habe, könne Griechenland nicht frei seyn; wie denn Philippus selbst eben so treffend als schmählich diese Städte Griechenlands Fußeisen nenne. Darauf wurden die Gesandten des Königs eingelassen. Sie fingen eine lange Rede an, welche aber durch die kurze Frage, ob er diese drei Städte räumen wolle, abgeschnitten wurde, da sie keine namentlichen Aufträge hierüber zu haben versicherten. Somit wurden sie, ohne daß Friede zu Stande kam, entlassen. Quinctius erhielt freie Vollmacht zu Frieden und Krieg. Und deutlich war, daß der Senat des Krieges nicht müde sey, so gab auch Quinctius, mehr sieges= als friedenslustig, dem Könige keine Unterredung mehr und erklärte, er werde keine Gesandtschaft mehr zulassen, welche ihm nicht die Räumung von ganz Griechenland anbiete.

38. Als Philippus sah, daß er es auf die Entscheidung einer Schlacht ankommen lassen, und überall her seine Kräfte an sich ziehen müsse, hielt er es, — vorzüglich wegen der Städte Achaja's, einer von ihm so entfernten Landschaft, mehr jedoch wegen Argos als wegen Corinthus besorgt, — für das Beste, jene Stadt dem Lacedämonischen Zwingherrn Nabis gleichsam in Verwahrung zu geben, mit der Bestimmung, daß dieser im Falle des Sieges ihm dieselbe zurückgebe, bei unglücklichem Ausgange sie selbst behalte; und er schrieb dem Befehlshaber von Corinthus und Argos Philocles, er solle selbst an den Zwingherrn sich wenden. Philocles fügte der Schenkung, mit welcher er kam, noch als Unterpfand der künftigen Freundschaft seines Königes mit dem Zwingherrn bei, der König wünschte seine Töchter an des Nabis Söhne zu vermählen. Der Zwingherr sagte anfangs, er werde jene Stadt nur dann annehmen, wenn die Argiver ihn durch eigenen Beschluß zum Schutze derselben herbeiriefen. Als er aber darauf erfuhr, sie hätten in voller Versammlung seinen Namen, als des Zwingherrn, nicht nur verschmäht, sondern auch verflucht, glaubte er Grund erhalten zu haben, sie zu plündern, und

hieß den Philocles, die Stadt, wann er wolle, übergeben. Nachts, ohne daß Jemand davon wußte, wurde der Zwingherr eingelassen. Mit Tagesanbruch besetzte er alle Höhen, und die Thore wurden geschlossen. Wenige der Angesehensten entkamen während des ersten Getümmels, ihre Güter wurden als Abwesender geplündert; den Anwesenden wurde ihr Gold und Silber genommen, und eine große Steuer abgefordert. Wer ungesäumt sie entrichtete, kam ohne Schmach und körperliche Mißhandlung davon; Wer im Verdacht stand, Etwas zu verbergen oder zurückzuhalten, wurde wie Sclaven zerfleischt und gefoltert. Darauf rief Nabis das Volk zusammen und erließ Bekanntmachungen: eine wegen neuer Schuldbücher, eine zweite wegen gleicher Vertheilung der Ländereien unter Alle; zwei Feuerbrände in den Händen von Unruhestiftern zur Aufhetzung des gemeinen Mannes gegen die Vornehmen.

39. Als der Zwingherr Argi in seiner Gewalt hatte, gedachte er dessen nicht mehr, von Wem und zu welchem Ende er diese Stadt empfangen habe, sondern schickte Gesandte nach Elatia an Quinctius und an den auf Aegina überwinternden Attalus mit der Anzeige: Argi sey in seiner Gewalt; wenn Quinctius zu einer Unterredung dorthin kommen wolle, so zweifle er nicht, daß er über Alles mit demselben würde einig werden. Quinctius, um auch diese Stütze dem Philippus zu entziehen, versprach zu kommen, schickte an Attalus, er möchte von Aegina her, in Sicyon mit ihm zusammentreffen, und schiffte von Anticyra mit zehn Fünfruderern, welche in diesen Tagen gerade sein Bruder Lucius Quinctius aus dem Winterlager von Corcyra dahin geführt hatte, hinüber nach Sicyon. Attalus war bereits daselbst, und stimmte durch die Behauptung: der Zwingherr habe zu dem Römischen Oberfeldherrn nicht der Römer zum Zwingherrn zu kommen, den Quinctius zu seiner Ansicht um, nicht in die Stadt Argi selbst hinein zu gehen. Nicht weit von der Stadt ist ein Platz, Mycenica genannt, dorthin wurde die Zusammenkunft verabredet. Quinctius kam mit seinem Bruder und wenigen Kriegstribunen, Attalus

mit seinem königlichen Gefolge, Nicostratus, Vorstand der Achäer, mit einigen Söldnern. Der Zwingherr erwartete sie bereits mit allen seinen Truppen. Er trat bewaffnet mit bewaffneten Trabanten ungefähr in die Mitte der zwischenliegenden Ebene vor; unbewaffnet Quinctius mit seinem Bruder und zwei Kriegstribunen; zur Seite des ebenfalls unbewaffneten Königes war der Achäische Bundeshauptmann und einer von seinen Höflingen. Der Zwingherr eröffnete die Unterredung mit einer Entschuldigung, daß er selbst bewaffnet und mit Bewaffneten umpflanzt zur Unterredung gekommen sey, während er den Römischen Feldherrn und den König unbewaffnet sehe. Er fürchte aber nicht sie, sondern die vertriebenen Argiver. Als darauf die Freundschaftsbedingungen zur Sprache kamen, machte der Römer zwei Forderungen: erstens, er möchte seinen Krieg mit den Achäern endigen; zweitens ihm Hülfstruppen mitgeben gegen Philippus. Letzteres versprach Nabis, statt des Friedens mit den Achäern wurde bis zum Ende des Krieges mit Philippus Waffenstillstand ausgewirkt.

40. Auch über Argi veranlaßte König Attalus einen Wortwechsel durch die Behauptung, Philocles hätte die Stadt hinterlistig verrathen, und Nabis habe sie mit Gewalt inne; Letzterer hingegen versicherte, die Argiver selbst hätten ihn zu ihrer Vertheidigung herbeigerufen. Der König trug auf eine Versammlung der Argiver an, damit man Dieß erfahren könne. Der Zwingherr wollte diese zugestehen, allein der König fügte bei, die Besatzung müsse aus der Stadt weggeführt und eine freie Versammlung gestattet werden, welche, ohne Einmischung der Lacedämonier, die Wünsche der Argiver aussprechen könne. Seine Truppen wegzuführen, weigerte sich der Zwingherr und dieser Streit blieb unerledigt. Man schied so von einander, daß der Zwingherr dem Römer sechshundert Creter gab, und daß ein Waffenstillstand auf vier Monate zwischen dem Achäischen Bundeshauptmann Nicostratus und dem Lacedämonischen Zwingherrn geschlossen wurde. Darauf reiste Quinctius nach Corinthus, und rückte mit der Creti-

schen Schaar vor das Thor, um dem Befehlshaber der Stadt, Philocles zu zeigen, daß der Zwingherr von Philippus abgefallen sey.

Philocles hatte ebenfalls eine Zusammenkunft mit dem Römischen Feldherrn, und antwortete auf dessen Aufforderung, sogleich überzugehen und die Stadt zu übergeben, so, daß er die Sache mehr aufzuschieben, als abzuschlagen schien. Von Corinthus fuhr Quinctius hinüber nach Anticyra, von wo er seinen Bruder zu deu Acarnanen schickte, dieses Volk zu gewinnnen. Attalus reiste von Argi nach Sicyon. Hier vermehrte auf der einen Seite die Bürgerschaft die alten Ehrenbezeugungen gegen den König durch neue, auf der andern Seite schenkte der König, welcher schon früher ein dem Apollo heiliges Feld für eine große Summe ihnen eingelöst hatte, um auch dießmal nicht ohne Beweise seiner Freigebigkeit durch eine verbündete und befreundete Stadt gekommen zu seyn, zehn Talente Silber und zehntausend Metzen Getreide: und kehrte dann nach Cenchreä zurück zu seinen Schiffen. Nabis aber, nachdem er die Besatzung von Argos verstärkt, ging nach Lacedämon zurück und schickte, da er die Männer ausgeplündert hatte, dafür nun seine Gattin nach Argos, um die Frauen auszuplündern. Diese lud bald einzelne Vornehme, bald mehrere miteinander Verwandte zu sich ein, und nahm denselben durch Schmeicheln und durch Drohen, nicht allein ihr Gold sondern zuletzt auch ihre Gewande und allen weiblichen Putz ab.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus,

Römische Geschichte

Bd.: 16

Stuttgart 1830

A.lat.b. 1272 na-4,13/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10245809-7